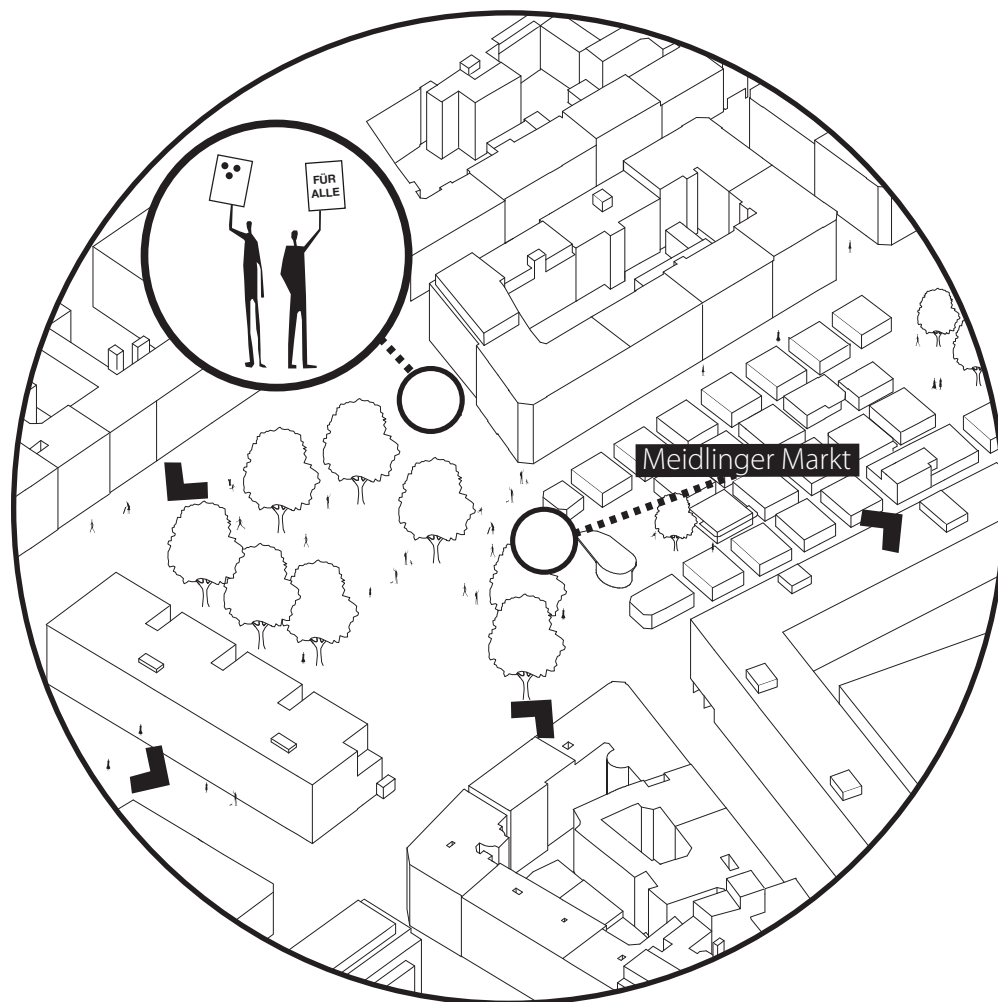


MEIDLING

und das Spiel mit der Stadt



eine Spielanleitung

von Tina Haselbacher

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>

und das Spiel mit der Stadt

eine Spielanleitung 

The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/en>

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades einer **Diplom-Ingenieurin**

unter der Leitung von

Ao.Univ.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr. techn. **Erich Raith**

E260S

Fachbereich Städtebau

Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen

eingereicht an der **Technischen Universität Wien**

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Tina Haselbacher

0825945

DANKE

sehr

für alles:

Elias Schnee

für die angenehme und aufgeschlossene Betreuung:

Erich Raith

für die Inspiration:

Kater Luan

für die Expertise:

Oliver Grenus

für das Feedback und die hilfreichen Anmerkungen:

Wolfgang Gerlich, Emanuela Semlitsch, Richard Stiles

für die Beistrichkorrektur:

Anki Haselbacher

für die vielen leckeren Purki-Gerichte:

Renate Schnee

für die Spielfreudigkeit:

Gunda Beck, Anja Fuchs-Robetin, Colin Fuchs-Robetin,

Sascha Fuchs-Robetin, Uta Fuchs-Robetin, Patrick

Gasselich, Anki Haselbacher, Herbert Haselbacher, Patrick

Haselbacher, Amelie Landt, Martin Miernicki, Hannah

Pichler, Immanuel Plass, Elias Schnee, Patrick Smolka

für die ausführlichen Gespräche:

Hans W. Bousska, Tanja Grossauer-Ristl, Sabina Naßner-

Nitsch, Christian Steyrl, Gabriele Votava

**Danke an alle MeidlingerInnen, dass ihr den
Bezirk so bunt sein lässt!**

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung		
1. Das Spiel mit der Stadt.	.....	06
2. Das Setting	.....	07
II. Das Spiel in der Theorie		
1. Ursprünge des Spiels	.....	11
2. Die Geschichte der antiken Lyder	.....	12
3. Warum machen uns Spiele glücklich?	.....	14
4. Die unabwendbare Macht von Computerspielen	.....	18
5. Über das Gewinnen	.....	20
6. Die Spielidee	.....	21
7. Die Regelgestaltung	.....	22
III. Meidling		
1. früher	.....	26
a. Zahlen und Fakten		
b. Frühzeit		
c. Meidling zur Römerzeit		
d. Ursprünge des Namens		
e. Meidling im Mittelalter		
f. Meidling in der Neuzeit		
2. heute	.....	30
a. Zahlen und Fakten		
b. Städtebauliche Merkmale		
c. Bezirksgrenzen & -teile Meidlings		
d. Funktionsmäßige Flächenverteilung in Meidling		
e. Infrastruktur Meidlings		
f. Gebäude Meidlings		
g. Menschen in Meidling		
h. Zukunftsprognosen		
i. Das „Meidlinger L“		
3. Meidling in Bildern	.....	34
IV. Die Methoden der Spielentwicklung		
1. Das Spazierengehen	.....	44
a. Nach Bogdan Bogdanovic		
b. Nach Otto Friedrich Bollnow		
c. Nach Kater Luan		
d. Nach den Spielkarten Anywhere		
e. Foto- & Skizzendokumentation		
2. Gespräche	.....	56
a. ExpertInnengespräche		
b. BewohnerInnengespräche		
V. Meidling und das Spiel mit der Stadt		
1. Das Szenario	.....	88
2. Die Spieleanleitung	.....	88
3. KAESCH	.....	89
a. Die Ressource des Spiels		
b. KAESCH in der Wirklichkeit		
c. Gründe zur Verwendung von KAESCH		
4. Die Spielfiguren - AkteurInnen der Stadt	.....	91
5. Spiele im Spiel	.....	99
a. Der Tauschmarkt		
b. Der Perspektivenwechsel		
c. Mein Meidling		
d. Stadtbegriffe		
e. Die Aktionskarte		
f. Das Experiment		
6. Potenziale des Spiels	.....	116
7. Einsatzsszenarien	.....	117
VI. Spielversuche		
1. Erste Spielphase	.....	119
2. Zweite Spielphase	.....	120
3. Dritte Spielphase	.....	121
4. Fazit	.....	121
5. Fotodokumentation	.....	122
VII. Resümee		
1. Eigener Lernprozess	.....	124
2. Diskurs zur Stadt	.....	125
VIII. Quellenverzeichnis	.....	128

I. Einleitung

1. Das Spiel mit der Stadt

„Der öffentliche Raum der Stadt ist von Regeln und Vorschriften durchzogen: Spielen scheint ausschließlich auf Spielplätzen erwünscht zu sein, Sitzen ausschließlich auf ausgewiesenen Plätzen und Bänken, Sport in vordefinierten Sportbereichen. Was zunehmend mehr verloren geht, ist der Freiraum- die Möglichkeit mit dem eigenen Umfeld aktiv in Kontakt zu treten und es zu gestalten.“

(derive-urbanize -Perspektiven eines kooperativen Urbanismus, S. 48)

AutorInnen. ArchitektInnen. AutorInnen und ArchitektInnen. ArchitektInnen und AutorenInnen. AutorInnen vs. ArchitektInnen. ArchitektInnen vs. AutorInnen.

Auch ArchitektInnen sind AutorInnen. Sie sind AutorInnen der Gebäude, AutorInnen der Stadt, der vergangenen Stadt, der heutigen Stadt und auch der zukünftigen Stadt.

Sie sind KomponistInnen- sie kreieren den Rhythmus innerstädtischer Bereiche.

Insofern stehen sich die Begriffe der/des ArchitektIn und der/des AutorIn in ihrer Bedeutung nahe.

Am Ende meines Studiums möchte ich nun Gelerntes, Erfahrenes, Tools und Methoden, die mich auf meinem Ausbildungsweg begleitet haben, auf eine andere, neuartige Art verfassen. Weiterhin als Autorin.

Diesmal allerdings als Spieleautorin.

Im Laufe des Studiums habe ich selbst viele Formen des Spiels erlebt: ProfessorInnen haben mich dazu ermutigt unzählige Modelle zu bauen, Strategien auszuprobieren, wieder zu verwerfen, von Neuem zu beginnen, erneut Modelle zu bauen, ältere Versionen wieder aufzugreifen, etwas zu wagen und ständig weiterzuentwickeln.

Rückblickend betrachtet waren all diese Erfahrungen der vergangenen Jahre immer auch eine Form des Spiels. Ein Ausprobieren. Ein Kennenlernen. Und daran Freude haben. Ich wähle den Weg des Spiels auch aus vier weiteren Gründen. Entscheidend ist für mich „Das Kennenlernen der attraktiven Seiten eines Stadtgebietes“.

Es geht mir hierbei um das Erfahrbarmachen der vorhandenen Qualitäten im urbanen Raum, unabhängig von ihrer individuellen Maßstabsgröße. Ich möchte die SpielerInnen auf besondere Stadtobjekte und Konstellationen hinweisen.

Gleichzeitig möchte ich die SpielerInnen sensibilisieren auf bestehende Potenziale, die der Meidlinger Stadtraum birgt.

Weiters möchte ich gerne ein spielvolles Kennenlernen der Instrumente der Stadtplanung generieren, welches den SpielerInnen eine Grundaustattung an Basis Know-How sowie eine sensible Wahrnehmung der Stadt vermitteln soll. Auf diese Weise soll es den SpielerInnen möglich sein, die Stadt selber aktiv mitzugestalten. Nicht zuletzt möchte ich gerne das Spiel mit der Stadt produzieren.

Das Spiel mit der Stadt, welches ständig wiederholt werden kann, welches auf dem Try-and-Error Prinzip basiert und auch verändert werden kann, sodass das Ende immer ein anderes ist.

Als angehende Architektin möchte ich die Themen, welche mich die letzten Jahre während meines Studiums begleitet haben, in ein Spiel umwandeln, welches wirklich jede/r Stadtinteressierte spielen kann.

Mir ist es wichtig, aufzuzeigen, wie durch gemeinsames Interagieren, durch ein Zusammenspielen, die Stadt erlebt, transformiert, reformiert und erneuert werden kann.

Die MitspielerInnen lernen im Spiel kollektiv Lösungen zu entwickeln und die Stadt in ihrem Sinne verändern.

Ganz wichtig dabei ist mir der spielerische Zugang, der es möglich macht, unterschiedliche Visionen auszuprobieren und über den Tellerand zu sehen.

Bestimmen wir die Stadt selbst! Los geht's! Meidling und das Spiel mit der Stadt.

Eine Spieleanleitung.

2. Das Setting

Wenn ich an den Ort denke, an dem ich einen bedeutenden Teil meiner Freizeit in den letzten fünf Jahren verbracht habe, kommen unzählige, schöne, bunte und spannende Bilder auf, alle aufgezeichnet als eindrucksvolle Erinnerungen in meinem Gedächtnis.

Diese Erinnerungen haben eines gemein: Sie spielen alle auf derselben, unglaublich vielfältigen Bühne, einer städtischen Bühne – *Vorhang auf* – einer Bühne namens Meidling.

Gerne möchte ich dir meinen eigenen Blick auf Meidling zeigen, dich verführen, einmal vorbei zu schauen oder dir neue Seiten deines eigenen Bezirkes zu zeigen. Als Urbanologin und Mikroubanistin spazierte ich durch die Straßen und bin ständig auf der Suche nach neuen Geschichten, die erzählt werden können.

Ich möchte dich auch gerne darauf aufmerksam machen, welche Potenziale in Meidling noch schlummern, unentdeckt, ungenutzt, scheinbar vergessen. Ich möchte dir zeigen, was mit Meidling passieren kann, ob angenehm oder unangenehm.

Ich möchte dich konfrontieren mit aktuellen Konflikten, die sich in Meidling abspielen. Ich möchte dich aufmerksam machen auf mögliche Zukunftsszenarien, die Meidling bald transformieren könnten. Ich möchte deine Neugierde auf deine Stadt, deinen Bezirk und dein Grätzl wecken.

Als SpielerIn des Spiels hast du die Chance, in unterschiedliche Rollen der AkteurInnen einer Stadt zu schlüpfen und nach ihren individuellen Interessen zu agieren.

Auf diese Weise lernst du die AkteurInnen mit ihren facettenreichen Interessenschwerpunkten kennen.

Ich möchte dich dazu auffordern ein Verständnis zu entwickeln, wie du deine Stadt erlebst.

Gemeinsam mit anderen nehme ich dich mit, auf eine Reise, durch Meidlings enge, aber auch weite Gassen und Straßen, ich konfrontiere dich mit Potenzialen, ich zeige vorhandene Qualitäten auf.

Du und deine MitspielerInnen, ihr könnt Meidling kennen- und schätzen lernen. Ihr könnt Meidling aber auch verändern. Du darfst Meidling als gemeinsames Spielfeld entdecken, als Ort des Experiments, für dich, für mich und alle anderen. Für die Entwicklung dieses Spieles bin ich keinesfalls alleine verantwortlich.

In etlichen Gesprächen habe ich mich sowohl mit BewohnerInnen, als auch mit ExpertInnen des Bezirkes unterhalten. Zwar waren die Fragen dieser Gespräche immer ähnlich, dennoch ging es in keinem einzigen Fall um statistische Werte, die darauf warteten ausgewertet zu werden.

Nein, es ging um persönliche Geschichten von Menschen und deren Grätzl.

Um Bilder.

Und um Beschreibungen.

Auf diese Weise ist mein eigenes Bild von Meidling mit dem Bild einiger anderer verwebt, vernetzt und geformt worden und wurde schlussendlich auf Papier in Form eines Spielbretts sowie dieser Arbeit gebracht.

Schon Bogdan Bogdanovic sagte:

„Hunderte, Tausende, Myriaden ähnlicher subjektiver Entdeckungen sammeln sich schließlich, verbinden sich und verwandeln sich in die abstrakten Ideen, die wir von einer Stadt, ihrem Charakter, ihrer Persönlichkeit haben.“

(Bogdan Bogdanovic, Vom Glück in den Städten, 2002, S.35f)

Wenn du dieses Spiel fertig gespielt hast, hoffe ich darauf, dass du von diesem Zeitpunkt an mit geschärftem Blick, ja mit geöffneten Augen durch dein eigenes Grätzl gehst, um auf der einen Seite die kleinen, aber feinen Besonderheiten im urbanen Raum zu lesen und zu erleben und um auf der anderen Seite sensibilisiert zu sein für zukünftige stadtplanerische Entwicklungen. Beteilige dich aktiv in deinem Grätzl und ermögliche dir damit dein persönliches Recht auf Glück!

Beginne zum Beispiel damit, dir folgende Frage zu stellen:

Wo liegen die Qualitäten bei deinem Lieblingsspaziergang durch dein Grätzl?

Und versuche dir diese Frage immer und immer wieder zu stellen, um sie adäquat zu beantworten oder auch, um unentwegt auf neue Qualitäten zu stoßen: Ist es die beobachtende, umher-

wandernde Katze in Nachbars Fenster, der im August blühende Akazienbaum in der Nebenstraße, die Maserung der hölzernen Eingangstüre deines Wohnhauses? Oder ist es leicht noch kleiner, ja feiner, wie eine Furche im Asphalt, die nach einem Regen Wasser sammelt und in dessen Spiegelung du dann den urbanen Raum über dir betrachtest?

Welche Geheimnisse, Potenziale & Phänomene birgt dein persönlicher urbaner Einzugsbereich?

Ludi incipient!

(Die Spiele mögen beginnen!)

II. Das Spiel in der Theorie

„Betrachtet man die Geschichte der Spieltheorien, fehlt es zwar nicht an Klassifizierungen von Spielen, doch scheint sich der Gegenstand selbst hartnäckig einer klaren Bestimmung zu entziehen. Jede Arbeit über Spiele steht daher vor der schlechten Wahl der Engführung des Begriffs, die seine Verbindung zur Kultur des Festes, des Theaters und zum Sport vermissen lässt, oder der Verwendung eines „weiten Spielbegriffs“, der - in Einbeziehung alles „Spielerischen“ - allerdings leicht Gefahr läuft, beliebig zu werden: Da ist dann das wissenschaftliche Experiment spielerisch, Politik ist Spiel, wie jede Form urbaner Kommunikation, sodass als einziger Bewusstseinszustand, der nicht Spiel ist, der traumlose Schlaf bleibt.“

(Ernst Strouhal, Die Welt im Spiel, 2015, S. 20)

Der Auszug dieser Passage aus dem Buch „Die Stadt im Spiel“ von Ernst Strouhal trifft, was meine persönliche, ausgiebige Recherche der Spieltheorie angeht, mitten ins Schwarze. Ich bitte daher alle LeserInnen zu akzeptieren, dass meine nachfolgenden Zusammenfassungen über das Spiel und das Spielen mit Sicherheit nur Fragmente sind. Sie sind allerdings jene Zusammenfassungen, die ich persönlich als hilfreich und verständlich empfunden habe.

Sogar noch wichtiger: Es sind jene Zusammenfassungen, die mein Gedankengut, ja sozusagen das Spielgerüst, für das von mir entwickelte Spiel bildeten.

Diese Zusammenfassungen sind die Begründung dafür, dass ich es für absolut fruchtbar halte, Spiele und in meinem konkreten Fall mein Spiel zu entwickeln. Ich habe sie in vier Stützen gegliedert.

Die erste, entscheidende Säule ist für mich die *Inspiration*. Beginnen werde ich mit einer kurzen Einleitung, die sich mit den Ursprüngen des Spieles befasst.

In weiterer Folge berichte ich von einer besonders reizenden Geschichte über die antiken Lyder, die meine beeindruckende Inspirationsquelle war.

Die zweite Stütze ist die *Emotion*.

Dafür möchte ich gerne ein wenig ausholen und von den Hauptmerkmalen von Spielen berichten um mich mit einer sehr emotionalen Frage zu beschäftigen:

Warum machen Spiele Menschen glücklich?

Die dritte Stütze, ist die *Einflussgröße*.

Ich werde in diesem Unterkapitel auf die virtuelle Spielwelt von heute eingehen und anhand eines Beispiels veranschaulichen, wie Spiele essentiell unsere Zukunft mitgestalten können.

Zu guter Letzt möchte ich mich noch in Kürze der vierten Stütze widmen: Dem Thema des *Gewinnens* und der Frage der *Wichtigkeit des Gewinnens*.

“Es war ein Spiel! Was sollt' es anders sein? Was ist nicht Spiel, was wir auf Erden treiben, Und schien es noch so groß und tief zu sein! Wir spielen immer, wer es weiß, ist klug.”

(Arthur Schnitzler, Der Dichter und sein Werk, 2014, S.155)

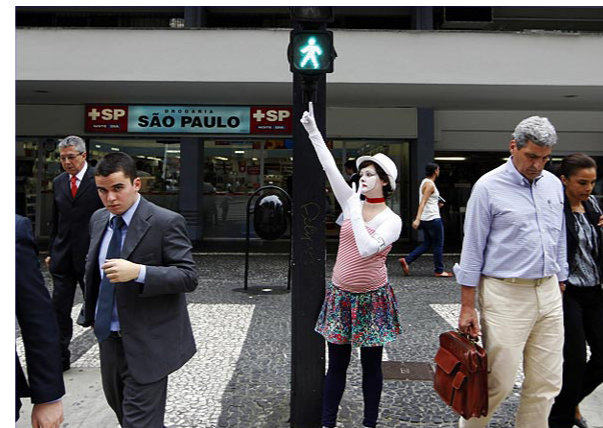


Abb. 01: Pantominin von der kolumbianischen Politik spielerisch eingesetzt, um auf die Straßenverkehrsordnung in Sao Paulo aufmerksam zu machen.



Abb. 02: durch spielerische Aneignung des Raumes beim Spiel zusehen: „Zaungäste bei einem Wacker-Spiel“

1. Ursprünge des Spiels

Das Konzept des Spiels mit festgesetzten Regeln zählt zu den urältesten Formen der menschlichen Ausführung, sogar älter als schriftliche Dokumente, die jegliches Recht oder jegliche Anschauung definieren.

Über die Jahrhunderte sind die unterschiedlichsten Spiele und Spielformen für verschiedene Altersgruppen sowie Gesellschaftsschichten entstanden.

„Games are ancient. Like making music, telling stories, and creating images, playing games is part of what it means to be human. Games are perhaps the first designated interactive systems our species invented.“

(Eric Zimmerman, The Gameful World, 2014, S. 19)

Schon in der Frühzeit hat das Spiel einen fixen, kulturellen Stellenwert in der erwachsenen Gesellschaft. Damals waren Brett & Tischspiele eng vernetzt mit Wissenschaften, Künsten und Religionen, vor allem der Mathematik, der Bau- und Kriegskunst oder mit religiösen und mythologischen Vorstellungen.

(vgl.: Bernward Thole, Homo Ludens 2, Umriss einer Spielekritik, 1992, S. 15f)

“Der erwachsene Mensch, soviel läßt sich auf den ersten Blick schon feststellen, hat über die Jahrhunderte hinweg Spiele erfunden als Herausforderung an den Verstand, als Trainingsinstrument für die kleinen grauen Zellen.

Spielerisch geht er den Gesetzen des Zufalls und denen der Regelmäßigkeit auf den Grund.

Im Spiel findet er darüberhinaus Erholung durch Anspannung, findet er zugleich Geselligkeit, Interaktion und Kommunikation.“

(Bernward Thole, Homo Ludens 2, Umriss einer Spielekritik, 1992, S. 16)

Bemerkbar macht sich das Konzept des Spiels durch ein Handeln nach bestimmten, vorgeschriebenen Mustern und Regeln, das von der alltäglichen Realität abweicht.

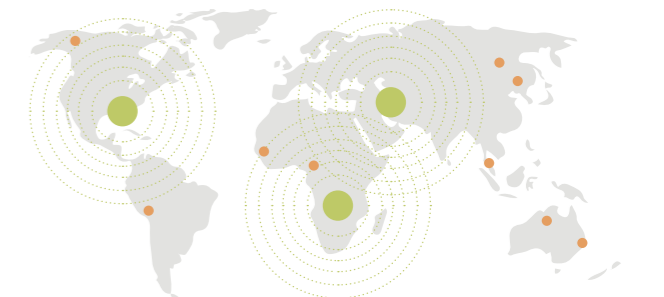
“...Spiel immer auch zugleich ein Lernen ist, aber nur dort, wo es sich frei entfalten kann.“

(Bernward Thole, Homo Ludens 2, Umriss einer Spielekritik, 1992, S. 17)

Überall auf der Welt hat die Entwicklung des Spiels ihren ganz eigenen Lauf genommen. Viele Spiele wurden und werden auch heute nur lokal am Ort ihrer Entstehung gespielt, während andere Spiele grenzübergreifend auf allen Kontinenten in das gesellschaftliche Leben Einzug gefunden haben.

(vgl.: Bernward Thole, Homo Ludens 2, Umriss einer Spielekritik, 1992, S. 16)

Nun möchte ich gerne von der Geschichte der antiken Lyder eingehen, ein indogermanisches Volk, welches im 7. Jahrhundert v. Chr. an der Küste Kleinasien, in der heutigen Türkei, lebte und das Medium des Spieles ganz speziell einsetzte.



Lokale und internationale Ausbreitung von Spielen



Abb. 03: Speerwerfer bei den olympischen Spielen in der griechischen Antike



Weltbekannt: Scrabble

2. Die Geschichte der antiken Lyder

In Jane McGonigal's Buch „Reality is broken“ findet sich eine sehr faszinierende Erzählung über das Volk der antiken Lyder Herodots wieder.

Die antike lydische Bevölkerung erfand erste Würfelspiele, um auf diese Weise eine über achtzehn Jahre andauernde Hungersnot zu überstehen.

Abwechselnd wurde in Lydien an einem Tag gegessen, am nächsten gespielt.

Aus dieser simplen Regel, die für fast zwei Jahrzehnte in Lydien vorherrschte, können laut McGonigal, drei maßgebliche Gründe für die Idee des Spieles, die auch mit unserer heutigen Vorstellung von Spiel übereinstimmt, abgelesen werden.

Zum einen waren die Spiele für die bereits hungernden und kraftlosen Lyder eine wesentliche Verbesserung ihrer Lebensqualität. Diese Steigerung war vermutlich die Hauptfunktion, denn die Spiele erzeugten angenehme Emotionen, positive Erlebnisse und soziale Beziehungen der Menschen untereinander.

Und das ist auch heute noch so. Die primäre Funktion von Spielen heutzutage dient der Aufwertung unseres realen Lebens.

„No one is immune to boredom or anxiety, loneliness or depression. Games solve these problems, quickly, cheaply and dramatically.

Life is hard, and games make it better.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 296)

Weiters verordneten die festgesetzten Spieltage den Lydern neue Verbindlichkeiten. Diese Verbindlichkeiten waren sehr einfach zu verstehen: Gegessen wurde an folgenden Tagen, gespielt an den anderen.

Diese zwei unkomplizierten Verhaltensregeln trugen erheblich dazu bei, die knappen Ressourcen während der gesamten 18 Jahre andauernden Hungersnot fair aufzuteilen.

Vor allem die feste Einrichtung des täglichen Spielens half den Lydern stets ihre Toleranz zu bewahren und gemeinsam gegen die Missernte anzukämpfen.

Auch in der heutigen Zeit, so McGonigal, verwenden wir Spiele als Hilfsmittel für menschliche Kooperationen und merken immer mehr, wie gewinnbringend und wertvoll diese für etwaige Langzeitziele sein können.

„Games are a way of creating new civic and social infrastructure. They are the scaffold for coordinated effort. And we can apply that effort toward any kind of change we want to make, in any community, anywhere in the world. Games help us work together to achieve massively more.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 298)

Damit einhergehend haben die Lyder auch verstanden, dass Spiele die knappen Ressourcen nicht angreifen, sondern unendlich gespielt werden können, ohne die Vorräte zu verringern. Spiele hatten sogar den konträren Effekt: Durch das Spielen konsumierten die Lyder wesentlich weniger. Für McGonigal ist dies die am öftesten übersehene Lektion in der von Herodotus erzählten Geschichte über die antiken Lyder, denn das Spielen war allem voran auch eine Methode zur Unterstützung einer nachhaltigeren Lebensweise.

Da es für sie unmöglich wurde, Ressourcen in gewohnten Mengen zu verbrauchen, erfanden sie Spiele, die ihnen dazu verhalfen ökologischere Gewohnheiten zu pflegen. Dies erfahren wir heute wieder von Neuem: Unsere Gesellschaft beginnt materiellen Reichtum als Quelle von echtem Glück zu hinterfragen.

„We are starting to look for ways to avoid exhausting the planet, and each other, with our escalating need for more stuff. We are looking to increase our wealth of experiences, relationships, and positive emotions instead.

The closer we pay attention to the real and completely renewable rewards we get from games, the better we understand: games are a sustainable way of life.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 298)

Daher teilen sich die Lyder und unsere heutige Gesellschaft drei zeitlose Wahrheiten in Bezug auf Spiele.

Gute Spiele sind von großer Bedeutung angesichts der Verbesserung der echten Lebensqualität. Sie unterstützen soziale Kooperationen

und zivile Partizipation auf der großen Maßstabsebene. Und sie helfen der Menschheit dabei einen nachhaltigeren Lebensstil zu führen und zur Entwicklung einer stärker ausgeprägten Resilienz.

Dennoch unterscheidet sich unsere heutige Form des Spieles in einem Aspekt grundlegend von der der antiken Lyder. Die lydischen Würfelspiele lösten viele Probleme: das Leid des Individuums, das Problem der sozialen Desorganisation, die gerechte Aufteilung der knappen Ressourcen. Aus blieb allerdings die Lösung des eigentlichen Problems, denn es gab niemanden, der Ideen entwickelte, um mehr Lebensmittel zu produzieren. Heute werden Spiele erfunden, um diese vierte, essentielle Funktion zu erfüllen. Oftmals behandeln Spiele bestimmte Inhalte, die unsere Aufmerksamkeit auf wirkliche Probleme der Gesellschaft richten.

„We are wrapping real problems inside of games: scientific problems, social problems, economic problems, environmental problems. And through our games we are inventing new solutions to some of our most pressing human challenges. The ancient Lydians just had dice games. Today, we are developing a much more powerful kind of game. We are making world-changing games, in order to solve real problems and drive real collective action.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 298)

Was aber passierte mit den antiken Lydern?

Wenn wir der Geschichte Herodots Glauben schenken, so gab es für die Lyder tatsächlich ein Happy End. Nach fast zwei Jahrzehnten des Würfelspiels und keinem Ende der Hungersnot in Sicht entschieden sich diese für eine neue Strategie.

Und was nahmen die Lyder dafür zur Hilfe?

Natürlich ein finales Spiel.

Dafür wurde die Bevölkerung in zwei gleich große Teile geteilt. Nun wurde anhand einer spielerischen Auslosung entschieden, welche Hälfte der Lyder Lydien verlassen musste, um neues, fruchtbareres Land zu finden und welche Hälfte der Lyder in Lydien bleiben durfte. Dieses letzte Spiel der Lyder erbrachte ihnen den ultimativen Gewinn. Sie besiegten auf unerwartete Art und Weise die Hungersnot. Plötzlich reichten die Essensreserven für die nun halbierte Bevölkerung Lydiens aus. Aus zahlreichen Überlieferungen wissen wir

auch, dass das Königreich der Lyder noch viele Jahrzehnte fortbestand und sogar florierte.

Herodots Geschichte zufolge ereilte auch die fortziehende Hälfte der lydischen Bevölkerung ein glückliches Schicksal. Diese ließen sich in der heutigen Toskana nieder und entwickelten sich im Laufe der Zeit zum hochkultivierten Volk der Etrusker. Die Etrusker sind heutzutage bekannt als die wichtigste Einflussgröße der römischen Kultur.

Sie erarbeiteten sich Handfertigkeiten in den Bereichen der Stadtplanung sowie Fortschritte in der Entwicklung von Kunst, Landwirtschaft und Politik.

Diese Bemühungen bildeten die Grundlage des römischen Reiches und damit einhergehend auch einen großen Teil der westlichen Gesellschaft, wie wir sie kennen.

Wir haben den Lydern und ihren intensiven Spielen also viel zu verdanken. Die Spiele der Lyder waren nicht nur dazu da, die Bevölkerung in schwierigen Zeiten bei Laune zu halten, sondern es wurde ihnen auch gezeigt, was es bedeutet, gemeinsam auf ein langfristiges Ziel hinzuarbeiten.

„ These are exactly the good game skills and abilities that the ancient Lydians drew upon in order to survive catastrophic climate change and reinvent their own civilization.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 301)

Daher sollten auch wir laut McGonigal beginnen, Spiele als Teil unseres realen Lebens zu akzeptieren und deren Potenziale zu unseren Gunsten ausschöpfen.

„Games don't distract us from our real lives. They fill our real lives: with positive emotions, positive activity, positive experience, and positive strengths.

Games aren't leading us to the downfall of human civilization. They are leading us to its reinvention.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 301)

(vgl.: Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 298ff)

3. Warum machen uns Spiele glücklich?

Wenn es um den Überbegriff des Spieles geht, sagt man unserer Gesellschaft eine starke Voreingenommenheit nach. Unglücklicherweise ist diese Voreingenommenheit mittlerweile ein fix implementierter Teil unserer Kultur und damit einhergehend auch Teil unserer Sprache.

So impliziert die Aussage „Du beginnst besser nach seinen/ihren Spielregeln zu spielen“, dass wir unsere eigene Moral und Ethik zugunsten Regeln anderer über Bord werfen.

Auch der Ausdruck „Spielchen spielen“ ist im Deutschen mit einem negativen Beigeschmack behaftet.

„Spiele keine Spielchen mit mir!“ ist eine Warnung, wenn jemand womöglich eine Strategie gegen unsere Bedürfnisse anwendet oder uns für deren persönliches Vergnügen verwendet.

Daher mögen wir Menschen es meist nicht, wenn jemand ein Spielchen mit uns spielt.

Den Ausruf „Das ist kein Spiel!“ verwenden wir, wenn sich jemand unserer Meinung nach waghalsig verhält oder eine Situation nicht ernst nimmt.

Diese Mahnung impliziert, dass Spiele uns ermutigen auf eine Art und Weise zu agieren, die für unser reales Leben nicht angemessen ist. Nimmt man die alltägliche Sprache, die wir verwenden also genauer unter die Lupe, so lässt sich feststellen, dass die generelle Haltung unserer Gesellschaft gegenüber dem Ausdruck des Spielens in all seinen Varianten sehr misstrauisch ist. Dies ist laut McGonigal ein unbegründetes Misstrauen, das wir, um Spiele zukünftig als Heilmittel für reale Probleme einsetzen zu können, ablegen müssen.

(vgl.: Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 22f)

„But these metaphors don't accurately reflect what it really means to play a well- designed game. They are just a reflection of our worst fears about games. And it turns out that what we're really afraid of isn't games: we are afraid of losing track of where the game ends and where the reality begins. If we're going to fix reality with games, we have to overcome this fear. We need to focus on how real games actually work, and how we act and interact when we're playing the same game together.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 22)

Heutzutage existieren Spiele jeglicher Form und Art. Wir können uns entscheiden, ob wir alleine, zu mehr oder zu tausend spielen wollen. Auch bei der Plattform des Spieles ist der Facettenreichtum gewaltig, sei dies unser persönlicher Computer, unser Mobilgerät, ein reales Spielfeld, Karten oder ein Spielbrett. Wir können fünf Sekunden oder zehn Minuten Spiele spielen. Wir können aber auch in eine über Stunden andauernde Spielwelt eintauchen oder gar Rollenspiele spielen, die oftmals über mehrere Tage hinweg stattfinden. Oder wir hören einfach gar nicht mehr mit dem Spielen auf.

Viele Spiele beinhalten heutzutage eine Geschichte - andere aber auch nicht.

Bei Spielen lassen wir entweder unser Gehirn oder unseren Körper arbeiten - oder beide in einer gemischten Form.

Wenn wir nun aber all diese Klassifizierungen außen vor lassen, so teilen sich alle Spiele dennoch vier gleiche Merkmale, die sie definieren und vereinen:

Das Ziel: Ist das spezifische Ergebnis, auf welches die SpielerInnen hinarbeiten. Das Ziel richtet die Aufmerksamkeit der SpielerInnen und hilft Ihnen, fortwährend bei der Sache zu bleiben. Das Ziel stellt den SpielerInnen eine ganz bestimmte Absicht zur Verfügung.

Die Regeln: Erzeugen Einschränkungen und diese „Hürden“ müssen die SpielerInnen überwinden, um das Ziel erreichen zu können. Durch Entfernung der offensichtlichen Möglichkeiten das Ziel zu erreichen, werden die SpielerInnen motiviert neue Methoden zu erarbeiten, um dem Ziel näher zu kommen. Dies fördert Kreativität und strategisches Denken.

Das Feedback System: Teilt SpielerInnen mit, wie knapp sie davorstehen, das Ziel zu erreichen. Das Feedbacksystem kann unterschiedlichster Art sein, so zum Beispiel: Eine Punkteanzahl, ein Level, ein Spielstand, ein Fortschrittbalken, etc.

Freiwilligkeit: Bedeutet, dass alle SpielerInnen-

nen bewusst und gewollt das Ziel, die Regeln und das Feedbacksystem akzeptieren. Die Anerkennung dieser Faktoren stellt einen gemeinsamen Nenner der SpielerInnen sicher. Die Freiheit, dem Spiel jederzeit beizutreten bzw. daraus aussteigen zu können, gewährleistet, dass ansonsten womöglich stressige und herausfordernde Arbeit als sichere und vergnügliche Aktivität wahrgenommen wird. McGonigal erwähnt in ihrer Arbeit auch den Philosophen Bernard Suits, der ihrer Meinung nach die Definition eines Spieles bisher am besten beschrieb:

„Playing a game is the voluntary attempt to overcome unnecessary obstacles.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 23)

Um dieses Argument von Bernard Suits verständlich zu machen, möchte ich an dieser Stelle eine etwas längere, aber äußerst überzeugende Passage der Autorin Jane McGonigal beifügen:

„In Scrabble your goal is to spell out long and interesting words with lettered tiles. You have a lot of freedom: You can spell any word found in the dictionary. In normal life, we have a name for this kind of activity: it's called typing. Scrabble turns typing into a game by restricting your freedom in several important ways. To start, you have only seven letters to work with at a time. You don't get to choose which keys, or letters, you can use. You also have to base your words on the words that other players have already created. And there's a finite number of times each letter can be used. Without these arbitrary limitations, I think we can all agree that spelling words with lettered tiles wouldn't be much of a game. Freedom to work in the most logical and efficient way possible is the very opposite of gameplay. But add a set of obstacles and a feedback system - in this case, points - that shows you exactly how well you're spelling long and complicated words in the face of these obstacles? You get a system of completely unnecessary work that has enthralled more than 150 million people in 121 countries over the past 70 years.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 25)

(vgl.: Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 23ff)

Wie wir aus dieser Textpassage entnehmen können, ist das überflüssige Hinzufügen von Hürden ein elementares Element des Erfolges von Spielen, denn laut McGonigal wollen wir Menschen ständig etwas lernen und uns verbessern.

„They're volunteering for unnecessary hard work- and they genuinely care about the outcome of their effort.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 23)

Angenommen das Ziel eines Spieles ist wahrhaftig fesselnd und das Feedbacksystem motivierend genug, so werden wir immer versuchen weiter voranzukommen, erfinderisch, aufrichtig, enthusiastisch - und das für einen längeren Zeitraum. Wir werden unsere eigenen Fähigkeiten ausschöpfen.

Das führt mich nun wieder zurück zu meiner Anfangsfrage und auch zur Kapitelüberschrift, einer Frage, die sich auch McGonigal in ihrem Buch stellt:

„Why are we collectively spending 3 billion hours a week working at the very limits of our ability, for no obvious external reward? In other words: Why do unnecessary obstacles make us happy?“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 29)

Warum machen uns Spiele glücklich?

Spiele machen uns glücklich, weil sie harte Arbeit bedeuten, harte Arbeit, die wir uns selber aussuchen. Und wie sich herausstellt, so McGonigal, macht uns fast nichts so glücklich wie angenehme, aber harte Arbeit. Normalerweise denken wir nicht an harte Arbeit, wenn wir an Spiele denken. Im Gegenteil - harte Arbeit ist unserer Meinung nach mit dem Spielen nicht verwandt, da „Spielen“ unserer Auffassung nach ja das Gegenteil von „Arbeiten“ ist. Doch laut McGonigal ist dies eine absolut falsche Behauptung. Ein Spiel bietet uns die Möglichkeit, unsere Energie durch unermüdlichem Optimismus zu bündeln und zu fokussieren.

„Gameplay is the direct emotional opposite of depression.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 29)

Wenn wir ein gutes Spiel spielen - wenn wir überflüssige Hürden überwinden- wenn wir uns intensiv mit einem Spiel auseinandersetzen, so sind wir in der richtigen geistigen Verfassung, um alle möglichen positiven Emotionen und Erfahrungen zu generieren. Auf diese Weise können wir, laut McGonigal, auch sozial besser mit unserem Gegenüber interagieren und persönliche Stärken ausbauen. Wir verhelfen unserem Geist und unserem Körper aktiv dazu, glücklicher zu sein.

Warum erzielt aber harte Arbeit in unserem realen Leben nicht den gleichen Effekt?

Auch darauf hat Jane McGonigal eine Antwort.

„In our real lives hard work is too often something we do because we have to do it. To make a living, to get ahead, to meet someone else's expectations, or simply because someone else gave us a job to do. We resent that kind of work. It stresses us out. It takes time away from our friends and family. It comes with too much criticism. We're afraid of failing. We often don't get to see the direct impact of our efforts, so we rarely feel satisfied.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 29)

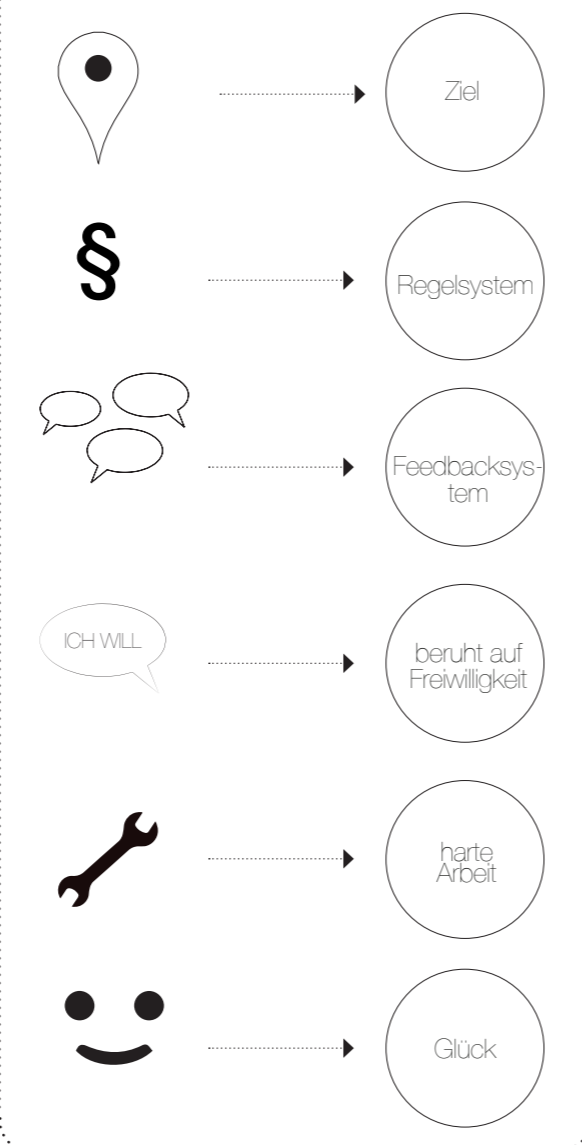
Eine weitere Option, warum harte Arbeit uns im realen Leben nicht glücklich macht ist, dass sie uns nicht „hart“ genug ist, wir gelangweilt oder auch unausgelastet sind. Wenn wir unsere Arbeit nicht selber wählen (können), so ist diese oft auch nicht zugeschnitten auf unsere persönlichen Stärken. Oder aber wir haben keine Klarheit über die direkte Auswirkung unserer Arbeit. Laut McGonigal sind dies die feinen Unterschiede, warum wir Menschen in Spielen, im Gegensatz zum realen Leben, gerne harte Arbeit leisten und uns in diesen auch entfalten. Und glücklich sind.

„All good gameplay is hard work. It's hard work that we enjoy and choose for ourselves. And when we do hard work that we care about, we are priming our minds for happiness.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 31)

(vgl.: Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 29ff)

FAZIT: 2009



In dem vorherigen Unterkapitel habe ich mich ausführlich mit dem Spielverständnis der zeitgenössischen Spieledesignerin Jane McGonigals beschäftigt.

Hierbei war mir ihr Gedankengut - die Verankerung des Begriffes des Spieles in unserer heutigen Kultur und Sprache sowie ihre Leitgedanken zu den Hauptmerkmalen von einem Spiel, aber auch die positiven Emotionen, die während eines Spielprozesses stattfinden können, besonders wichtig.

Im Gegenzug dazu möchte ich an dieser Stelle gerne noch ein wenig weiter in die Vergangenheit zurückblicken.

Der niederländische Kulturhistoriker Johan Huizinga hat sich etwa siebzig Jahre vor der Spiele-

expertin Jane McGonigal in dem 1938 verfassten Werk „Homo Ludens“, dt. der spielende Mensch, mit den Hauptmerkmalen des Spieles beschäftigt.

Diese möchte ich gerne an dieser Stelle zusammenfassen.

Für Huizinga setzen sich die Hauptmerkmale eines Spieles aus insgesamt sechs unterschiedlichen Komponenten zusammen.

Gleich zu Beginn erwähnt Huizinga als ganz essentiellen Baustein eines Spieles die Freiwilligkeit.

Dem Menschen ist es immer selber überlassen, ob er in ein Spiel eintreten möchte oder nicht.

Zusätzlich dazu kann ein Spiel selbstverständlich zu jedem Zeitpunkt unterbrochen oder gar beendet werden, denn es besteht keine physische Verbindlichkeit für den Menschen.

Das Wort Spiel wird von Huizinga auch mit dem Begriff Freizeit in Verbindung gebracht: Menschen spielen Spiele in ihrer Freizeit.

Huizinga bringt die beiden Worte Freiheit und Freizeit in unmittelbare Verbindung.

Ein weiteres Merkmal eines Spieles ist die offensichtliche Unterbrechung des Alltags und damit einhergehend auch die temporäre Aussetzung von den Pflichten, Verlangen sowie etlicher Konventionen der realen Welt.

Durch das Spiel entsteht für Huizinga eine zusätzliche zeitbegrenzte Sphäre, die zwischen Unterbrechung und Wiederaufnahme des Alltags stattfindet.

(vgl.: Johan Huizinga, Homo Ludens, 2009, S. 16f)

„Es hat einen Platz in einer Sphäre, die über der des rein biologischen Prozesses des Sichernährens, Sichpaarens, und Sichschützens liegt.“

(Johan Huizinga, Homo Ludens, 2009, S. 17)

Durch die periodische Wiederholung eines Spieles in einem gewissen Zeitraum wird es zu einem Zusatz und in weiterer Folge auch zu einem fixen Bestandteil des menschlichen Lebens.

Die zeitliche sowie die räumliche Begrenzung eines Spiels stellt die dritte essentielle Komponente für Huizinga dar.

Diese unterscheidet das Spiel wiederholt vom Alltag. Jedes Spiel beginnt und nach einer gewissen Zeitspanne endet es auch wieder.

(vgl.: Johan Huizinga, Homo Ludens, 2009, S. 16f)

„Solange es im Gange ist, herrscht Bewegung, ein Auf und Nieder, ein Abwechseln, eine bestimmte Reihenfolge, Verknüpfung und Lösung.“

(Homo Ludens, Johan Huizinga, S. 18)

Neben der zeitlichen Begrenzung gibt es bei einem Spiel selbstverständlich auch immer eine räumliche Begrenzung, wie Johan Huizinga in seinem Buch „Homo Ludens“ beschreibt.

„Jedes Spiel bewegt sich innerhalb seines Spielraums, seines Spielplatzes, der materiell oder nur ideell, absichtlich oder wie selbstverständlich im voraus abgesteckt worden ist. ...“

Die Arena, der Spieltisch, der Zauberkreis, der Tempel, die Bühne, die Filmleinwand, der Gerichtshof, sie sind allesamt der Form und der Funktion nach Spielplätze, d.h. geweihter Boden, abgesondertes, umzäuntes, geheiligtes Gebiet, in dem besondere Regeln gelten. Sie sind zeitweilige Welten innerhalb der gewöhnlichen Welt, die zur Ausführung einer in sich abgeschlossenen Handlung dienen.“

(Johan Huizinga, Homo Ludens, 2009, S. 18f)

Ein Spiel ist nach der Beendigung dessen als unzerstörbares Gedankengut gespeichert und kann nach Belieben wiedergespielt, abgeändert, transformiert oder auch gänzlich neu erfunden werden.

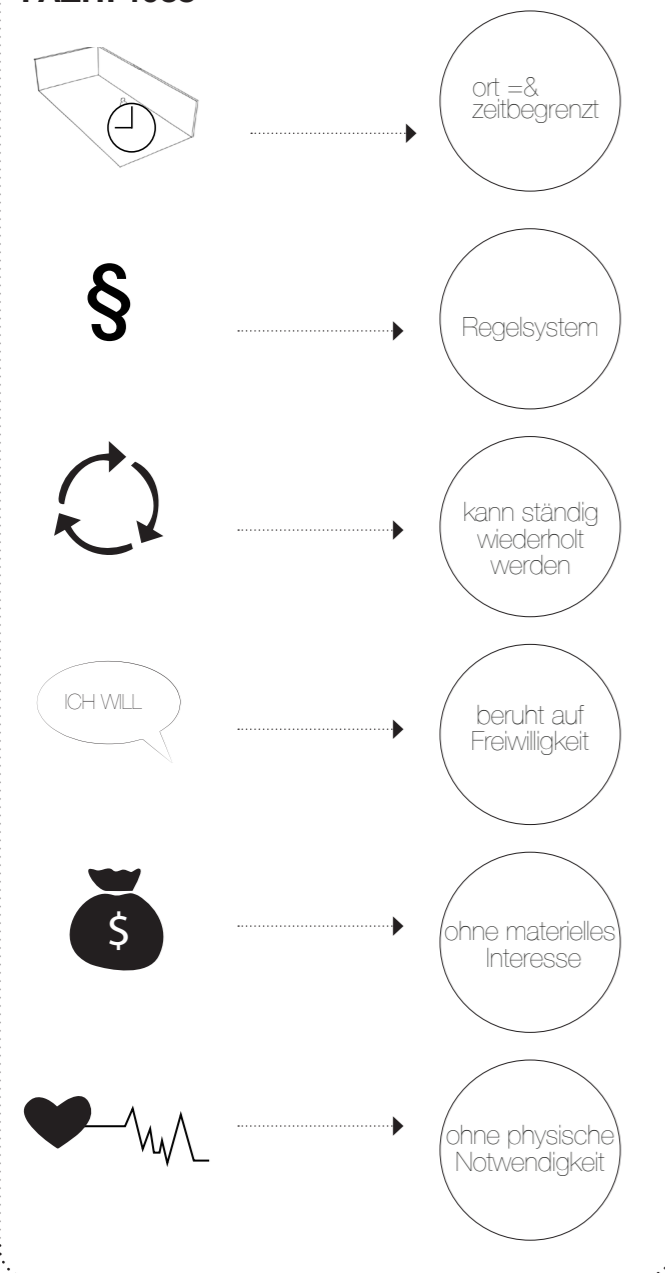
Es kann auch weitergegeben werden.

Daher ist die Möglichkeit der Wiederholung ein weiteres wesentliches Merkmal eines Spieles.

Zusammengefasst bedeutet dies, dass ein Spiel als Zwischenepisode des Alltags verstanden werden kann, welche in der Freizeit sowie aus freiem Willen stattfindet und durch eine gewisse Zeitspanne und einen festgelegten Raum begrenzt ist, kontinuierlich wiederholt werden kann und außerdem dem Bedürfnis der Entspannung nützlich ist.

(vgl.: Johan Huizinga, Homo Ludens, 2009, S. 16f)

FAZIT: 1938



Jane McGonigal vs. Johan Huizinga

Wenn ich das Gedankengut der ExpertInnen miteinander vergleiche, so stelle ich relativ schnell fest, dass die Grundideen der beiden in einigen essentiellen Punkten übereinstimmen. So ist für beide die Freiwilligkeit eine Grundvoraussetzung eines guten Spieles. Außerdem spielt sowohl für Huizinga als auch für McGonigal ein transparentes Regelsystem, dem ein Spiel unterworfen ist, eine essentielle Rolle. 70 Jahre später hat McGonigal allerdings noch zwei für mich wirklich wesentliche Faktoren in ihrem Buch angesprochen. Denn für McGonigal muss ein Spiel keinen unmittelbaren Zusammenhang zu der Freizeit von uns Menschen haben.

Ganz im Gegenteil McGonigal verknüpft den Begriff des Spieles direkt mit dem Begriff der Arbeit, denn für sie bedeutet ein gutes Spiel auch immer gleich harte Arbeit. Dies impliziert, dass Spiele uns sowohl in unserer Arbeit als auch in unserer Freizeit, solange wir durch ein ansprechendes Feedbacksystem motiviert werden, begleiten, und damit auch uns und unsere Umwelt positiv prägen können. Bei McGonigal geht es auch vor allem um den Output von Spielen: dieser ist laut ihr für uns Menschen der folgende: Lebensglück und Zufriedenheit. Mit diesen inspirierenden Gedanken möchte ich dieses Kapitel gerne abschließen und nun zu meiner dritten Säule übergehen: Die Säule der Einflussgröße.

4. Die unabwendbare Macht von Computerspielen

Computerspiele heutzutage sind das Paradebeispiel, wie Spiele eine gesamte Gesellschaft formen können. Hierzu das Exempel:

„Playing World of Warcraft is such a satisfying job, gamers have collectively spent 5,93 million years doing it. It sounds impossible, but it's true: if you add up all the hours that gamers across the globe have spent playing World of Warcraft since the massively multiplayer online role-playing game first launched in 2004, you get a grand total of just over 50 billion collective hours - or 5,93 million years.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 51)

Vor 5,93 Millionen Jahren haben unsere frühesten menschlichen Vorfahren begonnen zu existieren. Wenn wir diese zwei Tatsachen nun miteinander in Verbindung setzen, so stellen wir fest, dass unsere Gesellschaft gleich viel Zeit in das Computerspiel World of Warcraft investiert hat, wie unsere Menschheit in ihre eigene Entfaltung von Tag eins bis heute.

Die Zahlen des Online-Computerspiel sprechen Bände. Die/der durchschnittliche World of War-

craft SpielerIn verbringt wöchentlich zwischen siebzehn und zweiundzwanzig Stunden in der virtuellen Welt. Im Jahr 2010 hatte das Spiel 11,5 Millionen AbonnentInnen. Diese Zahlen verdeutlichen uns die außerordentliche Einflusskraft von Computerspielen.

In einem weiteren Schritt sollten wir vor allem ein Auge auf die SpieledesignerInnen werfen, denn diese entscheiden durch die Entwicklung der Spiele massiv, wie die Zukunft der Menschheit aussehen wird:

„The modern history of computer and video games is the story of game designers ascending to very powerful positions in society, effectively enthraling the hearts and minds- and directing the energies and attention- of increasingly large masses of people.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 15)

SpieleentwicklerInnen verstehen es besser als irgendjemand anderer, extremen Kraftaufwand zu fördern und diesen gleichzeitig auf besonders ansprechende Art und Weise zu entlohnen. Sie verstehen es außerdem, soziale Kooperationen und Kommunikationen zu unterstützen und auf einen zuvor nie dagewesenen, unvorstellbaren Maßstab zu vergrößern. SpieledesignerInnen entwickeln ununterbrochen neue Methoden, um SpielerInnen für noch längere Zeiten in noch größeren Gruppen zu noch herausfordernden Hürden zu motivieren.

„Game design isn't just a technological craft. It's a twenty - first century way of thinking and leading. And gameplay isn't just a pastime. It's a twenty - first century way of working together to accomplish real change.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 18)

In weiterer Folge erwähnt McGonigal ein berühmtes Zitat des französischen Autoren Antoine de Saint-Exupéry:

„As for the future, your task is not to see it, but to enable it.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 18)

Dieser Ausspruch ist für McGonigal in gleichem Maße auf Spiele des 21ten Jahrhunderts übertragbar:

„Games, in the twenty - first century, will be a primary platform for enabling the future.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 18)

Was wir laut McGonigal berücksichtigen sollten, ist die Tatsache, dass sich eine Vielzahl der Weltbevölkerung heutzutage dazu entschließt, einen großen Teil ihres Lebens in virtuellen Spielwelten zu verbringen. Dies ist für McGonigal ein Zeichen und auch eine unverkennliche Wahrheit, die nicht ignoriert werden sollte.

„The truth is this: in today's society computer and video games are fulfilling genuine human needs that the real world is currently unable to satisfy. Games are providing rewards that reality is not. They are teaching and inspiring and engaging us in ways that reality is not. They are bringing us together in ways reality is not.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 10)

Daher ist es für McGonigal von essentieller Bedeutung, dass Spiele heutzutage nicht nur als Entkommen aus der Realität angesehen werden, sondern als ein aktives Entkommen mit einem Zweck, ein extrem hilfreiches Instrument. Die Idee von McGonigal ist simpel.

Sie möchte unsere Gesellschaft, ja gar unseren Planeten, mit Hilfe von Spielen verbessern, gar neu erfinden.

„I was particularly interested in how games could change the way we think and act in everyday life- a question that back then, few, if any, researchers were looking at.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 13)

„...proposing how we could leverage the power of games to reinvent from government, health, care and education to traditional media, marketing, and entrepreneurship - even world peace.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 13)

FAZIT:

Unabhängig davon, ob man als SpieledesignerIn ein Computer- oder aber ein Brettspiel entwickelt, ist es wichtig, sich bewusst zu sein, dass man sich in einer sehr machtvollen Position befindet, da man die Gesellschaft stets auch ein Stück formt. Daher ist es besonders essentiell, sorgsam mit dieser Macht umzugehen, um im besten Fall ein Spiel zu generieren, das der Bevölkerung einen nachhaltigeren Umgang ermöglicht.



5. Über das Gewinnen

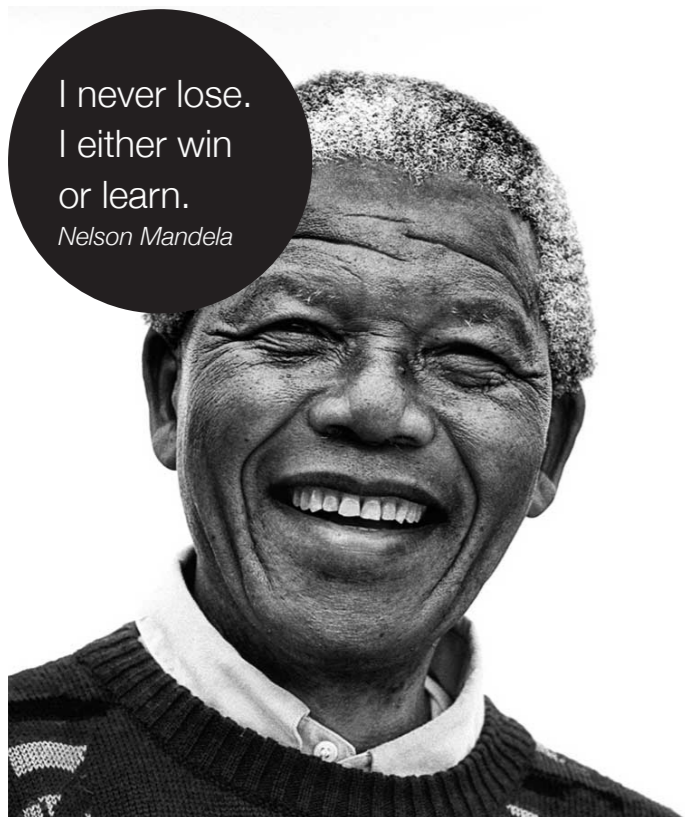


Abb. 04 : Nelson Mandela

Natürlich ist in den meisten Spielen das Gewinnen die oberste Prämisse. Bei „Mensch ärgere dich nicht“ geht es darum, die eigenen vier Figuren schnellstmöglich nach Hause zu bringen, bei Schach steht die Überlistung der/des GegnerIn durch taktisches Kalkül im Vordergrund, bei einem Basketballspiel gewinnt das Team, das nach

Ablauf der 48-minütigen Spielzeit die meisten Bälle in den Korb getroffen hat.

Trotz der unzähligen Spielformen, die den Akt des Gewinnens in den Vordergrund stellen, zählt laut McGonigal das Gewinnen nicht zu den notwendigen Merkmalen, die ein Spiel definieren.

Als Beispiel beschreibt McGonigal in ihrem Buch das Spiel Tetris und dessen Verhältnis zum Thema Gewinnen.

„The popularity of an unwinnable game like Tetris completely upends the stereotype that gamers are highly competitive people who care more about winning than anything else. Competition and winning are not defining traits of games - nor are they defining interests of people who love to play them. Many gamers would rather keep playing than win- thereby ending the game.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, 2011, S. 26)

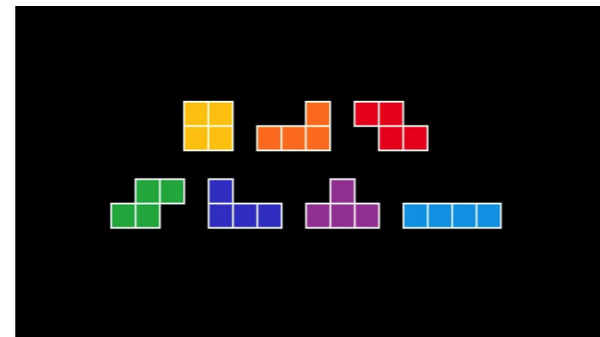


Abb. 05 : Bei Tetris kann man nicht gewinnen

Und diese Meinung teile ich auch. Warum ein weiteres Spiel auf der verbreiteten Grundlage des GewinnerIn-VerliererIn Konzeptes aufbauen? Warum mit dem Strom schwimmen und ein herkömmliches, wettbewerborientiertes Spiel schaffen?

Warum nicht einmal eine Alternativversion dieser Gegebenheit ausprobieren?

Darum geht es in meinem Spiel statt nur um ein Gegeneinander auch um ein Miteinander. Es ist kein typisches Null-Summenspiel, sondern vielmehr ein Nicht Null-Summenspiel.

Es geht darum, im Spiel ein Zusammengehörigkeitsgefühl unter den SpielerInnen zu generieren und den Team- Gedanken zu stärken.

Bei „Meidling und das Spiel mit der Stadt“

spielen die SpielerInnen während eines Großteils des Spieles zwar für sich alleine, müssen allerdings gegen Ende des Spieles Koalitionen eingehen und können nur gemeinsam durch Kooperation gewinnen.

6. Die Spielidee

„Die Spielidee ist das Zentrum, das Herzstück eines Spiels“.

(Bernward Thole, Homo Ludens 2, 1992, S. 33)

Der Ausdruck der „Spielidee“ beschreibt das Spirituelle eines Spielvorgangs.

Bei der Spielidee spielt auch die Einkleidung, ein sogenanntes Szenario, eine essentielle Rolle.

Als Szenario versteht Thole den äußeren Aufbau des Brettspiels. Die Spielbarkeit wird von Thole als weitere selbstverständliche Grundvoraussetzung genannt.

„Ein gutes Spiel erkennt man schlicht daran, daß es Spaß macht.“

(Bernward Thole, Homo Ludens 2, 1992, S. 33)

Vor allem facettenreiche Spiele, so Thole, die unterschiedlichste Abläufe zulassen, generieren ein hohes Niveau und sorgen für das potenzielle Verlangen einer Spielwiederholung.

Bedeutend ist bei der Spielbarkeit außerdem eine konstruktive & anregende Wirkung der Strategien, die während des Spieles angewendet werden. Wichtig bei der Beurteilung einer Spielidee ist das zur Kenntnisnehmen der Diversität von Spielgattungen und damit einhergehend natürlich auch die Unterschiede in der Schwierigkeit und Komplexität eines Spieles.

Jede Spielgattung entfacht bei unterschiedlichen NutzerInnen Interesse, manche Spielgattungen finden einen breiteren Anklang in der Gesellschaft, andere hingegen werden nur von einem geringeren Teil der Bevölkerung gespielt.

Daraus lässt sich allerdings nicht die Qualität eines Spieles ablesen.

Im Übrigen erwähnt Thole die Zahl der Mitspieler, die richtige Alterszuordnung und die Frage nach den Inhalten als wichtige Faktoren in der Bewertung einer Spielidee.

(vgl.: Bernward Thole, Homo Ludens 2, 1992, S. 33)

„...wenn es darüber hinaus logisches Denken, planvolles Handeln und möglichst auch die Sprachfähigkeit fördert, Kommunikation und Interaktion in Gang setzt, kurz ein dichtes Spielerlebnis eröffnet.“

(Bernward Thole, Homo Ludens 2, 1992, S. 33)

FAZIT:

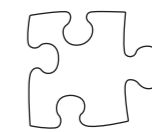


Spielidee = Spirituell

Wichtig ist:



Szenario



Spielbarkeit



Facettenreichtum



korrekte Alterszuordnung



Anzahl der Mitspieler



Inhalte des Spiels

XII

MEIDLING

curriculum vitae

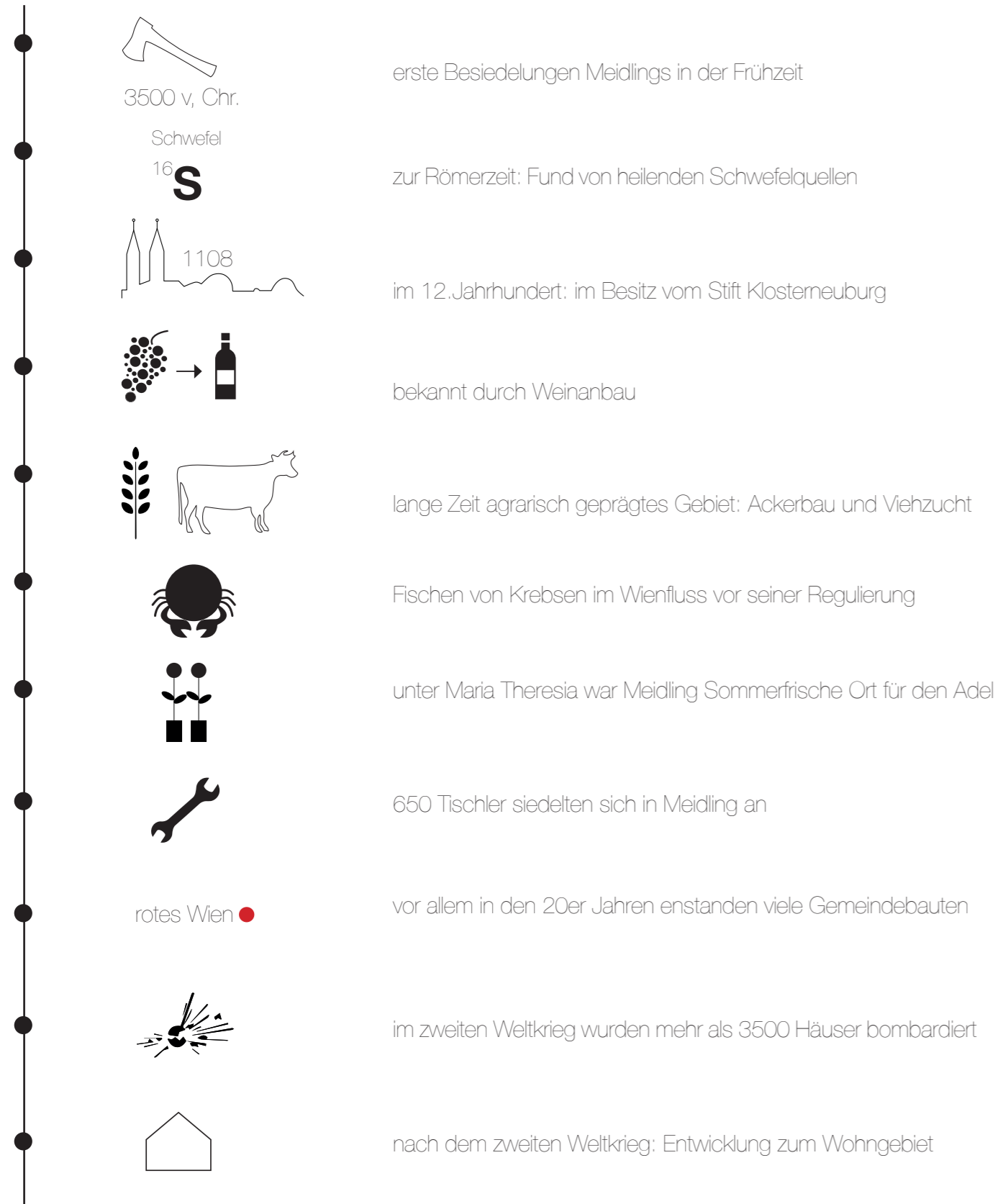
*Mei Herz schlägt für Meidling,
da bin i geburn,
drum hab i woanders
aa gar nix verlurn.
Mir gibt nix a Ottakring
oder Döbling, Hernals,
und a Währing und Simmering
razt mit keinesfalls.
Was tät i auf der Wiedn
oder gar in der Stadt,
für mi gibt's nur Meidling,
geht's krumm oder grad.
Da ist jeder Sta' mir
no imma vertraut,
san aa heit alle Wiesn
und Gstettn verbaut.
Do so gern i da leb,
mei Herz is mir schwer,
denn gibt es in mein Meidling
de alte Wacker net mehr.
Was des für mir haßt,
waß allanich ja nur,
wer an Wacker scho ghängt is
als ganz klana Bua.
Doch wann aa manches für immer,
was i gern ghabt hab, fehlt:
Für mi bleibt mei Meidling
der schenste Fleck auf der Welt.*

(Anton Krutisch, Wiener Lavendel, 1997, S. 96)

III. Meidling

1. früher

a. Zahlen und Fakten



b. Frühzeit

Der genaue Zeitpunkt einer ersten Besiedlung des heutigen Bezirkes Meidling ist bis dato nicht nachweisbar. Aufgrund von unterschiedlichen Funden in der Nähe der gegenwärtigen Rosenhügelstraße und Klimafor-schungen, vermutet man jedoch, dass es schon vor 4000- 5000 Jahren erste Besiedlungen in dieser Ge-gend gegeben hat. Demnach gehen diese auf die Steinzeit zurück, dessen Wohnstätten zuerst Höhlen oder auch Gruben mit einer Überdachung dargestellt haben und erst zu einem späteren Zeitpunkt von Holz und Lehmhütten abgelöst werden. 1910 kommt es bei der Tivoligasse während Erdaushubarbeiten für ein neu-es Gebäude zum Fund einer Axt, deren Alter auf 3000 – 4000 Jahre datiert wird. Leider ist eine Analyse der Funde schwierig, da oftmals Erdreich und Bauschutt aus anderen Regionen nach Meidling gebracht wur-den, um das Niveau exponierter Bereiche am Ufer anzuheben und um generelle Unebenheiten zu redu-zieren. Daher besteht das Risiko, dass einzelne Funde möglicherweise aus anderen Regionen mit dem Erdreich gemeinsam nach Meidling gekommen sind.

(vgl.: Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Vom Wienfluß zum Wienerberg, 1992, S. 21)

c. Meidling zur Römerzeit

Aus der Zeit, als die Römer die Donauregion erreicht haben, gibt es Anzeichen auf die Existenz eines Bades in Meidling. Der Bezirk befindet sich über einer unter-irdischen Thermenlinie mit schwefelhaltigem Wasser. 1853 kommt es zu einem Fund auf dem Anwesen des Baumwolldruckereibesitzers sowie Ortsvorstehers Franz Scharl in der heutigen Grünbergstraße. Gefunden wurde ein Altarstein aus Sandstein, den laut Inschrift Titus Vettius Rufus, Cenutrio der XIII. Legion, den Nymphen, also den Schutzgeistern der Quellen, gewidmet hat. Der Altarstein selbst zeigt eine Schale und eine Kanne. Die-se Abbildungen geben wahrscheinlich Aufschluss dar-über, dass das schwefelartige Wasser von den Römern sowohl als Bade- als auch als Trinkwasser verwendet wurde. Mit Ende des römischen Reiches enden auch jegliche Hinweise auf eine weitere Besiedlung.

(vgl.: Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Vom Wienfluß zum Wienerberg, 1992, S. 24f)



Abb. 07: Fund eines Altarsteins aus Sandstein in Meidling

d. Ursprünge des Namens

Der Name Meidling, ursprünglich Murlingen, findet seine erste urkundlich, nachweisbare Erwähnung im Jahr 1104, damals befand sich der Großteil des Gebietes vermutlich im Besitz vom Stift Klosterneuburg.

Im Laufe der Zeit gibt es unterschiedliche Interpretationen der Schriften in diversen Urkunden, es werden neben Murlingen & Meverlingen auch noch die Bezeichnungen Mwerlingen, Mi-werlingen oder Muerlinge verwendet.

Aufgrund diverser Unsicherheiten in der Lese-art der Schrift, ist man sich über den Ursprung vom Ortsnamen Meidling nicht einig. Viele Ex-perten vermuten, dass der Name aus dem Lateinischen kommt (Bez.: „murus“), dessen Übersetzung ins Deutsche die Mauer ist. Das würde bedeuten, dass der Ortsname Meidling für „die Siedlung an der Mauer“ steht. Für eine solche Mauer gibt es aber in der Geschichte Meidlings keine Nachweisbarkeit. Daher besa-gen andere Hypothesen, dass der Ortsname Meidling ursprünglich aus dem Altslawischen stammt. In der altslawischen Sprache gibt es

zwei Verwandtschaften, die auf die geografischen Gegebenheiten des Bezirkes zutreffen, zum einen ist das "träger oder trüber Fluß oder Bach" zum anderen das Wort für "Brücke".

Eine absolute Gewissheit über den Ursprung und die Bedeutung des Ortsnamen Meidling gibt es jedoch nicht.

(vgl.: Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Vom Wienfluß zum Wienerberg, 1992, S. 24f)

e. Meidling im Mittelalter

Als Mevrling wird Meidling erstmals im Jahr 1258 in dem uns am längsten erhaltenen Grundbuch vom Klosterneuburger Stift einkartiert.

Im Grundbuch von 1258 werden siebzehn Gehöfte erwähnt, die sich alle zwischen der Meidlinger Hauptstraße, Theresienbadgasse und Tivoligasse, nahe des Wienflusses, befinden.

Die Gehöfte sind umgeben von Äckern, Weiden und Weingärten und in weiterer Folge Wäldern. Im Mittelalter waren die sogenannten "MeidlingerInnen" SelbstversorgerInnen, sie betrieben Ackerbau und Viehzucht – allerdings ausschließlich für den Eigengebrauch. Der benachbarte Wald diente zur Beschaffung wichtiger Nahrungsmittel, wie Schwammerl, Beeren oder auch Kräuter.

Auch das Holz für das Heizen wurde aus diesem Wald bezogen. Alles Gut aus dem Wald durfte jedoch nicht verkauft werden. Außerdem war das Wildern im Wald grundsätzlich verboten, nur zu genau festgelegten Zeitspannen durfte die Meidlinger Bevölkerung jagen.

Noch im 19. Jahrhundert waren kleine Singvögel ein essentieller Nahrungsbestandteil der WienerInnen.

Darüber hinaus war die Wien auch ein bedeutender Nahrungsmittellieferant für die BäuerInnen Meidlings, es gab Krebse, die gesammelt wurden, und für diejenigen, die eine Fischererlaubnis hatten, auch frische Fische.

Da all die eben erwähnten Tätigkeiten alleine für den Eigenbedarf erlaubt waren, war die einzige und daher elementarste Möglichkeit Einnahmen zu erzielen, der Weinbau. Der Wein aus Meidling war in der damaligen Zeit relativ angesehen, er wurde sogar nach Böhmen, Mähren und Schlesien ausgeführt: Der "Unterösterreichische Landeskompaß vom Jahre 1673" qualifizierte den Meidlinger Wein als "mittlere Gattung".

Die Pfarrchronik der Penzinger Kirche, zu der Meidling damals gehörte, bezeichnete Meidling wegen seines ausgedehnten Weinbaus als „Penzings Goldgrube“.

Im Mittelalter wurde Meidling unglücklicherweise auch des Öfteren vom Schicksal getroffen.

Im 15. Jahrhundert und 17. Jahrhundert gab es jeweils eine Belagerung, die im Gebiet vom heutigen Meidling große Schäden hinterließ. Aber auch von der Naturgewalt wurde Meidling nicht verschont. Allen voran machte der wilde, ungezähmte Wienfluss den MeidlingerInnen zu schaffen, sodass es mehrere katastrophale Hochwasser gab. Zusätzlich forderten die Pestseuchen vielzählige Opfer.

(vgl.: Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Vom Wienfluß zum Wienerberg, 1992, S. 28)

f. Meidling in der Neuzeit

Im Laufe der Zeit wurde der Meidlinger Wald, der einen essentiellen Anteil an der Nahrungsversorgung deckte, immer kleiner. Anstatt des Waldes entstanden Wohnbauten, eine Kirche und auch Kasernen. Heute ist vom ehemaligen Wald nur mehr ein kleiner Teil, der Springer-Schlößl Park, übrig. Im 18. Jahrhundert, zur Zeit von Maria Theresia hat sich vor allem das Gebiet rund um Schönbrunn stark transformiert. Das ehemals hauptsächlich landwirtschaftlich genutzte Gebiet wurde von gut betuchten EinwohnerInnen besiedelt, da auch sie, ähnlich wie Maria Theresia ihre Sommerresidenzen dort ansiedelten. Zu etwa dieser Zeit eröffneten in Meidling außerdem das Pfannsche Mineralbad, sowie das Theresienbad, beide wurden von schwefelhaltigen Quellen gespeist. Außerdem erfreute sich das Unterhaltungsklokal Tivoli großer Beliebtheit. In der Barockzeit gab es in Meidling krasse Kontraste zwischen Arm & Reich, zwischen den WäscherInnen am Wienfluss und dem Adel um Schönbrunn. Dies wurde allerdings weitestgehend von der Bevölkerung akzeptiert. Ende des 18. Jahrhunderts kam es aufgrund der beginnenden Industrialisierung zu einer schrittweisen Verdrängung des Weinbaues in Meidling.



Abb. 08: Die Meidlinger Hauptstraße um 1850

Der allerletzte Weingarten machte im Jahr 1902 der Trinkkasernen in der heutigen Ruckergasse 7 Platz.

Um 1800 gab es in Meidling in etwa 50 Häuser.

1806 kam es zur Unterteilung des Vorortes von Wien in Ober- und Untermeidling. Die dann einsetzende Industrialisierung bewirkte eine generelle Veränderung des Bezirkes. Die Ziegelerzeugung am Wienerberg und auch eine große Textilindustrie, die unter der Regierung Maria Theresias errichtet wurde, haben die Entwicklung Meidlings stark geprägt. 1820 stieg die Bevölkerungszahl des Vorortes auf fast 2000 EinwohnerInnen. Von diesen 2000 Leuten waren 760 in Fabriken beschäftigt und 630 als Handwerker tätig. Meidling war mit insgesamt 650 Tischlern auch ein wahrhaftiger „Tischlerbezirk“. Mitte des 19. Jahrhunderts war Meidling für seine vielen Industriebetriebe bekannt, insgesamt gab es damals 28 Fabriken. Grund dafür waren allen voran die erschwinglichen Grundstückspreise, die günstigen Arbeitskräfte und auch die räumliche Nähe zum Wienfluss, der die Industrien mit Nutzwasser versorgte. 1892 wurden die eigenständigen Gemeinden Unter-Meidling, Ober-Meidling, Gaudenzdorf, Hetzendorf und Altmansdorf zum

12. Wiener Gemeindebezirk vereint. Der neue Bezirk erstreckte sich von der Wien im Norden bis zum Liesingtal im Süden und lag auf den südwestlichen Abhängen des Wienerberges.

Zu dieser Zeit galten nur 13% der Meidlinger Gesamtfläche als bebauete Fläche, es gab noch große Äcker, Wiesen und Weiden.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam es dann zur Regulierung des Wienflusses. Langsam wuchsen auch die einzelnen Bezirksteile miteinander zusammen.

Vor allem Untermeidling, Obermeidling und Gaudenzdorf entwickelten sich zu dichter besiedelten Gegenden, während es in den anderen Bezirksteilen noch etwas ruhiger zuzuging. In den 1920er Jahren wurde von der Regierung aufgrund einer akuten Wohnungsknappheit ein umfangreiches Bauprogramm in Wien gestartet. Meidling hatte davon stark profitiert, denn aus diesem Programm entsprangen im Bezirk vielzählige Gemeindebauten, wie zum Beispiel der Fuchsenfeldhof, der Bebelhof, der Reismannhof, der Liebknechthof oder auch die Gartenstadt „Am Tivoli“. Nach dem zweiten Weltkrieg bot sich ein Bild der Verwüstung, denn Meidling wurde von allen Bezirken Wiens am stärksten bombardiert.

Mehr als 3500 Häuser des Bezirkes wurden im Krieg vernichtet. Der Grund für die radikale Bombardierung Meidlings waren die drei Bahnlinien, die damals durch den Bezirk führten.

Die Aufräumarbeiten schritten in dem von den Briten besetzten Gebiet nur langsam voran.

In 200 Jahren vollzog Meidling mehrere Verwandlungen: Es entwickelte sich vom größtenteils landwirtschaftlich genutztem Areal zum Zentrum von Kleinbetrieben des Handwerkes und Handels bis hin zum Industriegebiet.

Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts tendiert es allerdings immer mehr zur Entwicklung zum Wohnbezirk. Heute sind fast alle ehemals freien Flächen verbaut und es lassen sich nur mehr vereinzelt Baulücken finden.

III. Meidling

2. heute

a. Zahlen und Fakten



„Italien erinnert an einen Stiefel und Meidling an einen Pudel. Drehen Sie die Landkarte des Bezirks um 45 Grad Richtung Osten- sie werden zugeben müssen, dass sich ohne allzu große Vorstellungskraft die Umrisse eines Hundes erkennen lassen.“

(vgl.: Robert Weichinger, Lebensbezirk Meidling, 2015, S. 14)



MEDLING VS. ITALIEN



b. Städtebauliche Merkmale

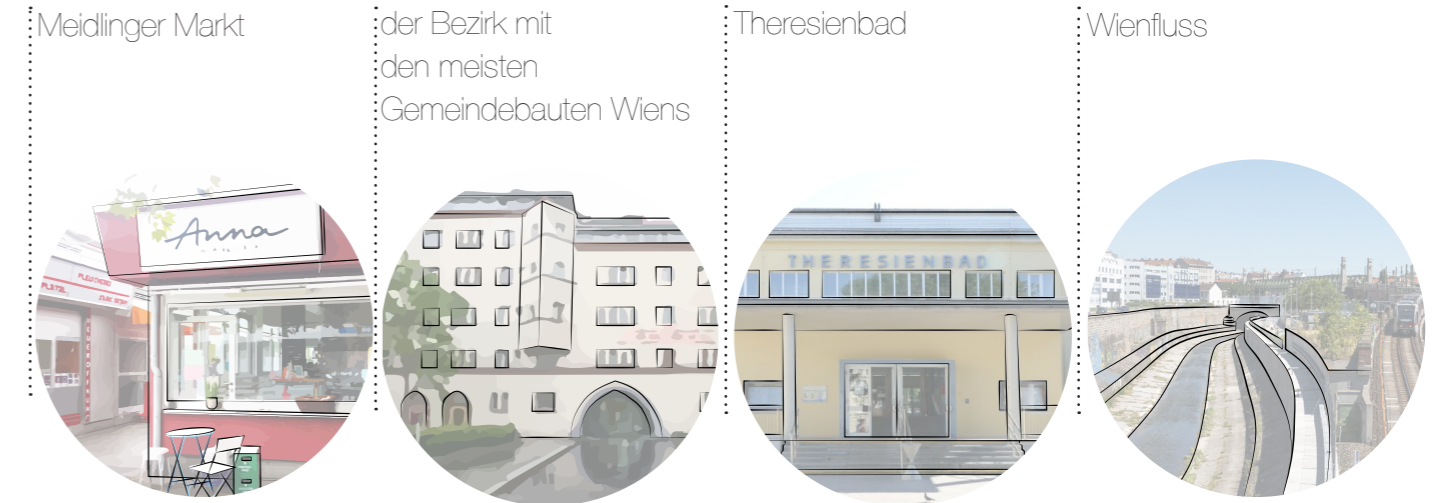
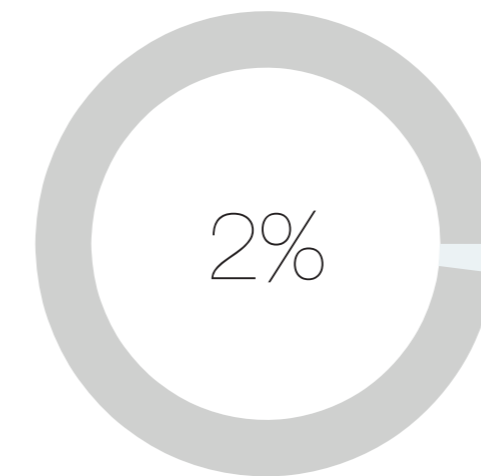
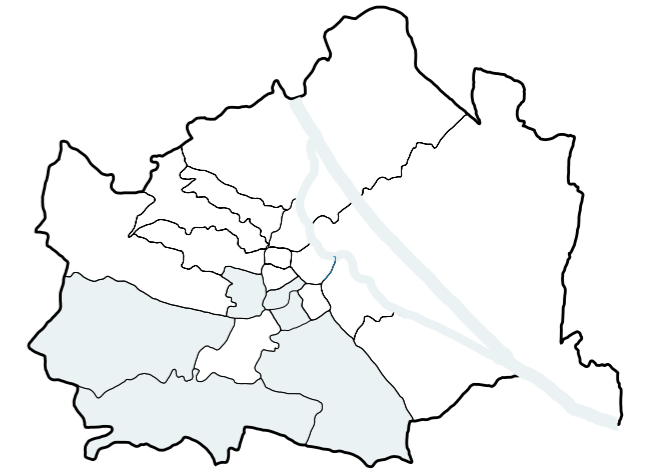


Abb. 09 -12: städtebauliche Merkmale des Bezirks

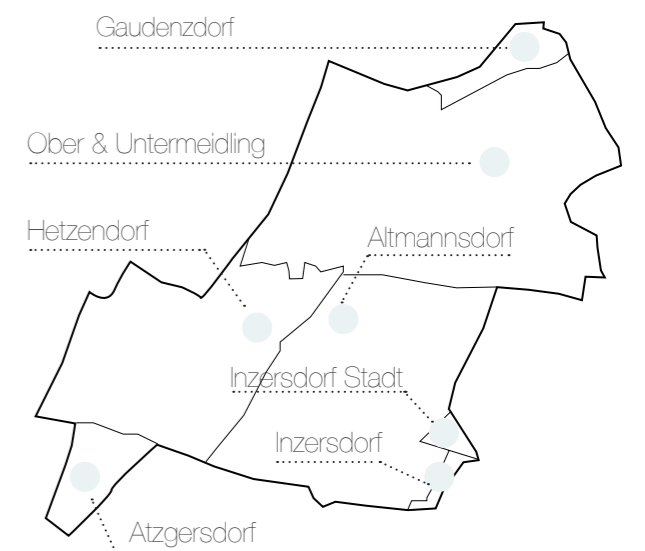
c. Bezirksgrenzen Bezirksteile Meidlings

Meidling grenzt im Norden an Margareten und Mariahilf, nordwestlich von Meidling liegt Rudolfsheim-Fünfhaus, Hietzing grenzt im Westen, Liesing im Süden und Favoriten im Osten an Meidling. Meidling besteht aus insgesamt acht Bezirksteilen. Nördlich des Bahnhofs Meidling liegen Gaudenzdorf, Untermeidling und Obermeidling, während Hetzendorf, Altmansdorf, Inzersdorf Stadt, Inzersdorf und Atzgersdorf südlich des Bahnhofes Meidling situiert sind.

(vgl.: Robert Weichinger, Lebensbezirk Meidling, 2015, S. 14f)



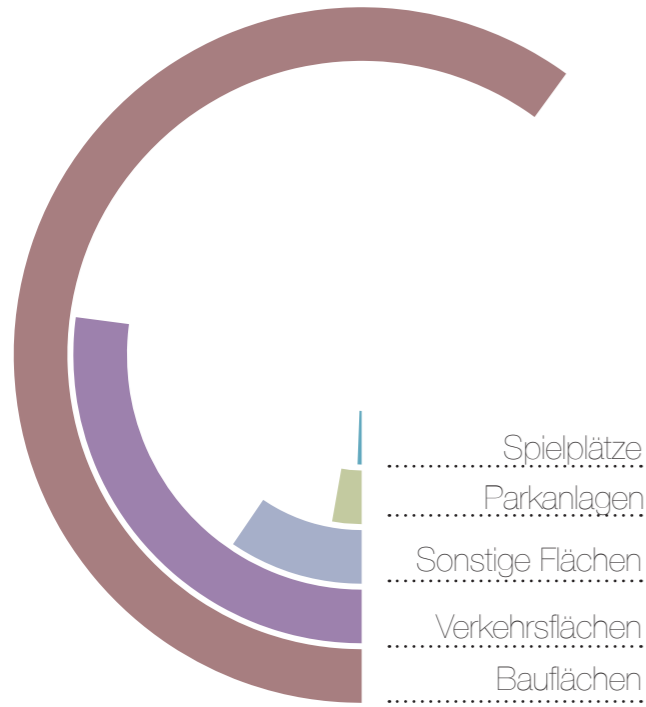
des Wiener Stadtgebietes



d. Funktionsmäßige Flächenverteilung in Meidling

Wohnen. Der flächenmäßig größte Teil des Bezirkes wird im Wohnbau verbucht. Derzeit verfügt Meidling über 45.355 Wohnungen, welche durchschnittlich von zwei Personen bewohnt werden. Eine weitere flächenmäßig essentielle Funktion ist die des Verkehrs. Große Flächen Meidlings fallen an die Eisenbahn, deren Betriebsflächen sowie diversen Grünanlagen. Ein flächenmäßig kleinerer Anteil fällt an Schulen, Kindergärten, den Meidlinger Markt, das Theresienbad und auch das Kasemengelände. Außerdem gibt es im Bezirk auch eine beträchtliche Vielzahl an Kleingärtnersiedlungen, insgesamt sind es mehr als 1.200 Gärten. 235.354 m² an Parkfläche mit über 45 Parkanlagen sind in Meidling frei zugänglich.

(vgl.: Robert Weichinger, Lebensbezirk Meidling, 2015, S. 13)



Funktionsmäßige Flächenverteilung von Meidling

e. Infrastruktur Meidlings

Der Bezirk liegt von seiner öffentlichen Infrastruktur her hervorragend. Sowohl beide U - Bahnen U6 und U4 halten in Meidling, als auch die S-Bahn, die Straßenbahnlinie 62, sowie die aus Baden kommende Badner Bahn. Der Bahnhof Meidling bildet eine starke Grenze zwischen den südlichen gelegenen Bezirksteilen und denen im Norden.

(vgl.: Robert Weichinger, Lebensbezirk Meidling, 2015, S. 14)

f. Gebäude Meidlings

In Meidling stehen insgesamt 6958 Gebäude, von denen mehr als 50 % nach dem Jahr 1945 errichtet worden sind und unter die Kategorie Neubau fallen. Innerhalb Wiens hat Meidling außerdem die meisten Gemeindebauten vorzuweisen.

(vgl.: <https://www.wien.gv.at/rk/msg/2015/02/25002.html>, 08.01.2016)

g. Menschen in Meidling

Meidling zählt mit einer Fläche von 8,21 km² und einer Einwohnerzahl von fast 91.000 BewohnerInnen zu den mittelgroßen Bezirken Wiens. Bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts gab es ein konstantes Wachstum der Meidlinger Bevölkerung, dessen Ursprung vor allem dem Roten Wien und damit einhergehend der stetigen Gemeindebau - Errichtung zu verdanken ist. In der Zeit nach den 1950er Jahren kam es bevölkerungsmäßig zu einer geringfügigen Abnahme. Seit 2006 schreibt der Bezirk wieder schwarze Zahlen. Meidling wächst. Von den 90.871 BewohnerInnen Meidlings sind 66.010 InländerInnen und 24.864 Menschen mit Migrationshintergrund, das ergibt einen Anteil von 59,9 % BewohnerInnen ohne Migrationshintergrund und 40,1 % BewohnerInnen mit Migrationshintergrund. Die bevölkerungsstärkste Nationalitäten nach den ÖsterreicherInnen bilden BewohnerInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei. In Meidling sind selbstverständlich viele weitere Nationen daheim wie Polen, Deutsche, Ungarn, Tschechen, Slowaken und auch MigrantInnen aus muslimischen Ländern. In Meidling wird auch viel gearbeitet. Der Bezirk hat einen hohen Prozentsatz an ArbeiterInnen, derzeit ist ein Drittel der BewohnerInnen angestellt, die führende Arbeitssparte ist der Baubereich, viele MeidlingerInnen arbeiten auch in der Energieversorgung, dem Verkehr, der Wasser- und Abwasserentsorgung und der Warenproduktion.

(vgl.: Robert Weichinger, Lebensbezirk Meidling S.13ff)

Von den 90.871 BewohnerInnen Meidlings sind 34.681 erwerbstätig, davon sind 19.638 Männer und 15.043 Frauen.

(vgl.: <https://www.wien.gv.at/statistik/arbeitsmarkt/tabellen/bezirke-erwerbstaetige-aest-2012.html>, 08.01.16)

h. Zukunftsprognosen Meidling

Laut „wien.gv.at“ soll die Meidlinger Bevölkerung innerhalb der nächsten 20 Jahre um 11.000 BewohnerInnen zunehmen. Dies wären ganze 12% Zuwachs. Somit würden 103.000 Menschen in Meidling wohnen.

(<https://www.wien.gv.at/rk/msg/2015/02/25002.html>, 08.01.2016)

i. Das Meidlinger L

„Ist es Zufall, dass das L der zwölfte Buchstabe des Alphabets und Meidling der zwölfte Wiener Gemeindebezirk ist?“ fragte sich Robert Weichinger in seinem Werk „Lebensbezirk Meidling“. Meidling und sein L sind weit über die Wiener Stadtgrenzen bekannt, oftmals ist das „Meidlinger L“ auch die erste Konnotation mit dem Bezirk. Daher möchte ich das Kapitel nun gerne mit einer sehr amüsanten Textstelle Robert Weichingers beenden:

„Früher wurde das dicke L nicht als Signum, sondern als Stigma empfunden, erinnern sich noch heute ältere Meidlinger Bürger. In der ersten Deutschstunde im Gymnasium mussten die Schüler der Reihe nach aufstehen. Jeder von ihnen hatte das Wort Meidling auszusprechen. Wer bei dieser Gelegenheit sein dickes L zum Besten gab, durfte sich nicht setzen und musste weiter üben, bis endlich der lateral apikal-dentale Konsonant kurz den Oberkiefer antippte und federnd-leicht aus dem Mund sprang. Da konnte die ganze erste Schulstunde vergehen, bis sich endlich wieder alle setzen durften.“

(Robert Weichinger, Lebensbezirk Meidling, 2015, S. 80)



Abb. 13 : das „Meidlinger L“



90.874 Wohnbevölkerung



HAMID HAMID HAMID

BUBBLE KING
JUNGLE FRUIT
LAUOUR GUMBALLS

DIESES GERÄT IST EIGENTUM DER FIRMA:
SCHWARZ
TEL. 06412 7502
ALPENDORFSTRASSE 19
5600 ST. JOHANN I. P.G.

EINWURF 20 CENT

ROME'S BOUNCING BALLS
GLADIATOR
SCARY MONSTER KEYS
CHAIN

FOR ALL
EVERYONE

MANY
DESIGNS

BOUNCE YOUR
BALL HIGH

DIESES GERÄT IST EIGENTUM DER FIRMA:
SCHWARZ
TEL. 06412 7502
ALPENDORFSTRASSE 19
5600 ST. JOHANN I. P.G.

EINWURF 50 CENT

FOXBOX
Der schlaue
Kaugummi

DIESES GERÄT IST EIGENTUM DER FIRMA:
SCHWARZ
TEL. 06412 7502
ALPENDORFSTRASSE 19
5600 ST. JOHANN I. P.G.

EINWURF 50 CENT

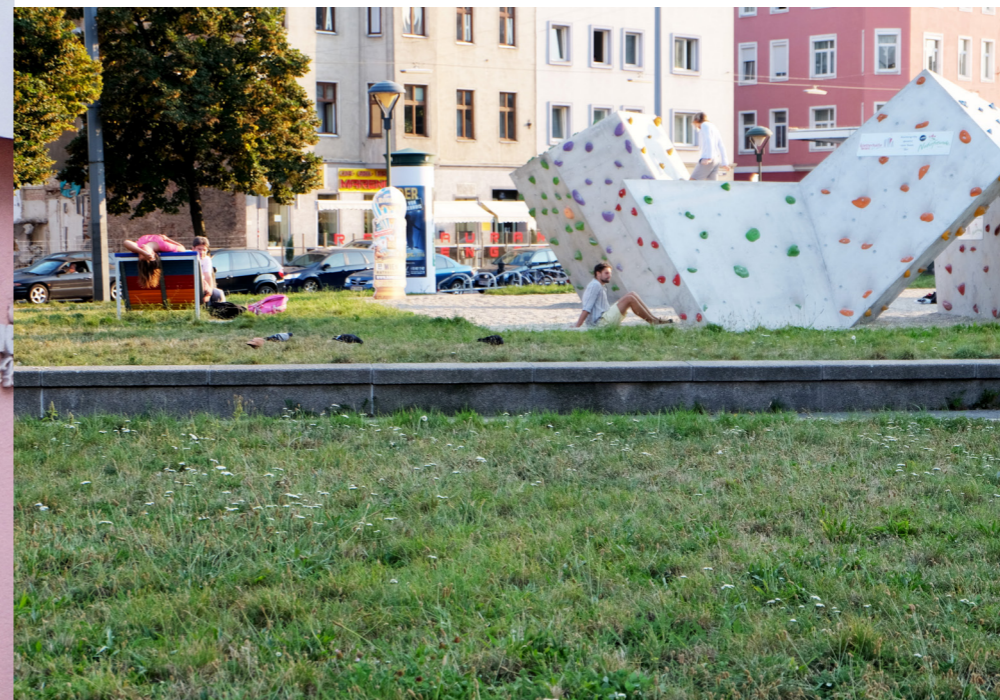
Bubble King

DIESES GERÄT IST EIGENTUM DER FIRMA:
SCHWARZ
TEL. 06412 7502
ALPENDORFSTRASSE 19
5600 ST. JOHANN I. P.G.

EINWURF 10 CENT

PLAS







IV. Die Methoden

Um das Spiel „Meidling und das Spiel mit der Stadt“ zu „entwerfen“, habe ich eine ganz spezielle Methode, die sich aus unterschiedlichen Komponenten zusammensetzt, angewandt.

Zuallererst habe ich mich theoretisch an das Konzept des Spieles herangetastet und mich intensiv damit auseinandergesetzt.

Mithilfe dieser Recherche, welche ich zu einem kleinen Teil in dem theoretischen Kapitel über Spiele zusammengefasst habe, schöpfte ich meine erste Inspiration. Ich konnte durch die theoretische Auseinandersetzung prinzipielle Werte und Ziele des Spieles festlegen.

Danach ging es vor allem darum, die Inhalte des Spieles zu definieren.

Dafür kombinierte ich zum einen meine eigenen ganz persönlichen, subjektiven Erfahrungen und Eindrücke, welche ich auf diversen Stadtspaziergängen durch den Bezirk gesammelt habe.

Zum anderen bezog ich mein „Wissen“ über den Bezirk aus etlichen Gesprächen, die ich mit BewohnerInnen sowie ExpertInnen des Bezirkes führen durfte.

Auf die zwei letzteren Punkte, nämlich meine Spaziergänge, sowie den BewohnerInnen- und ExpertInnengespräche möchte ich gerne in diesem Kapitel näher eingehen.

1. Das Spazierengehen

Im Zuge meiner Diplomarbeit hat sich die Frequenz meiner Spaziergänge ungemein erhöht.

Ob am Tag oder in der Nacht, das Spaziergehen hat sich für mich im Laufe der letzten Monate stark gewandelt. Es gleicht jetzt nicht mehr nur jener Beschreibung, über die ich im Zuge meiner Recherche zufällig gestoßen bin:

„Ein Spaziergang (im 15. Jahrhundert von italienisch spaziare, ‚sich räumlich ausbreiten‘, ‚sich ergehen‘ entlehnt) ist das Gehen („Ambulieren“, „Flanieren“, „Promenieren“) zum Zeitvertreib und zur Erbauung.“

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Spaziergang>, 03.11.15)

Nein, vielmehr wurde mein Spazierengehen zu einem elementaren Medium, mit dessen Hilfe ich diese

Arbeit verfasst habe. Die Methode wurde eine wissenschaftliche, das professionelle Spazierengehen hat mich wortwörtlich auf Schritt und Tritt verfolgt.

Anfänglich habe ich mir aber schwergetan:

Welchen Weg wähle ich? Worauf schaue ich?

Wie ordne ich meine Prioritäten?

Darum habe ich mich zuallererst mit dem Gedankengut verschiedenster „ExpertInnen“ beschäftigt, die mich auf meiner persönlichen Suche nach dem „richtigem“ Spazierengehen unterstützt haben. Ich möchte daher gerne anhand von kurzen Texten auf den nächsten Seiten über die jeweiligen „ExpertInnen“ berichten.

Im Konkreten setzen sich die oben genannten ExpertInnen zusammen aus dem in den 1920er Jahren geborenen serbischen Architekt, Urbanist und Autor Bogdan Bogdanovic, dem deutschen Philosophen und Lehrer Otto Friedrich Bollnow, meinem zwei Jahre alten Kater namens Luan, sowie dem Kartenspiel Anywhere.

Nach jedem Kurztext befindet sich ein von mir erstelltes Fazit, welches mich auf meinen Spaziergängen als zusätzliche Stütze begleitet hat. Das Kapitel schließe ich mit einer persönlichen Foto & Skizzendokumentation der von mir bestrittenen Spaziergänge ab.

Essentials zum Spazierengehen

Während meiner Spaziergänge durch die Stadt habe ich stets mehrere treue Begleiter mit dabei gehabt:



Notizstift



Notizbuch



Kamera



Sneakers

Abb. 14-17: Spaziergangsbegleiter

a. Nach Bogdan Bogdanovic

„Dieses unbestimmte Ich könnte jenes berühmte Freudsche Ich sein, dasselbe, das mir die Idee eingepflanzt hat, daß man eine echte Stadt nur durch ausdauerndes Gehen erforschen kann. Doch es gibt ein serbisches Sprichwort, das besagt: Wehe den Beinen unter einem närrischen Kopf! Damals legte ich diese Redewendung vielleicht umgekehrt aus: Glückliche ein närrischer Kopf auf ausdauernden Beinen.“

(Bogdan Bogdanovic, Vom Glück in den Städten, 2002, S.35)

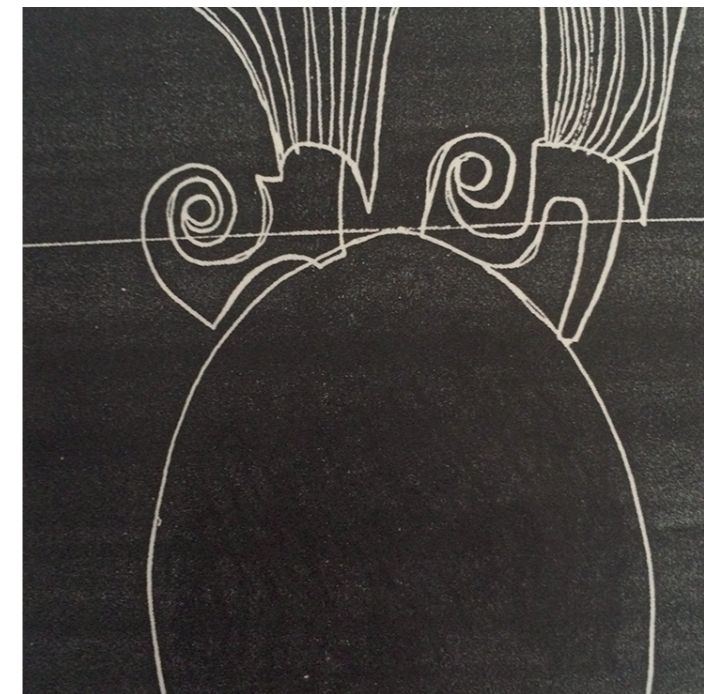


Abb. 18: Füße, die man zum Spazieren durch die Stadt braucht.

„...es gab Tage, an denen ich zum Spaß ein Dutzend Kilometer von einem Ende des schon damals ziemlich ausgedehnten Belgrad zum anderen maschierte.“

(Bogdan Bogdanovic, Vom Glück in den Städten, 2002, S.16)

In seinem Werk „Vom Glück in den Städten“ erzählt Bogdan Bogdanovic ausführlich über seine eigenen Entdeckungen beim Spaziergehen durch die Stadt. Er schildert seine Suche nach Kindheitserinnerungen, die er beim Spaziergang durch fremde Grätzl durchlebt, sein außergewöhnliches Verlangen nach der Erforschung von „kaum bemerkbarem urbanologischem Filterkram“, um auf diese Weise Neues über den besuchten Ort, über dessen energiereiche Existenz, über sein Wesen und sein Profil zu erfahren. Bogdanovic

macht immer wieder auf die Notwendigkeit von Ausdauer im Spazierengehen aufmerksam.

Auch als Lehrender an der Universität beruft er sich wiederholend auf die Wichtigkeit des urbanologischen Spaziergangs und animiert seine Studenten zu eben diesem.

(vgl.: Bogdan Bogdanovic, Vom Glück in den Städten, 2002, S. 16f)

„Den Studenten empfahl ich nicht nur dieses Verfahren, sondern nahm sie auch häufig auf meine philosophischen Spaziergänge mit. Ich schleppte sie hinter mir her, bis wir alle erschöpft waren. An dieses Prinzip halte ich mich auch noch heute...Denn ich bin überzeugt, dass man eine Stadt nur als Fußgänger richtig lesen kann [...]“

(Bogdan Bogdanovic, Vom Glück in den Städten, 2002, S. 17)

Der Zweck dieser Fußmärsche, so Bogdanovic liegt darin, das Lesen einer Stadt zu lernen, zu verstehen, was man sieht, hört, und auch fühlt. Die Entdeckung der Stadt mit den fünf Sinnen des Menschen stellt für Bogdanovic eine zentrale Bedeutung dar.

„Mit den Studenten zog ich kreuz und quer durch Belgrad, seine verborgenen und ihnen meist unbekannt Winkel, wir stiegen in Keller und die städtische Unterwelt und kletterten auf Dächer.

Bis zur Erschöpfung irrten wir durch gottverlassene Gäßchen an der Peripherie, bewunderten die verdrehte Phantasie der naiven Architekten..., besuchten Kneipen am Stadtrand und schwatzten mit originellen Leuten, ...Es begannen hochgestochene Debatten über die Stadt, über Städte, über den Menschen in der Stadt, über das Schicksal und das Glück des Menschen.“

(Bogdan Bogdanovic, Vom Glück in den Städten, 2002, S.17f)

Bogdanovic berichtet äußerst positiv über die jungen StudentInnen, die mithilfe von Stadtplänen durch die Stadt wandern, sich Notizen auf eben diesen machen, worauf hin sich die anfänglich identischen Stadtpläne in ganz individuelle, „emotionale und mentale Pläne“ verwandeln.

(vgl.: Bogdan Bogdanovic, Jahr, Vom Glück in den Städten, 2002, S. 16f)

FAZIT:

Um ein Grätzl wirklich gut kennenzulernen, sind ausdauernde Stadtspaziergänge essentiell. Auch die Dreidimensionalität des öffentlichen Raums und die damit einhergehenden Qualitäten spielen eine wichtige Rolle für Bogdanovic.



Abb. 19: Das Erleben der Stadt aus verschiedenen Perspektiven



Abb. 20: Das Erleben der Stadt aus einer neuen Perspektive

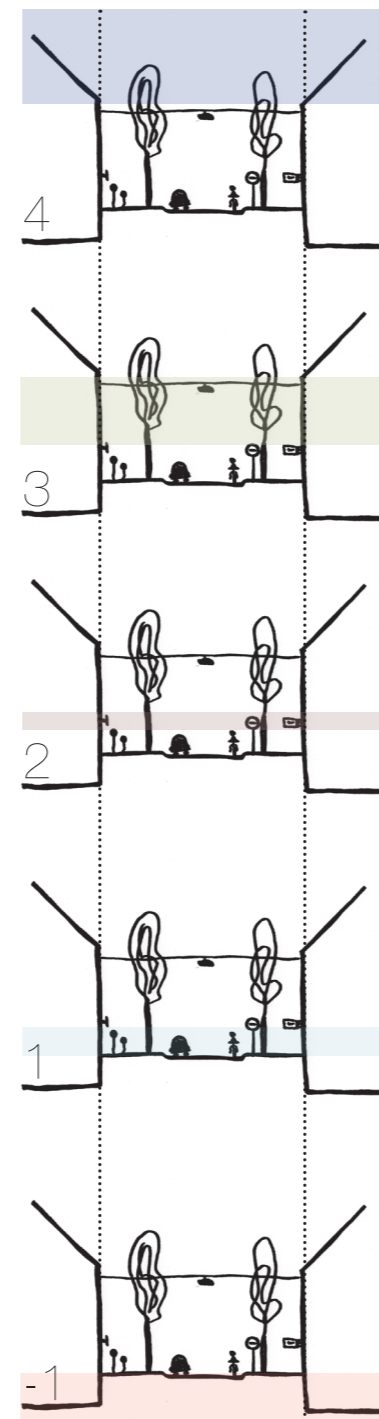


Abb. 21: Skizze von den unterschiedliche Ebenen des öffentlichen Raumes

b. Nach Otto Friedrich Bollnow

„Ich denke dabei zunächst an die Situation des Menschen, der am Morgen sein Haus verlässt. Schon in dem Augenblick, wo er die Straße betritt, muß er eine bestimmte Richtung einschlagen und tritt damit hinaus in die Welt der Entscheidungen.“

(Otto Friedrich Bollnow, Mensch und Raum, 2004, S.71)

In seinem Werk „Mensch und Raum“ beschreibt Otto Friedrich Bollnow detailreich die individuelle Bedeutung von unterschiedlichen Plätzen im öffentlichen Raum. Laut Bollnow verbindet jeder Mensch bestimmte Erinnerungen mit ihnen bekannten Orten.

Diese Erinnerungen können sich sowohl in angenehmen, als auch in unangenehmen Emotionen einem Ort gegenüber äußern.

Bollnow weist außerdem auf den bedeutenden Unterschied zwischen vertrauter und fremder Umgebung hin.

„Thomas Mann hat im Zauberberg treffend beschrieben, wie sich das Zeitgefühl des Menschen auf der Ferienreise in unbekanntem Verhältnissen verwandelt und erneuert.

Etwas Ähnliches können wir auch am Raum beobachten. Am neuen Ort finden wir einen - wenigstens für uns noch - bedeutungsfreien Raum vor.“

(Otto Friedrich Bollnow, Mensch und Raum, 2004, S.70)

Bollnow erklärt in seinem Buch, dass der Mensch, sofern er sich zum ersten Mal an einem bestimmten Ort aufhält, diesen zuerst als eine Einheit wahrnimmt.

Mit der Zeit aber kommt es automatisch zu einer gedanklichen Strukturierung des Raumes und einer Auflösung in einzelne Elemente.

Der Mensch entscheidet sich für seine Lieblingssorte, seine favorisierten Wegstrecken und seinen individuellen Rückzugsort.

„ Das mag die Sandburg oder der Zeltplatz, ein Platz am Seeufer, ein „Lager“ im Unterholz sein,...“

(Otto Friedrich Bollnow, Mensch und Raum, 2004, S.70)

Neben Otto Friedrich Bollnow spricht auch Bogdanovic von diesem Phänomen:

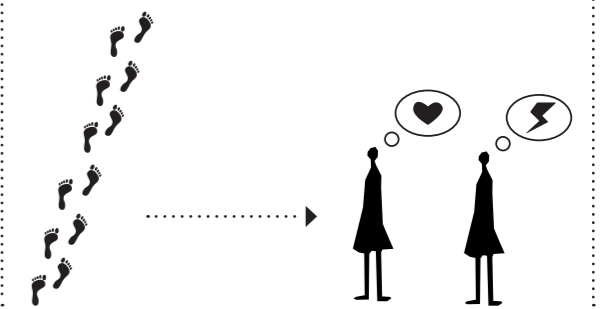
„Auch für den heute lebenden Menschen ist der Raum keineswegs homogen, sondern jeder Ort ist mit besonderen Bedeutungen behaftet.“

(Bogdan Bogdanovic, Vom Glück in den Städten, 2002, S.16)

FAZIT:

Plätze/Orte in der Stadt werden von jedem Einzelnen subjektiv wahrgenommen und , sobald sie einmal besucht worden sind, immer mit ganz bestimmten Erinnerungen, seien diese angenehm oder auch unangenehm, verknüpft.

Daraus nehme ich mit: Immer wieder durch Meidling zu spazieren, um auf diese Weise möglichst viele, verschiedene Erinnerungen mit dazu verknüpften Emotionen einzufangen.



„Überall, wo sich Menschen im Gelände bewegen, bilden sich durch Gewohnheit bestimmte Wege, und diese ausgetretenen Wege erweisen sich als viel bequemere Verbindungsmittel als die ungebahnten Flächen dazwischen.“

(Otto Friedrich Bollnow, Mensch und Raum, 2004, S.97)

Laut Bollnow ist der Mensch von heute an ein bestimmtes, sehr strenges Wegenetz gebunden. Es ist ihm nicht möglich sich frei wählbar in der Landschaft fortzubewegen, er findet eine vorgegebene Struktur vor und wird unentwegt gezwungen, sich an diese anpassen.

„ ..., daß er in der modernen Kulturlandschaft schon durch die bestehenden Besitzverhältnisse auf diese Wege angewiesen ist und nicht einmal, selbst wenn er wollte, von ihnen abweichen darf, ohne mit Rechtsansprüchen der Landbesitzer in Konflikt zu kommen.“

(Otto Friedrich Bollnow, Mensch und Raum, 2004, S.96)

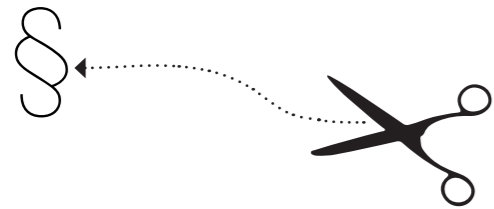
(vgl.: Otto Friedrich Bollnow, Mensch und Raum, 2004, S.70ff)

FAZIT:

Der öffentliche Raum ist ein vorgegebener, durch seine Straßen, Gehsteige, Fahrradwege, Gebäude, und Parks, aber auch durch unzählige Vorschriften und Regeln.

Daraus nehme ich mit: Wo und wie können solche Muster durchbrochen werden?

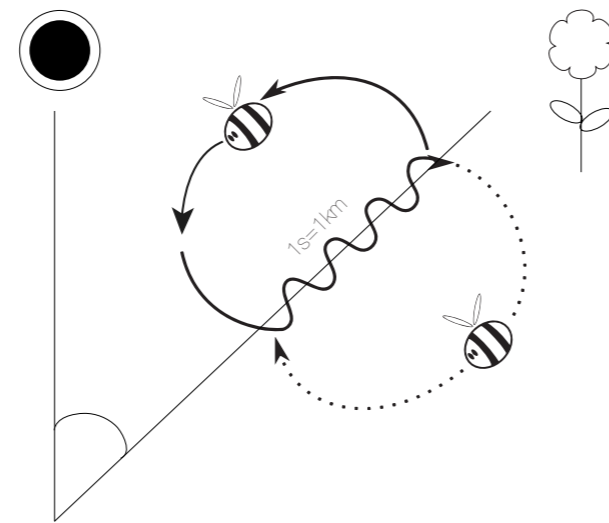
Wo werden solche Muster bereits durchbrochen?



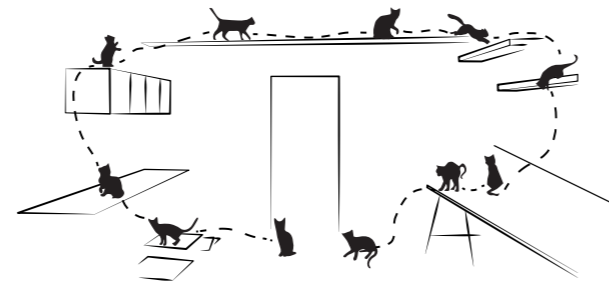
c. Nach Kater Luan

Eine weitere wichtige Inspiration in der Angelegenheit des Spaziergehens und auch des Entdeckens sind für mich die faszinierenden Wege der Tiere. Seien dies Vögel, die sich ihren Weg frei und ohne Hindernisse in den Lüften auswählen dürfen und tausende Kilometer zurücklegen, um von einem Ort zu einem anderen zu gelangen. Oder auch Bienen, die sich mit ihrem sogenannten Schwänzeltanz, nicht nur fortbewegen, sondern auch gleichzeitig eine Sprache sprechen. Neben den Eigenschaften von Flugtieren habe ich mich außerdem im Laufe der letzten Monate besonders mit den Gewohnheiten des Katers Luan beschäftigt. Ich habe seine Eigenschaften ausgiebig studiert und festgestellt, dass viele dieser Gewohnheiten auch auf die Stadt übertragen werden können. Daher habe ich durch die

Beobachtungen an Kater Luan für mich persönlich wichtige Grundsätze für ein professionelles Spaziergehen abgeleitet.



Schwänzeltanz einer Biene



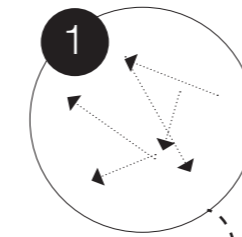
Wege innerhalb der Wohnung auf unterschiedlichen Ebenen.



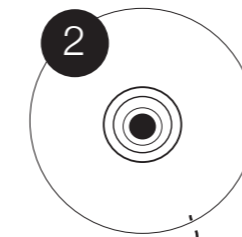
Kater Luan

FAZIT:

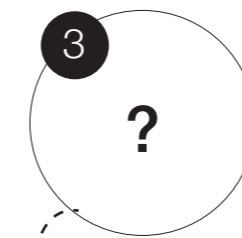
10 Angewohnheiten des Katers Luan und deren Ableitungen, die den eigenen Spaziergang durch die Stadt verbessern.



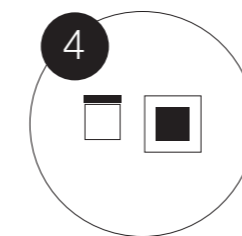
Angewohnheit: Kater Luan ist unermüdlich. Er geht die gleichen Strecken immer und immer wieder.
Neue Blickwinkel auf altbekannten Wegen finden.



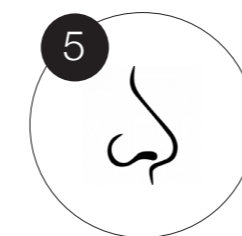
Angewohnheit: Kater Luan ist gerne dort, wo andere auch schon waren.
Hotspots entdecken.



Angewohnheit: Kater Luan ist auch gerne dort, wo vorher noch niemand war.
Nach Unbekanntem suchen.



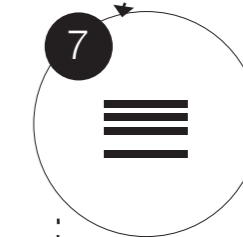
Angewohnheit: Kater Luan probiert gerne verbotene Dinge.
Innenhöfe & Dächer des Bezirkes ergründen.



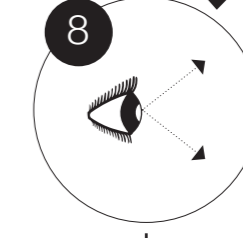
Angewohnheit: Der Geruch ist der erste Sinn, mit dem Kater Luan einen Ort zu inspiziert.
Die Stadt erriechen.



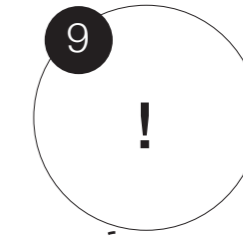
Angewohnheit: Der Gehörsinn ist für Kater Luan essentiell.
Allen Geräuschen der Stadt lauschen.



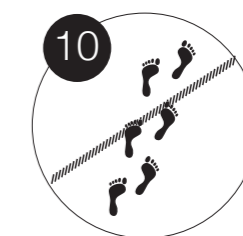
Angewohnheit: Kater Luan hält sich in unterschiedlichsten Ebenen des Raumes auf.
Dreidimensionalität im Stadtraum wahrnehmen!



Angewohnheit: Bei Veränderung ist Kater Luan immer sofort an Ort und Stelle.
Wachsam sein für jegliche Geschehnisse im urbanen Raum!



Angewohnheit: Neugierde ist eine von Kater Luans auffälligsten Eigenschaften.
Bereit sein für Neues.



Angewohnheit: Kater Luan, Hauskater, geht dennoch gerne vor die Tür.
Grenzen überschreiten.

d. Nach den Spielkarten Anywhere

Eine weitere relevante Unterstützung für die Methode des Spaziergangs hat mir das Kartenspiel Anywhere gebracht. Ich habe dieses grandiose Spiel vor einigen Jahren in einem Museumsladen in New York entdeckt und direkt mitgenommen.

Das Spiel besteht aus simplen Karten, welche jeweils mit Aufforderungen zum aktiven Erleben der Stadt versehen sind. Seither begleitet es mich auf meinen Spaziergängen durch die Stadt.

Es hat mir nicht nur geholfen, meinen eigenen Horizont zu erweitern und mit unterschiedlichen, genau definierten Zielen durch die Stadt zu spazieren, sondern auch auf verschiedenste Weisen mit der Stadt zu interagieren sowie meine Aufmerksamkeit auf ganz bestimmte Elemente der Stadt zu lenken.

Auf den folgenden Seiten möchte ich daher einen kurzen Einblick in das Kartenspiel selbst sowie in kleine Auszüge meiner Analysen, die mithilfe dieser Spielkarten entstanden sind, geben.

FIND A PLACE WHERE YOU CAN LIE DOWN.

Figure out how the world changes from this point of view—the smells, the sounds, the sky. Describe it to a friend.

Ask the next person you pass where the **closest park** is. Walk in the direction that he/she points to. If he/she doesn't know—ask somebody else. *Find the park.*

LOOK BEHIND YOU,
LOOK ABOVE YOU,
LOOK UNDERNEATH YOU.
THESE ARE YOUR SURROUNDINGS.

WALK DOWN THE STREET
IN A STRANGE WAY.
(-----)

Find a bridge. CROSS IT.

Change your pace of walking at the middle of the bridge. Do you feel different when you are on the other side?

USE THE CITY
AS AN INSTRUMENT.
YOU NEED
A NOISE, A TUNE, A HUM,
AND AN ECHO.
MAKE A CONCERT.

LOOK FOR WATER.
SPEND SOME TIME CLOSE BY IT.
MAKE A MEMORY OF IT.

Close your eyes and try to imagine what this place looks like when different seasons pass by—spring, summer, **autumn**, winter.

Start walking until you see something particularly yellow.

Notice this something.

PATTERN DAY:
LOOK FOR STRIPES, DOTS,
AND SQUARES ALL DAY.

COLLECT THEM BY DRAWING THEM.

NOTICE THE TERRAIN
AND THE DIFFERENT **FOUNDATIONS**
WHERE YOU PUT YOUR FEET.
OBSERVE SOFTNESS AND HARDNESS.
SEARCH FOR EDGES AND LOOK
FOR **CONTRAST** IN HEIGHT.

CHOOSE A PERSON ON THE STREET.
Make this person your guide. Follow him/her for as long as possible. See the city through his/her eyes.


ANYWHERE

NOTICE THINGS CHANGING
OVER TIME—TEMPERATURES
RISING OR FALLING,
CLOUDS MOVING,
THE CITY WAKING UP AND
FALLING ASLEEP.

(Walk through the city as slowly as possible.)

COLLECT VOICES

—
DARK, LIGHT,
FUNNY, SWEET,
WHISPERING,
SLOW, LOUD, SOFT.
IMAGINE THEM
AS A CHOIR.

Find the highest
point of this city
accessible by walking.
Go there.
Enjoy the view.

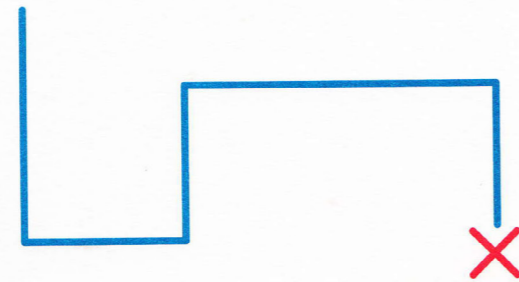
**CLIMB UP THINGS
WHEREVER POSSIBLE**
— FENCES, STATUES,
GATES, BENCHES —
TO GET A BETTER VIEW.

COLLECT SHADOWS

Notice the shapes,
sizes, colors, and directions.
Watch them move during the day.
Draw the contour of your own shadow.

Get another perspective.
Hide in different places
throughout the day—under
a chair, behind a wall,
between some trees.

FOLLOW THE MAP



Ask the next person
you meet where
his/her **favorite street is.**
GO THERE.

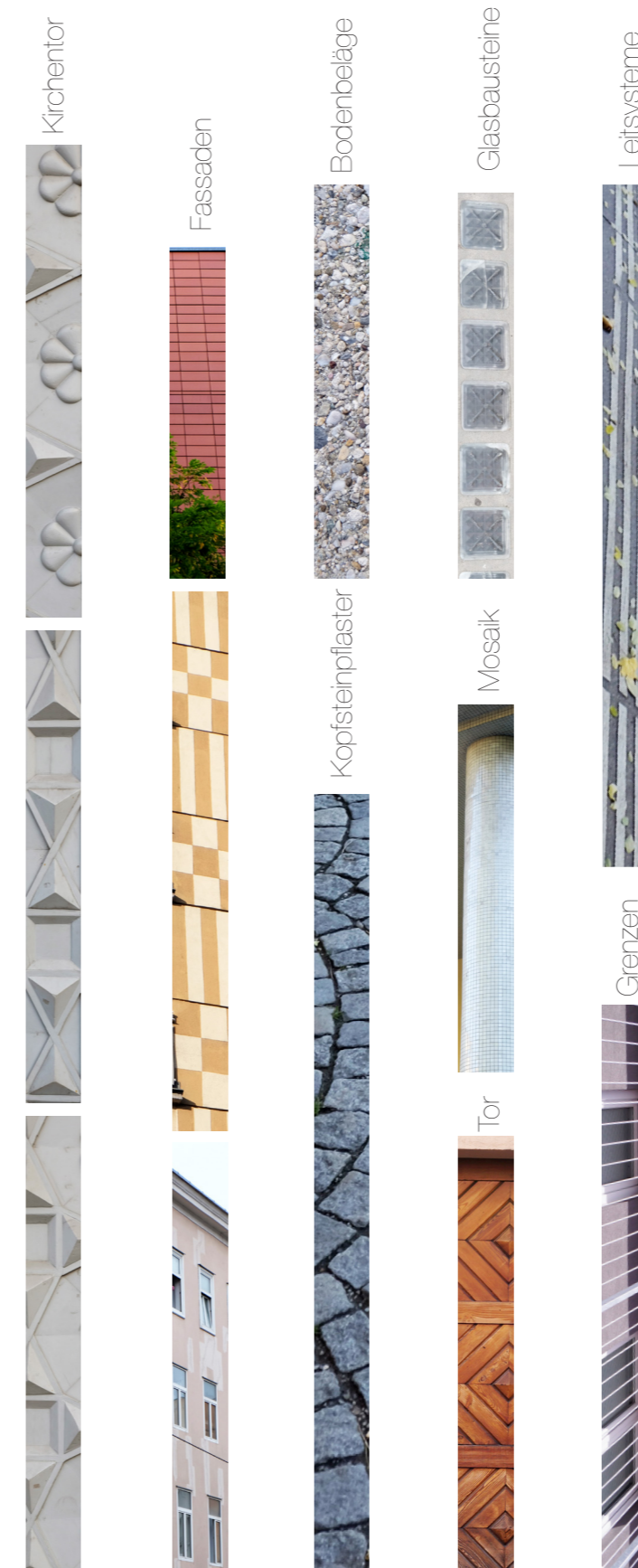
Run four steps, walk slowly five steps,
run ten steps, and turn around a corner.
Stop suddenly and stand completely still.
NOTICE THE DIRECTION OF THE WIND.

e. Foto & Skizzendokumentation

Aufgabenstellung:

Pattern Day:

Look for stripes, dots and squares all day.



Aufgabenstellung:

Notice the terrain and the different foundations where you put your feet. Observe softness and hardness. Search for edges and for contrast in height.

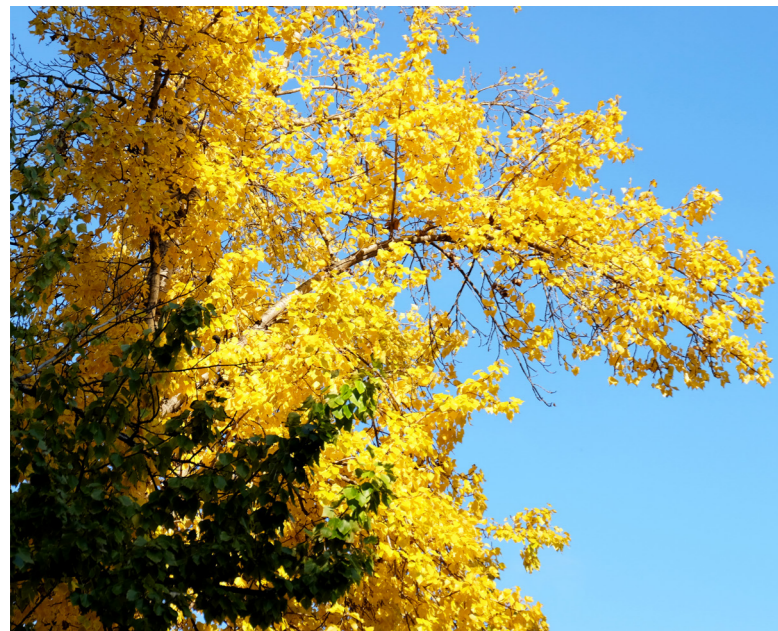


weich - Gras - Rindenmulch - Gummimatte

mittel - Wasser - Erde - EPDM - Schrotter

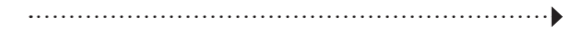
hart - Kopfsteinpflaster - Asphalt - Betonsteine

Aufgabenstellung:
Start walking until you see something particularly yellow. Notice this something.

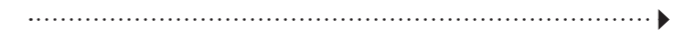


Widerspruch:
Des Spielens sowie des Verbots in Meidling.

Kreidemalei im Gemeindebau Lorenschhof



Verbote der Stadt Wien im gleichen Gemeindebau



Betonrutsche im
Bebelhof abgesperrt
durch Zäune und Ver-
botsschilder



2. BewohnerInnen- und ExpertInnengespräche

Zusätzlich zu meinen persönlichen, äußerst subjektiven Erfahrungen die ich auf meinen Spaziergängen durch den Bezirk Meidling erlebt habe, war es mir besonders wichtig, die Methode, welche zur Entwicklung des Spieles geführt hat, um eine weitere Komponente zu erweitern.

Die BewohnerInnen- und ExpertInnengespräche bilden nach der theoretischen Auseinandersetzung sowie den persönlichen Spaziergängen durch den Bezirk die dritte Methode, welche essentiell zur Entwicklung des Spieles „Meidling und das Spiel mit der Stadt“ beigetragen hat.

Dabei waren sowohl BewohnerInnen als auch die ExpertInnengespräche von gleichbedeutender Wichtigkeit, denn bei beiden Formen des Gespräches wurden ähnliche Fragen mit einem einheitlichen Ziel gestellt: Ich war auf der Suche nach Geschichten von Meidling, nach gezeichneten Aufnahmen, nach Aufnahmen, die der Bezirk für seine „AkteurInnen“ darstellt.

Zwar waren die Fragen dieser Gespräche immer ähnlich, dennoch ging es in keinem einzigen Fall um statistische Werte, die darauf warteten ausgewertet zu werden.

Nein, ganz im Gegenteil, es ging um persönliche Geschichten von Menschen und deren Grätzeln; um Bilder; und um Beschreibungen.

“Jeder Stadtbewohner fühlt sich mit irgendeinem Teil seiner Stadt eng verbunden, und sein Bild malt sich in den Farben von Erinnerungen und Bedeutungen.

Die beweglichen Elemente einer Stadt - insbesondere die Menschen und ihre Tätigkeiten – sind genauso von Bedeutung wie die stationären physischen Elemente.

Wir sind nicht einfach Beobachter dieses Schauspiels – wir spielen selber mit und bewegen uns auf der Bühne gemeinsam mit den anderen Spielern.

Meistens ist unsere Wahrnehmung von Stadt nicht ungeteilt oder gleichmäßig, sondern vielmehr zerstückelt, fragmentarisch, mit anderen Dingen und Interessen vermischt.

Fast alle Sinne treten in Tätigkeiten, und das vorgestellte Bild setzt sich aus ihnen allen zusammen.“

(Kevin Lynch, Das Bild der Stadt, 2010, S11)

FAZIT:

Zusammengefasst kann man durchaus sagen, dass jedes einzelne Gespräch für die Entwicklung des Spieles von essentieller Bedeutung war.

Viele der Bausteine, die ich im Spiel verwendet habe, seien dies etwa die individuellen Visionen der Spielfiguren oder aber auch Themen der Verhandlungsrunde, sind häufig aus den Gesprächen entsprungen. Demnach haben sowohl die ExpertInnen als auch die BewohnerInnen des Bezirks bei der Entstehung des Spiels eine wichtige Rolle übernommen.

Das besonders Faszinierende an den Gesprächen waren die facettenreichen Betrachtungsweisen der Leute. Dies hat meinen eigenen Horizont und Blick auf den Bezirk erweitert.



facettenreiche Betrachtungsweisen



Gespräche als Spielbausteine



neuer Blick auf den Bezirk

a & b. ExpertInnen- und BewohnerInnengespräche mit (Abb. 22-29):



Bezirksvorsteherin von Meidling

mit Gabriele Votava. Sie ist Politikerin der SPÖ und seit 2003 Bezirksvorsteherin Meidlings.



Bezirksmuseum Meidling

mit Hans W. Bousska - ist Leiter des Bezirksmuseums Meidling und Historiker.



ÖVP Meidling

mit Ernst Zlabinger. Er ist Clubobmann der ÖVP Meidling.



Die Grünen Meidling

mit Tanja Grossauer-Ristl. Sie ist seit 2015 Clubobfrau und Bezirksrätin der Meidlinger Grünen.



Gebietsbetreuung Meidling

mit Hans Hinterholzer. Er ist Mitarbeiter der Gebietsbetreuung in Meidling.



Verein „Wir sind 12“

mit Sabina Naßner-Nitsch. Sie ist die Obfrau des nachhaltigen Meidlinger Vereins „Wir sind 12“.



Renate Schnee

Ist seit mehr als 30 Jahren als Sozialarbeiterin in Meidling tätig. Außerdem ist sie Mitgründerin des Vereins „KAESCH“ sowie der „Nachbarinnen“.



Christian Steyrl

Ist Architekt und Künstler und lebt seit 14 Jahren in Meidling.



Elias Schnee

Ist Architekturstudent an der Technischen Universität Wien und lebt seit acht Jahren in Meidling.



getroffen im

Amtshaus Meidling

Gabriele Votava

Gabriele Votava, geb. 1956, ist Politikerin der SPÖ und seit 2003 Bezirksvorsteherin Meidlings.

„Ja, das kann ich Ihnen schon nennen, weil in Meidling hat es eigentlich mehrere Gerüche gegeben. In Meidling hat es viele Produktionsstätten gegeben. Wir haben oben auf der Eichenstraße den Kürfferle gehabt, da kann ich mich sehr, sehr gut erinnern an diesen Kakao Schokolade Geruch, wenn produziert wurde. Dann hat es den großen Konsum gegeben, der eine eigene Kaffeerösterei hatte und da hat man manchmal dieses Kaffeebohnenbrennen sehr stark wahrgenommen. Und dann ist noch ein Geruch, der mir auch noch in der Nase ist, das ist der Geruch nach saueren Essiggurkeln und nach Senf, weil es in der Hoffmeistergasse in Meidling auch eine Senferzeugung gegeben hat. Die war schräg vis a vis vom Kürfferle und des war immer besonders klass, wenn einmal der Wind von Osten gekommen ist, dann hat man den Senf gerochen und wenn er von Westen gekommen ist, hat man den Kakao gerochen. Die Mischung war einzigartig. Die hat es wahrscheinlich auch nur in Meidling gegeben.“

Wo befinden wir uns gerade?

Wir befinden uns gerade in einer Schaltzentrale des Bezirks, nämlich im Amtshaus Meidling auf der Schönbrunnerstraße 259 in der Bezirksvorsteherung. Wenn ich jetzt sage Schaltzentrale, hat das nicht unmittelbar was mit der Bezirksvorsteherung zu tun, sondern in diesem Haus gibt es auch sehr viele, wichtige Dienststellen, die hier beheimtet sind. Das magistratische Bezirksamt, wo man alles machen kann, wie Meldeamt, Verlustanzeigen, Staatsbürgerschaft, Staatswesen, Gewerbeferat, also da gibt es eine Unmenge an Dingen, auch die Geschäftsleute können hier herkommen und ihre administrativen Dinge erledigen, also es gibt hier sehr vieles in dem Haus. Wir haben aber auch noch das Gesundheitsamt, das auch nicht unwichtig ist, die Impfstelle und dann das Amt für Jugend und Familie.

Wir sind hier sehr, sehr zentral gelegen an der U-Bahn-Station U4, haben auch sehr viele Autobuslinien, die hierher fahren, das heißt es kommen auch sehr viele Leute hierher, die nicht unmittelbar in Meidling wohnen, sondern einfach am Weg zur Arbeit sind oder am Weg von der Arbeit nachhause und hier noch ihre behördlichen Dinge erledigen können.

Daher ist das hier wirklich eine Schaltzentrale und wir haben über 500 Kunden und Kundinnen täglich hier bei uns im Haus.

Was fällt Ihnen zuerst ein, wenn Sie das Wort Meidling hören? Was symbolisiert dieser Bezirk für Sie?

Es ist vorerst einmal mein Geburts- und Heimatsbezirk. Ich bin hier geboren und aufgewachsen, es sind auch schon meine Eltern und Großeltern in Meidling gewesen. Ich verbinde damit schon sehr das Verwurzelte mit diesem Bezirk und die Vielfalt, die es immer schon gegeben hat und die es auch heute noch gibt.

Und diese Vielfalt ist das Schöne, das man hier erlebt. Vielfalt in den verschiedensten Facetten. Einerseits, der Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund, andererseits, wenn wir uns jetzt die Wohnstrukturen anschauen, die sozialen Strukturen, es gibt hier sehr, sehr vieles unter einem Hut, unter ein Dach zu bringen, was uns glaube ich recht gut gelingt.

Wir haben viel Grünraum, wir haben aber auch sehr viele Wohnungen, wir sind ein Schulbezirk, also wir haben hier

wirklich vieles. Und eine tolle Infrastruktur, verkehrliche Infrastruktur, zwei U-Bahnlinien, es bleiben bei uns die U4 und die U6 stehen.

Der Meidlinger Bahnhof, allein das schon ist ein Knotenpunkt im Süden von Meidling, wo unheimlich viele Menschen in diesen Bezirk kommen. Und ich finde das ist einfach das Schöne an diesem Bezirk.

Nun zählen Sie mir bitte die auffallendsten Elemente Meidlings auf. Gleichgültig, ob sie klein oder groß sind; nennen Sie mir jene Dinge, die Sie am leichtesten identifizieren und im Gedächtnis behalten können.

Die auffallendsten Elemente sind für mich zwei Örtlichkeiten bei uns im Bezirk.

Das ist einerseits ein wieder zum Leben erweckter Meidlinger Markt, der auch seinesgleichen suchen kann in anderen Bezirken, das ist sehr auffällig, weil dort plötzlich neues Publikum da ist, also KonsumentInnen da sind, alte, aber auch neue StandbetreiberInnen, die eben auch das Vorhergesagte, diese Vielfalt wieder repräsentieren.

Und dann vor allem die Fußgängerzone Meidlinger Hauptstraße die nicht nur ein Wirtschaftsstandort ist, ein Großer, sondern auch viele Arbeitsplätze bietet, aber auch für die vielen Menschen, die hier bei uns wohnen eine Art Flaniermeile ist, wo man nicht nur einkaufen muss, sondern wo man flanieren kann, wo man konsumfreie Räume hat, wo man sich einfach hinsetzen kann und die Sonne genießen oder den Schatten, je nachdem, wonach einem halt gerade das Bedürfnis ist.

Also, das ist für mich sehr auffallend und bleibend in dem Bezirk.

Und dann muss ich auch sagen, die schönen Bauten und da hab ich eine besondere Beziehung dazu, weil ich selbst in so einem Bau aufgewachsen bin, die vielen schönen, alten Gemeindebauten, aus der Zwischenkriegszeit, die jetzt fast alle renoviert sind und wenn man sich die anschaut, was da alles an Liebe zu Detail besteht, das ist unheimlich schön.

Was ist Ihr persönlicher Lieblingsplatz in Meidling?

Das ist immer so schwer mit den persönlichen Lieblingsplätzen. Mein Lieblingsplatz ist schon das Bezirkszentrum Meidlinger Hauptstraße.

Können Sie mir erklären wieso?

Dort sieht man viel. Dort hat man gute Infrastruktur, dort kann man mit vielen Menschen kommunizieren, man kennt auch viele, wenn man hier lange Zeit wohnt und hier aufgewachsen ist. Es ist also für mich der Ort der Begegnung.

Nennen Sie mir einen Geruch, an den Sie denken, wenn sie an Meidling denken.

Ja, das kann ich Ihnen schon nennen, weil in Meidling hat es eigentlich mehrere Gerüche gegeben. In Meidling hat es viele Produktionsstätten gegeben. Wir haben oben auf der Eichenstraße den Kürffler gehabt, da kann ich mich sehr, sehr gut erinnern an diesen Kakao Schokolade Geruch, wenn produziert wurde. Dann hat es den großen Konsum gegeben, der eine eigene Kaffeerösterei hatte und da hat man manchmal dieses Kaffeebohnenbrennen sehr stark wahrgenommen. Und dann ist noch ein Geruch, der mir auch noch in der Nase ist, das ist der Geruch nach saueren Essiggurkeln und nach Senf, weil es in der Hoffmeistergasse in Meidling auch eine Senferzeugung gegeben hat. Die war schräg vis a vis vom Kürffler und das war immer besonders klass, wenn einmal der Wind von Osten gekommen ist, dann hat man den Senf gerochen und wenn er von Westen gekommen ist, hat man den Kakao gerochen. Die Mischung war einzigartig. Die hat es wahrscheinlich auch nur in Meidling gegeben."

Wie sieht Ihr Liebesspaziergang in Meidling aus? Wo beginnt er? Wo endet er? Welche Qualitäten nehmen Sie während des Spaziergangs wahr?

Ich walke dreimal in der Woche, zweimal von zuhause weg und einmal hier vom Amtshaus weg am Abend. Und das ist eindeutig mein Liebesspaziergang, hier vom Amtshaus weg, die Schönbrunnerstraße vor, dann entweder die Aichholzgasse oder Schwenkgas-

se hinauf, dann bin ich einmal am Berg oben und dann über den Flohberg. Da ist auch eine schöne Kleingartenanlage von der ÖBB, durch diese Kleingartenanlage durch bis zum Meidlinger Bahnhof und dann die Meidlinger Hauptstraße wieder runter. Die Qualität, die ich wahrnehme, ist die Lebensqualität. Ich gehe da durch eine sehr schöne Wohngegend, da ist ein schöner Althausbestand von privaten Zinshäusern, die aber eine tolle Bausubstanz haben, mit wirklich schönen Wohnungen, da spielt natürlich auch die Nähe von Schönbrunn eine große Rolle, von früher, da haben sich die Leute angesiedelt, die auch mehr Geld hatten. Gerade dort sieht man auch die soziale Vielfalt. Weil alles, was sozusagen westlich der Meidlinger Hauptstraße liegt, ist jenes Gebiet, wo die Leute schon Richtung Schönbrunn schon besser gestellt waren und alles was östlich ist Richtung Gürtel, sind jene Menschen, die Arbeiter waren, die teilweise Hilfsarbeiter, die teilweise ja sogar noch aus der Zeit der Monarchie gekommen sind, aus Böhmen und Mähren und in den Ziegelfabriken gearbeitet haben und das ist irgendwie noch zu erkennen, dieser Unterschied. Und wenn ich in die Schwenkgasse raufgehe und es ist Winter und ich hab da die Rodelstraße, eine der noch wenigen Örtlichkeiten, wo gerodelt werden kann, dann ist das natürlich auch ein schönes Erlebnis. Und die Kleingartenanlage durch, das ist auch eine sehr schmucke, liebe Siedlung, also das sind dann so schöne Natureindrücke, wo man sagt, das alles ist möglich in einer Großstadt und in einem Bezirk der 92.000 Einwohner hat. Kein kleiner Bezirk..

Wofür sind Ihrer Meinung nach die Meidlinger dankbar?

Wenn man so redet mit den Meidlingern und Meidlingerinnen, dann sind sie zufrieden mit der Wohnqualität, das hört man immer wieder, sie sind zufrieden mit der Infrastruktur, auch verkehrsmäßigen Infrastruktur. Dankbar war mir, wenn man das so sehen will, eine große Bevölkerungsgruppe, mittlerweile auch schon

wieder vor zwei Jahren, in der Gürtelnähe, bis zur Altmanndorferstraße, als wir Parkraum bewirtschaftet haben. Da habe ich erstmals viele, viele positive Briefe gekriegt.

Was sind Ihre drei persönlichen Zukunftsvisionen für Meidling?

Grundsätzlich möchte ich den öffentlichen Raum noch erlebbarer machen, für alle Bevölkerungsgruppen, also in erster Linie auch für Jugendliche. Es ist ein bisschen ein Manko vorhanden, was man Jugendlichen bietet in dem Bezirk, wir haben zwar viele Parkanlagen, aber so dieses, wo man sagt - das ist was, was wir nur in Meidling haben, und wo die Jugend auch sagt, das ist was, wo wir uns wohlfühlen, das ist unser Grätzel - das haben wir noch nicht ganz. Wir versuchen es jetzt aber, wir haben jetzt ein Jugendtreff vor, den wir in den nächsten Jahren realisieren wollen. Jugendliche können sich dort treffen, aber nicht wie im Jugendzentrum mit strengen Strukturen, die wollen wir da nicht, sondern auf Containerbasis, wo es dann in einem Teil auch eine Boulderanlage geben soll. Freizeitgestaltung soll in einem Grätzel fußläufig erreichbar sein, man muss auch weniger Lokale besuchen, sondern ist eigentlich in der freien Natur. Wichtig ist für mich auch, dass es allen zugänglich gemacht wird, egal ob man ein Geld hat oder ob man keines hat. Der Ort ist auch schon fixiert, das wird am Bruno-Pittermann Platz passieren, wo auch eine öffentliche Erreichbarkeit gegeben ist und auch in einem Teil des Steinbauerparks. Eine weitere Option für einen Jugendtreff der etwas anderen Art wäre das ehemalige Kinderfreibad oben auf der Wienerbergbrücke, also zwischen der Wienerbergbrücke und der Philadelphiabrücke. Da ist jetzt eine Zwischennutzung drinnen durch die MA42 Stadtgartenamt, die dort ihre Bänke und sonstiges gelagert haben, aber die soll ein ordentliches Lager beim Südwestfriedhof bekommen. Und wenn das frei ist, dann schwebt uns das auch vor, dieses pavillonartige Gebäude, mit doch einem schönen Grundanteil für die Jugend herzurichten und den Jugendlichen zur Verfügung zu stellen. Zukunftsvision ist für mich außerdem, dass das Zusammenleben innerhalb der Bevölkerung zumindest nicht schlechter wird, verbesserungsfähig ist es immer, und das ist eigentlich meine Zukunftsvision, es muss

egal sein, wo man herkommt, welche Sprache man spricht, vor allem auch zu welcher Religion man sich bekennt, dass man ein friedliches, soziales Miteinander hat.

Welche Potenziale stecken im Bezirk, die derzeit noch nicht genutzt werden?

Das ist ganz schwer zu sagen. Auf die Schnelle fällt mir jetzt nichts ein. Wir decken unsere Bedürfnisse im Großen und Ganzen ab. Das einzige, was uns vielleicht noch fehlt, aber das können wir jetzt schwer aus dem Hut zaubern, wäre noch, dass sportmäßig ein bisschen etwas noch möglich wäre. Wir haben zwar zwei Fußballplätze, also den ehemaligen Wackerplatz und oben in der Oswaldgasse die Victoria, aber das ist sehr einseitig mit Fußball verbunden. Also ein großes Sportcenter, wo man mehrere Sportarten unter einem Dach hat, das wäre noch ein Wunsch. Dazu müsste sich aber ein Grundstück finden. Wir haben fast keine großen Grundstücke mehr zur Verfügung, die letzte große Verbauung wird jetzt der Emil-Bering Weg sein, beim Südwestfriedhof. Und die Kometgründe, da haben wir im Moment keine Baugenehmigung. Ansonsten haben wir eher nur mehr kleine Geschichten und Lückenverbauungen.

Wie lange wohnen Sie schon in Meidling?

Seit meiner Geburt. Seit 1956.

FAZIT:

Frau Votava betrachtet die Meidlinger Hauptstraße als einen Ort der Begegnung. Als Zukunftsvision sieht sie ein Meidling, das vor allem die Angebote für die jugendlichen BewohnerInnen noch erweitert. Im Konkreten kann Frau Votava sich diese Angebotserweiterung durch einen lokalen Jugendtreff vorstellen.



getroffen im

Bezirksmuseum Meidling

Hans W. Bousska

Hans W. Bousska ist Historiker und leitet zusammen mit seiner Frau Vladimira Bousska das Bezirksmuseum Meidling. Er wohnt seit 1950 in Meidling.

„Von der geschichtlichen Seite her betrachtet ist die Moldauer Kapelle am Tivoli in Obermeidling spannend.

Diese ist 1683 entstanden, also nicht die Kapelle, sondern der Platz ist 1683 entstanden. Der wurde von einem walachischen Fürsten, Kantakuzenos besiedelt. Er kam während der Türkenbelagerung als christlicher Fürst unter Zwangsarbeit bei den Türken, durfte aber nicht in kriegerische Auseinandersetzungen eingreifen, dazu war er nicht vertrauenswürdig genug und deswegen wurde er nach Wien versetzt.

Kantakuzenos hat aufgrund seiner christlich religiösen Einstellung ein Kreuz errichten lassen, ein riesiges 3 m hohes Kreuz, als Betstätte für seine Leute. Nach Ende der Belagerung ist er mit seinen Truppen weggezogen und hat das Kreuz vergraben. Er hat eine Nachricht an die Stadtverwaltung geschickt, dass es ein vergrabenes Kreuz gibt, welches zum Stephansdom getragen werden soll. Eine Magd hat diese Nachricht gefunden. Das Kreuz wurde wieder dort aufgestellt und eine Kapelle rundherum gebaut.“

Wo befinden wir uns gerade?

Wir befinden uns im ehemaligen Ortsteil Gaudenzdorf, der geht bis zur Längenfeldgasse, vom Gürtel, und ist begrenzt von der Steinbauergasse oben und vom Wienfluss unten, im Süden und im Norden.

Gaudenzdorf war ehemals eine Arbeitersiedlung, eine Handwerkersiedlung genauer gesagt, wo ursprünglich sehr viele FischerInnen und WäscherInnen waren. Später waren dann dort Gewerbebetriebe, also Färber und Gärber. Diese haben dann leider auch den Wienfluss als Fischfanggebiet dementsprechend ruiniert.

Was erwartet uns, wenn wir aus der Haustüre des Museums hinausgehen?

Die beiden großen Gemeindebauten, der Lorenzof und der Bebelhof, die beide in den 20er Jahren errichtet wurden, die beide ziemlich groß sind, aber nicht vergleichbar mit dem Reumannhof und Reissmannhof am Gürtel oder dem Fuchsenfeldhof. Die beiden hatten eine sehr wesentliche Funktion, dass sie den Leuten Licht und Luft geboten haben und in einem Teil auch einen Freizeitbereich für die Kinder. Dann gibt es in unmittelbarer Umgebung auch einen großen Schulblock, in der Steinbauergasse, der ebenfalls in den 80er und 90er Jahren des 19. Jahrhunderts gebaut wurde. Am Gürtel gibt es dann noch zwei große Gemeindebauten, der Leopoldini-Glöckel Hof und der Heidehof, der auch, weil er so bunt angefärbt wurde, Regenbogenhof genannt wurde. Auch diese Gemeindebauten haben relativ große Innenhöfe. Beim Leopoldine- Glöckel Hof oder Heidehof waren diese Innenhöfe auch mit sehr weitläufigen Parkanlagen verbunden. Das sind die Gemeindebauten, die in dieser Umgebung besonders hervortreten.

Was fällt Ihnen zuerst ein, wenn Sie das Wort Meidling hören? Was symbolisiert dieser Bezirk für Sie?

Mein Wohnbezirk, das ist einmal das Erste. Es ist ein Bezirk der sehr gespalten ist. Es wurden ja 1890/92 fünf Gemeinden zusammengefasst. Das war zum einen Untermeidlung und Obermeidling, also der ursprüngliche Ort Meidling hat sich damals in Unter- und Obermeidling getrennt. Dann gab es Gaudenzdorf, als Handwerker-

siedlung und Altmannsdorf und Hetzendorf. Altmannsdorf war eine rein bäuerliche Gemeinde und Hetzendorf eine hierarchische Gemeinde. Durch das Schloss Hetzendorf, das dort war, welches die Kaiserin Theresia für ihre Mutter ausbauen hat lassen, war die Gegend immer sehr stark kaiserlich orientiert, an den Hof fixiert. Es haben dort hauptsächlich Leute gewohnt, die im Schloss gearbeitet haben, es ist auch die erste Schule dort entstanden, die Kaiserin Maria Theresia nach ihrer Schulreform bauen hat lassen, die allerdings nicht für die Bewohner der umliegenden Häuser war, sondern nur für die Angestellten des Schlosses. Dadurch gab es natürlich große Unterschiede. Das ursprüngliche Meidling, also das heutige Untermeidling war eine dörfliche Gemeinde mit sehr ausgeprägten bäuerlichen Bereichen, Obermeidling hat entlang der heutigen Schönbrunnerstraße und am Wienfluss hinunter Weingärten gehabt. Altmannsdorf hat auch lange seinen dörflichen Charakter behalten, selbst wenn Sie heute auf den Klhesplatz fahren, erkennen Sie noch immer, wie der Platz vor 300 Jahren ausgesehen hat. Beamte hat es eher in Obermeidling gegeben, weil die natürlich wieder die Nähe zu Schönbrunn gesucht haben, das ist das Gebiet von der Rotenmühlgasse bis zur Bischoffgasse. Da gab es auch sehr viele Leute, die aus Prestigegründen dort hingezogen sind, weil sie in der Nähe von Schönbrunn waren, das waren also höhere Beamte oder auch Adelige haben dort ihre Villen errichtet. Auch Gustav Springer hat sich dort eine Villa gebaut, die heute von der politischen Akademie der ÖVP verwendet wird. Außerdem war das Vergnügungszentrum Tivoli in Obermeidling, welches 1830 in Betrieb gegangen ist, allerdings 1836 schon wieder Konkurs anmelden musste und als Meierei übernommen wurde und weiterhin als Vergnügungsetablisment gedient hat. Dann ist der Weigl nicht zu vergessen, der auch eine ehemalige Liechtensteiner Villa gepachtet hat und diese in ein riesiges Vergnügungsetablisment verwandelt hat. Dort wurden 20.000 Leute auf einmal bedient und wo keiner länger als eine

halbe Stunde auf sein gebackenes Hendl warten musste. In Untermeidling spielt der Gemeindebau auch eine ganz wesentliche Rolle, da hier in den 20er Jahren riesige Bauten entstanden sind. Dieser große Unterschied hat sich auch heute noch ein wenig erhalten, sodass Meidling nicht ein reiner Arbeiterbezirk ist, sondern stark durchmischt.

Nun zählen Sie mir bitte die auffallendsten Elemente Meidlings auf. Gleichgültig, ob sie klein oder groß sind; nennen Sie mir jene Dinge, die Sie am leichtesten identifizieren und im Gedächtnis behalten können.

Von der geschichtlichen Seite her betrachtet ist die Moldauer Kapelle am Tivoli in Obermeidling spannend.

Diese ist 1683 entstanden, also nicht die Kapelle, sondern der Platz ist 1683 entstanden.

Der wurde von einem walachischen Fürsten, Kantakuzenos, besiedelt. Er kam während der Türkenbelagerung als christlicher Fürst unter Zwangsarbeit bei den Türken, durfte aber nicht in kriegerische Auseinandersetzungen eingreifen, dazu war er nicht vertrauenswürdig genug und deswegen wurde er nach Wien versetzt.

Kantakuzenos hat aufgrund seiner christlich religiösen Einstellung ein Kreuz errichten lassen, ein riesiges 3 m hohes Kreuz, als Betstätte für seine Leute. Nach Ende der Belagerung ist er mit seinen Truppen weggezogen und hat das Kreuz vergraben. Er hat eine Nachricht an die Stadtverwaltung geschickt, dass es ein vergrabenes Kreuz gibt, welches zum Stephansdom getragen werden soll. Eine Magd hat diese Nachricht gefunden.

Das Kreuz wurde wieder dort aufgestellt und eine Kapelle rundherum gebaut.

Dann gab es 1830 nach das Tivoli, mit einer Rutschbahn, da hat man mit einem Wagerl runterfahren können. Das Pech war nur, dass bei der Eröffnung 1830 sehr schlechtes Wetter war und dadurch sind die Leute weniger gekommen. Genau das gleiche war 1831 ein verregener Sommer, 1832 ist dann die Cholera dazugekommen, 33 wieder verregener Sommer, 34 wieder die Cholera und das haben die Besitzer dann finanziell nicht durchgestanden. Auch das Theresienbad hat eine besondere Bedeutung, es war das älteste Heilbad in unserem Bezirk, das bereits bei den Römern bekannt war. Unter Maria Theresia wurde dieses Areal auch wie-

der erworben. Ein Vorbesitzer von ihr hat einen eigenartigen Geruch entdeckt und ist auf eine Heilquelle gestoßen.

Maria Theresia hat es dann zu einem Heilbad für ihre eigenen Leute ausbauen lassen. Dort konnte man dann dieses Schwefelwasser verwenden. Das Schwefelheilbad hat bis in die 1960er Jahre bestanden und die Quelle wurde erst dann verschlossen.

Das zweite Bad, welches es in Meidling gegeben hat, war das Pfannsches Bad gegenüber vom Meidlinger Markt. Dieses Bad war ebenfalls ein Heilbad und war ein echtes Konkurrenzunternehmen zum Theresienbad. Es gab eine eigene Kutschenverbindung, die zwischen der Inneren Stadt und dem Bad verkehrt ist.

Das Bad wurde dann auch im 20 Jahrhundert geschlossen. Auf dem Areal ist die Parkanlage Hermann-Leopoldi Park entstanden, benannt nach dem österreichischen Komponisten und Klavierhumorist.

Und zu guter Letzt darf man die Eisenbahn nicht vergessen 1840 kam die erste Lokomotive, die als Transportgerät geeignet war, aus der Ortschaft Philadelphia in den USA nach Wien. Diese Dampfmaschine wurde dann mit dem Segelschiff nach Triest gebracht und mit einem zwölfspännigem Ochsenwagen über den Semmering dann nach Wien gebracht und hier mit den amerikanischen Technikern zusammengebaut. Die Eisenbahn ist dadurch auch so spannend, weil sie den Bezirk, also damals noch die einzelnen Gemeinden, durch ihre Baulichkeit plötzlich in zwei Teile geteilt hat. Es ist ein tiefer Graben bei der Philadelphiabrücke entstanden, weil man mit der Bahn keine Höhen überwinden wollte .

Was ist Ihr persönlicher Lieblingsplatz in Meidling?

Das Museum, weil man hier mit allem zu tun hat und mit allem konfrontiert ist, was den Bezirk interessant macht. So eigenartig das klingen mag, das Museum ist für mich das Zentrum.

Nennen Sie mir einen Geruch, an den Sie denken, wenn sie an Meidling denken?

Naja, wissen Sie, Wien hat einen großen Vorteil.

Ich erinnere mich da an eine Aussage von Helmut Zilk. Helmut Zilk hat in den 60er Jahren Stadtgespräche gehabt. Da ging es um die Abgasbelastung von Wien. Da hat sich ein Herr gemeldet und gemeint: „Wien hat den Vorteil, dass immer ein Westwind weht und es verbläst alles nach Ungarn hinunter. Daher haben wir immer saubere Luft.“

Genau das ist das Problem von Wien. Da wir sehr viel Wind haben und der vertreibt alle möglichen Gerüche immer sehr schnell. Daher kann man von einem typischen Geruch nicht wirklich sprechen. Der einzige typische Geruch früher war der von Schwefelwasser.

Wie sieht Ihr Lieblingsspaziergang in Meidling aus? Wo beginnt er? Wo endet er? Welche Qualitäten nehmen Sie während des Spaziergangs wahr?

Dadurch, dass ich Meidling so gut kenne, habe ich keinen Lieblingsspaziergang, weil ich nirgends hingehe, weil ich eh alles kenne. Daher gibt es keinen typischen Spaziergang, wo ich sage, den mache ich besonders gerne. Ich bummel ganz gerne über die Meidlinger Hauptstraße, weil es ganz interessant ist, aber nicht wegen der Geschäfte, die sind fünfklassig. Ich bin einfach gern in Meidling und bin auch gern hier unterwegs.

Wofür sind Ihrer Meinung nach die MeidlingerInnen dankbar?

Wissen Sie, das ist ein heikles Thema. Da kommen wir in sehr große politische Probleme hinein. Ursprünglich waren die Meidlinger dankbar, weil hier ein großer Gemeindebauanteil ist. Sie waren sehr dankbar, dass sie hier leben durften. Inzwischen ist die Unzufriedenheit so groß geworden, dass man hier von einer Dankbarkeit oder Zufriedenheit nicht mehr reden kann. Gerade in den Gemeindebauten ist der Prozentsatz der FPÖ Wähler relativ hoch, teilweise sogar weit über dem normalen Durchschnitt. Also hier von Zufriedenheit im Bezirk zu sprechen, ist schwierig. Wenn man die Leute prinzipiell fragt, sind sie zufrieden. Es passt die Infrastruktur, die Verkehrssituation ist ausgezeichnet, die Wohnqualität ist

prinzipiell gut, die Preise sind nicht mehr gut, die sind relativ hoch geworden.

Also von direkter Unzufriedenheit allgemein kann man nicht reden, es ist die politische.

Was sind Ihre drei persönlichen Zukunftsvisionen für Meidling?

Dass's so bleibt. Denn es ist nicht wirklich schlecht. Natürlich könnte man manches verändern. Dass jetzt zum Beispiel die Meidlinger Hauptstraße hergerichtet wird, ist sehr positiv, denn es ist nach wie vor eine Einkaufsstraße. Aber als Zukunftsszenario würde ich sagen, dass es so bleibt, wie es momentan ist. Aber wenn es so bliebe, wäre das das Allerbeste.

Wie lange wohnen Sie schon in Meidling?

Seit 1950. Mit kurzer Unterbrechung..

Wie lange möchten Sie noch in Meidling wohnen?

Solange ich lebe.

FAZIT:

Herr Bousska ist ein großer Geschichtsliebhaber und mit Sicherheit Experte Meidlings. Als Zukunftsvision sieht er ein Meidling, dass allem voran so bleibt, wie es momentan ist, da die MeidlingerInnen im Großen und Ganzen zufrieden sind.



getroffen im

Bezirksparteilokal der ÖVP

Ernst Zlabinger

ist Clubobmann der ÖVP Meidling und wohnt seit 1992 in Hetzendorf.

„Die Meidlinger sind dankbar für Parkplätze. Sie sind außerdem glücklich, dass sie verhältnismäßig viele Parkanlagen haben. Und für die Straßen mit Bäumen, da hat man jetzt sogar einen Plan erstellt, wie man sich durch Meidling bewegen kann, um möglichst viel durch Grünraum zu gehen und wo es noch Lücken gibt, die geschlossen werden können.“

Was fällt Ihnen zuerst ein, wenn Sie das Wort Meidling hören? Was symbolisiert dieser Bezirk für Sie?

Meidling halte ich für einen kompakten Bezirk und aus der Sicht des Bezirkspolitikers ist er leicht zu erreichen an allen Ecken und Enden. In Meidling ist das so schön, weil man überall schnell hinkommt. Meidling ist auch verkehrstechnisch gut angeschlossen, man hat die Schnellbahn, die U-Bahn, die Straßenbahn, den Autobus. Meidling ist ein Arbeiterbezirk, aber es ist hier auch eine gute Durchmischung vorhanden und es überrascht mich nicht, dass die Wahlergebnisse, unabhängig welcher Wahl, immer den Voraussagen entsprechen. Das beweist, dass Meidling von den Bevölkerungsschichten gut durchmischt ist. Ich nehm' immer das Meidlinger Ergebnis und sage, das ist das Bundesergebnis.

Wenn Sie an Meidling denken, an welchen Geruch denken Sie?

Da gibt es jetzt Probleme mit der Firma Henkel, die ist beim Hoffmannplatz. Die bekommen ständig neue Auflagen, aber es kommen immer wieder Anrainerbeschwerden, dass es in den Nachtstunden nach Lauge riecht. Also unangenehm.

Wie sieht Ihr Lieblingsspaziergang in Meidling aus? Wo beginnt er? Wo endet er? Welche Qualitäten nehmen Sie während des Spaziergangs wahr?

In Meidling bin ich häufig auf der Meidlinger Hauptstraße und im Gebiet um den Meidlinger Markt. Als angenehm finde ich hier besonders die breiteren Gehsteige, die schon fast boulevardmäßig sind und die Bäume und den Brunnen auf der Meidlinger Hauptstraße. Auch der Meidlinger Markt hat in den letzten Jahren einen Aufschwung erlebt, viele neue Standler sind hergekommen.

Wofür sind Ihrer Meinung nach die MeidlingerInnen dankbar?

Die Meidlinger sind dankbar für Parkplätze. Sie sind außerdem glücklich, dass sie verhältnismäßig viele Parkanlagen haben. Straßen mit Bäumen, da hat man jetzt sogar einen Plan erstellt, wie man sich durch Meidling bewegen kann, um möglichst viel durch Grün-

raum zu gehen und wo gibt es noch Lücken, die geschlossen werden können.

Was sind Ihre drei persönlichen Zukunftsvisionen für Meidling?

Oben bei der Philadelphiabrücke gibt es das ehemalige Kinderfreibad, das wird seit Jahren von diversen Magistratsabteilungen als Lager genutzt. Da ist unser Wunsch, ein Jugendzentrum zu errichten. Dort gibt es keine Nachbarn, vis-a-vis ist die Meidlinger Kaserne, wo es nicht stört, wenn Wirbel gemacht wird. Eine weitere Vision ist eine Überplattung des Wienflusses zwischen Lobkowitzbrücke und Längenfeldgasse als erweiterter Freiraum. Und dass die 62er Straßenbahn ausschließlich von Niederflurstraßenbahnen bedient wird, was demnächst wirklich umgesetzt werden soll.

Welche Potenziale stecken im Bezirk, die derzeit noch nicht genutzt werden?

Die Innenhöfe sind ein schönes Thema, vielleicht gibt es bei den vorher besprochenen „grünen Wegen“ auch ein paar Innenhöfe, durch die man durchgehen könnte.

Wie lange wohnen Sie schon in Meidling und wie lange möchten Sie noch in Meidling wohnen?

Seit 1992 und bis ich den Löffel abgeb'.

FAZIT:

Herr Zlabinger sieht als Zukunftsvision die Stärkung der „grünen Wege“ durch Meidling. Er kann sich gut vorstellen, dass es zukünftig durchgängig erschlossenen begrünten Weg durch Meidling gibt, der über Parkanlagen und auch durch Innenhöfe führt.



getroffen im

Bezirkslokal der Grünen

Tanja Grossauer-Ristl

Tanja Grossauer-Ristl wohnt in Meidling und ist seit 2015 Klubobfrau und Bezirksrätin der Meidlinger Grünen.

„Das ist jetzt wieder so eine persönliche Geschichte. Ich mag das Kleinteilige. Meidling, fragen Sie mich nicht wieso und dazu bin ich noch zu wenig Expertin, aber was Meidling immer noch schafft, ist, dass man sich als Einzelner stark eingebunden fühlt. Also die sozialen Kontakte zu pflegen funktioniert hier, denn es gibt einfach mehrere Orte, wo man sich regelmäßig begegnen kann. Das ist eine außerordentliche Qualität von Meidling.“

Wo befinden wir uns gerade?

Wir befinden uns in der Schönbrunnerstraße, das heißt, wenn man schnell unterwegs ist, ist man in fünf Minuten beim Schönbrunner Tor und in die andere Richtung ist man in drei Minuten am Meidlinger Platzl und auf der Meidlinger Hauptstraße und in etwa zehn Minuten ist man beim Bahnhof Meidling.

Was fällt Ihnen zuerst ein, wenn Sie das Wort Meidling hören? Was symbolisiert dieser Bezirk für Sie?

Die Meidlinger Fußzone. Liegt auch daran, dass ich um die Ecke wohne. Das andere ist, dass wir einerseits eine extrem gute öffentliche Anbindung haben und trotz allem ein hoher motorisierter Autoverkehr durch Meidling durchfährt. Und leider gibt es wenig öffentlichen Raum mit Aufenthaltsqualität, also da sticht die Fußgängerzone schon deutlich hervor. Es gibt dann noch diverse Parks, die wir haben, da gibt es ein paar wirklich sehr schöne. Zum Beispiel der Wilhelmsdorferpark. Ansonsten fällt mir natürlich noch der Meidlinger Markt ein und das Theresienbad.

Nun zählen Sie mir bitte die auffallendsten Elemente Meidlings auf. Gleichgültig, ob sie klein oder groß sind; nennen Sie mir jene Dinge, die Sie am leichtesten identifizieren und im Gedächtnis behalten können.

Das ist ganz klar das Meidlinger Platzl. Mir fallen leider diese breiten, großen Straßen auf. Die Ruckergasse, auch die Niederhofstraße und die Eichenstraße. Meiner Meinung nach dominieren die das Bezirksbild stark. Auch der Bahnhof. Und dieses Trennende. Der Bezirk wird sehr stark zerschnitten, durch die verkehrsreichen Straßen. Das ist das Negative. Das Positive ist, dass in Meidling trotzdem viel auf der Straße stattfindet, die Meidlinger Fußgängerzone ist sehr stark belebt, selbst im Winter sind da immer Leute unterwegs. Und außerdem haben wir viele konsumfreie Flächen im öffentlichen Raum. Es gibt sehr viele Möglichkeiten sich an einen Tisch zu setzen, quasi als Alternative, wenn man keinen privaten Garten hat. Und das wird wirklich genutzt und angenommen.

Was ist Ihr persönlicher Lieblingsplatz in Meidling?

Das Theresienbad. Und der Meidlinger Markt. Das Theresienbad ist ein Ort an dem ich gerade durch meinen Sohn, der ist zehn, sehr oft bin. Es ist eine kleine Oase. Im Sommer ist das eine Möglichkeit auszuweichen, weil dort eine sehr schöne Grünfläche vorhanden ist und ein Swimmingpool. Ich persönlich mag es sehr gerne, wenn viel los ist, ich bin gerne unter Menschen und im Theresienbad trifft man sich im Sommer.

Wenn Sie an Meidling denken, an welchen Geruch denken Sie?

Das ist eine Mischung aus Essensgeruch, weil ich in der Nähe der Meidlinger Fußgängerzone wohne und da gibt es sehr viele Möglichkeiten, sich essen zu kaufen und in der Regel liegt ab zehn Uhr ein Essensduft in der Luft und gleichzeitig ist aber auch der Geruch nach Autoverkehr vorhanden, der ist leider sehr präsent.

Wie sieht Ihr Lieblingsspaziergang in Meidling aus? Wo beginnt er? Wo endet er? Welche Qualitäten nehmen Sie während des Spaziergangs wahr?

Wir starten unten bei der Fußgängerzone, gehen dann hoch Richtung Bahnhof und biegen dann in die Hohenbergstraße ab, gehen bis zur Gloriette und durch Schönbrunn zurück. Auf der Höhe der Schönbrunnerstraße biegen wir wieder rechts ab, um dann über das Meidlinger Tor und die Schönbrunnerstraße wieder zurückzugehen. Das ist wirklich ein Spaziergang, wo man als Fußgängerin die Chance hat, ziemlich unbelastet, was den Autoverkehr angeht, zu flanieren. Auf der Meidlinger Hauptstraße hat man viel Platz und da kann das Kind auch herumspringen und manchmal hat er den Roller dabei. Und wenn man dann in Schönbrunn ist, hat man die Qualität von Natur & vom Grünen. Und das praktisch um's Eck. Es ist einfach

schön. Auch die Schönbrunnerstraße gefällt mir sehr gut. Das ist eine sehr schöne Allee, mit tollen Bäumen.

Wofür sind Ihrer Meinung nach die MeidlingerInnen dankbar?

Unsere WählerInnen sind sehr dankbar für Maßnahmen, die zur Verkehrsberuhigung führen, zur Belebung des öffentlichen Raumes. Unsere WählerInnen verstehen auch die Thematik Erdgeschosszone und sind dankbar für Ideen und Konzepte, wie man Seitengassen beleben kann.

Was sind Ihre aktuellen Themen?

Das ist die Erdgeschosszone und die Nebengassen. Und auch die Frage, wie man durchgehende Flaniermeilen schaffen kann. In meiner Wahrnehmung ist die Meidlinger Hauptstraße nicht wirklich angebunden, sie führt nirgendwo hin, bzw. ist nicht so gestaltet. Sie fängt bei der U4 Meidling Hauptstraße an und sie hört oben beim Bahnhof auf. Es gibt kein ernsthaftes Konzept, wie man die FußgeherInnen dort noch weiterführen könnte, von den jeweiligen Enden aus. Das heißt, dass die Meidlinger Fußgeherzone Ziel als solches ist und das ist kein echtes Flaniermeilenkonzept. Das finde ich schade, weil Meidling ja eigentlich sehr gut angebunden wäre, man hat hier verschiedene Ziele, einerseits Schönbrunn, dann ist der Bahnhof ja ein idealer Zubringer, und jetzt haben wir am Meidlinger Platzl auch ein Schild, auf dem man entnehmen kann, wie man nach Schönbrunn kommt, usw. Aber ich verstehe nicht, wieso da keine Zeitangaben dabei sind. Es fällt den Leuten, wenn sie es sehen, trotzdem schwer sich zu orientieren.

Jemand, der sich in Meidling nicht auskennt, kann aufgrund des Schildes nicht einschätzen wie weit er von Schönbrunn entfernt ist, weil auch der Ausschnitt von der Karte so klein ist, dass Schönbrunn schon nicht mehr drauf ist. Es hätte ja schon gereicht, oben beim Wegweiser anzugeben, Schönbrunn, da lang, dauert in etwa zehn Minuten. Und wir sind ja, meiner Einschätzung nach, ein durchaus interessantes Ziel für TouristInnen, also wenn jemand ein Hotel sucht in Wien und er überlegt sich, wo es noch günstig ist, wäre Meidling ja sehr spannend, aber dazu müsste man ja auch damit werben, dass Meidling so gut ange-

bunden ist an diverse touristische Ziele. Meinen Recherchen nach, und ich habe mich damit sehr ausführlich befasst, sind Flaniermeilen eine echte Chance für Erdgeschosszonen bzw. umgekehrt, können Flaniermeilen nur funktionieren, wenn es Gründe gibt, sich auf der Straße aufhalten zu wollen. Die Leute gehen nicht Fuß, weil sie ein bestimmtes Ziel haben, sondern sie gehen zu Fuß, weil es interessant ist die Strecke zu Fuß zu gehen. Und da müsste man meiner Meinung nach ansetzen. Da finde ich hat Meidling noch zu wenig gemacht.

Wo sehen Sie die Probleme des Bezirks?

Die Probleme des Bezirkes sind ganz stark die Verkehrsströme mit denen Meidling konfrontiert ist. Wir haben absurderweise eine extrem gute öffentliche Anbindung, U4, U6, diverse Buslinien, Bahnhof mit den S-Bahnen, usw. Meidling ist sehr gut zu erreichen und man kommt mit den öffentlichen Verkehrsmittel sozusagen in alle Himmelsrichtungen. Wir haben aber auch diesen Einzugsverkehr von Liesing und Niederösterreich, Perchtoldsdorf liegt ja quasi auch noch auf der Strecke und da benutzen halt viele nach wie vor das Auto. Das heißt, wenn ich hier wohne, dann verzichte ich in der Regel eher auf das Auto, es gibt von VZÖ eine Statistik dazu und Meidling ist einer der Bezirke, wo es am wenigsten Autos gibt, die die Leute selber besitzen. Gleichzeitig beobachtet man aber, dass es hier sehr viel Verkehr gibt. Das Parkpickerl hat schon einiges zur Verbesserung beigetragen und ich bin sehr zuversichtlich, dass wir dann im Laufe von 2016 das Parkpickerl auch in Hetzendorf einführen. Meiner Einschätzung nach ist das Thema die größte Herausforderung. Was mach ich mit der Schönbrunnerstraße, die ab hier sehr attraktiv ist und beliebt ist. Ich kenne viele Menschen, die Meidling wegen der Joggerstrecke Schönbrunnerstraße kennen, weil viele JogerInnen beginnen bei der Schönbrunnerstraße. Gleichzeitig haben wir die Ruckergasse, die stark befahren ist, die trennt das wieder. Man

kann also nicht entspannt vom Meidlinger Tor rüber zur Meidlinger Hauptstraße flanieren. Das selbe haben wir bei der Niederhofstraße, die einen Bereich, nämlich den Meidlinger Markt, dann wieder von Gaudenzdorf trennt, sodass man die Attraktivierung, die man am Meidlinger Markt erreicht hat, nicht einfach ausweiten kann, weil es wieder dieses Trennende gibt. Und da wurde meiner Meinung nach eine Chance verpasst, dass man im Zuge der Sanierung der Meidlinger Hauptstraße auch die Niederhofstraße saniert. Es wurde eigentlich auch angedacht die Niederhofstraße aufzuwerten, um da die Verbindung zu schaffen von der Meidlinger Hauptstraße zum Meidlinger Markt. Es geht hier also wirklich um eine Attraktivierung der Straßenräume, um die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zu erhöhen.

Wenn das Problem morgen weggezaubert wäre, was wäre anders und woran würden Sie das merken?

Ich bin mir sicher, dass dann sofort mehr Menschen auf der Straße unterwegs wären und es wäre die Chance vorhanden, mehr Grünraum zu schaffen, es gäbe mehr Platz, um Bäume einzusetzen und es gäbe auch mehr Platz, um weitere Sitzmöbel aufzustellen. Und nachdem in Meidling die Bereitschaft, sich im öffentlichen Raum zu bewegen, sehr groß ist, würde das fast automatisch so sein, dass die Straßen dann automatisch genutzt werden.

Was sind Ihre drei persönlichen Zukunftsvisionen für Meidling?

Meine Zukunftsvision für Meidling wäre eine Flaniermeile Schönbrunnerstraße vom Meidlinger Tor über Schönbrunnerstraße, Meidlinger Platzl, Arndtstraße, dann wieder zur Schönbrunnerstraße zurück und das dann zu Fuß, bequem und gemütlich, so eine kleine Stadtwanderung machen in den ersten Bezirk mit einer entsprechenden Attraktivierung der Erdgeschosszonen, wo neue Geschäftsmodelle entstehen, wo wir etwas Ähnliches erleben, wie der fünfte Bezirk geschafft hat, wo Ein-Personen Unternehmen ermutigt werden, ihre Geschäftsmodelle zu verwirklichen und sogenannte Versorgungslücken in Meidling geschlossen werden können. Wir haben in Meidling wenig Möglichkeit alternative Produkte zu erlangen. Man muss in den ersten

oder siebten Bezirk fahren, um zum Beispiel GEA Schuhe zu kaufen, aber man kann eben in Meidling selber solche Sachen nicht bekommen, weil wir anscheinend nicht als Publikum gelten dafür. Kleine Bürogemeinschaften siedeln sich bislang eher nicht in Meidling an, obwohl es interessant wäre, eben weil es uns noch nicht gelungen ist, die Umgebung so zu gestalten, dass man das als Potenzial sieht oder auch als angenehme Arbeitsumgebung, weil es uns noch nicht gelungen ist, die Stärken des Bezirkes besser zur präsentieren. Das würde mit einer Flaniermeile sicherlich offensichtlicher werden. Auch das Thema Wohnen ist für mich ein sehr zentrales. Es wird in nächster Zeit weitere Bauunternehmen geben und meine Vision für Meidling wäre, dass dies mit Augenmaß passiert. Dass die Stadt darauf schaut, dass das verträglich passiert. Das heißt auch, dass alte gewachsene Gebiete in Meidling nicht mutwillig zerstört werden, indem Bauten entstehen, die nicht an die Umgebung angepasst sind und dass vor allen Dingen, da wären wir wieder bei dem Thema der Erdgeschosszone, dass bei den Neubauten darauf geachtet wird, dass keine toten Erdgeschosszonen entstehen. Wir haben zu viele Bauten, bei denen das Erdgeschoß in erster Linie dazu genutzt wird, um Autos abzustellen. Auf Dauer macht das eine Gegend kaputt, das zerstört dann alles, was gewachsen ist, an potenziellen Flaniermöglichkeiten auch und dort kann man dann auch später keine Geschäfte mehr ansiedeln.

FAZIT:

Frau Grossauer-Ristl sieht Meidling durch die gute Anbindung als touristisches Ziel und hofft auf einige Interventionen, die dieses unterstützen. Außerdem plädiert sie auf eine Verstärkung der Nutzung und Bespielung von Erdgeschosszonen, um den Bezirk noch attraktiver zu gestalten.



getroffen in

der Gebietsbetreuung

Hans Hinterholzer

Hans Hinterholzer, ist Mitarbeiter der Gebietsbetreuung Meidling.

„ Meidling wird sich entwickeln wie alle Bezirke in diesem Umfeld der wachsenden Stadt. Es wird auch in dem Bereich der Stadterneuerung noch sehr viel passieren. Man sieht auch jetzt, dass sehr viele Häuser saniert werden und dass man auch im öffentlichen Raum das ein oder andere nachbessern kann und muss. Ich sehe Meidling als sehr durchmischten, multi-kulturellen Bezirk, es gibt Bewohner aus verschiedensten Erdteilen und Ländern und das wird sich in Meidling sicherlich auch noch verstärken. Man kann sich natürlich auch immer die Frage stellen, wo ich für Bewohner versuchen würde, Plätze zu schaffen, an denen sie sich im öffentlichen Raum treffen können, ohne im Schanigarten sitzen zu müssen, also konsumfreie Zonen zu gewährleisten. Als Vision sehe ich auch, dass in sehr vielen Straßen Parkplätze nicht nur mehr als Fläche für den motorisierten Individualverkehr verstanden werden, sondern dass es wirklich ein ausgelagertes Wohnzimmer für die Leute sein kann.“

Wo befinden wir uns gerade?

Vor der Tür des Gebietsbetreuungslokal in Meidling erwartet uns die Längenfeldgasse. Das ist eine von den Hauptdurchzugsstraßen, die es im gründerzeitlichen Teil von Meidling gibt. Das ist jetzt nicht unbedingt der beste öffentliche Raum, wobei er trotzdem nicht unattraktiv ist, weil er eine von vielen Alleen ist, die es in Meidling gibt. Das ist etwas, was für Meidling typisch ist, es gibt einige Straßenzüge, die beidseitig mit alten Alleebäumen gesäumt sind. Das hat eine gewisse Qualität, die es in anderen Bezirken nicht gibt.

Was fällt Ihnen zuerst ein, wenn Sie das Wort Meidling hören? Was symbolisiert dieser Bezirk für Sie?

Wenn ich Meidling höre, verbinde ich sofort einmal die Wiener Viktoria damit, das ist ein Fußballverein und die Meidlinger Hauptstraße. Das sind die zwei Assoziationen, die ich habe. Und die Nähe Meidlings zu Schönbrunn.

Nun zählen Sie mir bitte die auffallendsten Elemente Meidlings auf. Gleichgültig, ob sie klein oder groß sind; nennen Sie mir jene Dinge, die Sie am leichtesten identifizieren und im Gedächtnis behalten können.

Meidling ist, so wie ich ihn kenne, ein Bezirk der noch ein bisschen im Schlummern ist, also gerade dieser Teil im Bereich zwischen Gürtel, Wiental und Eichenstraße, also der klassische vorgründerzeitliche, gründerzeitliche Bereich, östlich von Schönbrunn, teilweise noch mit einer dörflich strukturierten Bebauung, zweigeschossig, eingeschossig teilweise sogar und dazwischen halt auch ganz normal gründerzeitliche Gebäude. Es gibt ein paar sehr prägnante Grünflächen, die in Meidling liegen, vor allem lebt Meidling auch von der grünen Umgebung, von Schönbrunn und deren Nähe dazu, aber durchaus auch von sehr qualitätsvollen Gartensiedlungen, die aus den 30er Jahren stammen, die beim Tivoli oben, auch Richtung Schönbrunn, verortet sind.

Wenn Sie an Meidling denken, an welchen Geruch denken Sie?

Da muss ich an das Fischgeschäft vom Meidlinger Markt denken, weil dort die Gebietsbetreuung sehr lange war und wenn man dort über den Platz gegangen ist und

durch den Markt, dann ist das einfach das gewesen, was einem irgendwann einmal in die Nase gekommen ist. Das hab ich mit Meidling jetzt immer ein bisschen verbunden gehabt.

Wie sieht Ihr Lieblingsspaziergang in Meidling aus? Wo beginnt er? Wo endet er? Welche Qualitäten nehmen Sie während des Spaziergangs wahr?

Den Spaziergang würde ich starten bei Längenfeldgasse U-Bahnstation, man betritt nun also Meidling vom Wiental aus, dann über die Gierstergasse, die ist beim westlichen Ausgang von der U4/U6 und betritt dann schon mal eine sehr eigenartige Straße, die sehr sanierungsbedürftig ist, jetzt ist sie gerade neu gestaltet worden, und kommt dann in einen sehr gut infrastrukturell angebundenen, fast innerstädtischen Bezirk und gelangt in einen Stadtteil, der von der Bebauung her wirklich vorgründerzeitlich ist und fast ruinenartig bei manchen Häusern wirkt. Plötzlich aber wandelt sich das Bild, wenn man sich nach der Gierstergasse halb rechts hält und Richtung Niederhofstraße marschiert, kommt man auf den riesigen Migazziplatz mit einer riesigen Kirche, die auch mitten drinnen steht in dem eher niedrig bebauten Teil, die von einem Platz mit Bäumen umgeben ist, man fühlt sich wie in einer anderen Welt, es hat dann so ein bisschen etwas Südamerikanisches und kann dann weiter über die Niederhofstraße zum Meidlinger Markt gehen, der jetzt zur Zeit auch gerade sehr interessant ist, weil junge Leute herkommen, die im letzten Jahr einiges bewegt haben, neue Geschäfte und Lokale. Da schlendere ich auch immer ganz gern durch, auch wenn zum Beispiel Antiquitätenmarkt ist jeden Donnerstag oder oben am Ende des Marktes gibt es immer einen Bauernmarkt, der auch recht fein ist. Und von dort weitergehen zur Meidlinger Hauptstraße, die jetzt zu einem Teil auch schon neugestaltet ist und durchaus auch ihre Qualitäten hat, leider ist sie noch nicht fertig, aber das wird jetzt in den nächsten Jahren passieren. Ja und von dort kann man

den Spaziergang weiterführen, Meidlinger Hauptstraße hinauf, und wenn man dann noch wirklich will, weiter in Richtung Schönbrunn und Gloriette. Und da oben kommt man dann eher so in einen erholsamen Teil.

Was liegt im Aufgabenbereich der Gebietsbetreuung?

Inhaltlich sind wir eine Informations- und Beratungsstelle, die alles rund ums private Wohnen abdecken soll. Das heißt wir beraten Menschen, die zu uns kommen und Fragen haben, zum Beispiel in ihrem Verhältnis zum Vermieter, wenn Teile des Hauses saniert werden müssen und sie nicht wissen, wie sie vorgehen sollen. Also immer wenn es Konflikte gibt zwischen diesen Parteien, kommen sie zu uns. Wir versuchen, dann zu vermitteln und auch Ratschläge zu geben und auch über ihre Rechte zu informieren. Weiters machen wir uns auch immer Gedanken über das Wohnumfeld und auch den öffentlichen Raum und versuchen gemeinsam mit den Verantwortungsträgern vor Ort Projekte zu entwickeln. Wir haben sehr viel lokales Wissen über Zustände und Qualitäten und versuchen dadurch Projekte zu entwickeln und sie dann zum Beispiel der Bezirksvorsteherin schmackhaft zu machen.

Was sind Ihre aktuellen Themen in Meidling?

Im öffentlichen Raum in Meidling ist die Beschäftigung mit der Gierstergasse, wo wir seit Jahren Vorschläge in Richtung einer Qualitätssteigerung gemacht haben. Wir sind auch dabei dort den öffentlichen Raum weiterzudenken in Richtung Wilhelmsstraße hinauf, die Verlängerung der Gierstergasse als Rad- und fußläufige Verbindung durch diesen Stadtteil. Auch der öffentliche Raum des Meidlinger Marktes ist uns immer ein Anliegen gewesen und auch da haben wir verschiedene Projekte gemacht gemeinsam mit den Marktstandlern, den Geschäftsleuten, dem Marktamt und der Bezirksvorsteherin. Wir waren auch bei der Neugestaltung der Meidlinger Hauptstraße aktiv dabei und haben schon im Vorfeld der Sanierung, nämlich in der Ausschreibung zum Wettbewerb unsere Vorschläge eingebracht, da ist es darum gegangen, dass man die Meidlinger Hauptstraße nicht nur als diese Verbindung, den Straßenzug, sieht, sondern auch noch die Verbindung zu dem Markt ein bisschen wahrnimmt und dass man da auch die

Niederhofstraße und die Reschgasse, die die obere und untere Verbindung zwischen Markt und Meidlinger Hauptstraße darstellt, dass man auch die mitdenkt und sich Vorschläge einholt. Das ist dann auch beides passiert. Die Reschgasse ist vom Bezirk neugestaltet worden, die ist jetzt eine Begegnungszone, für Fußgänger sehr viel freundlicher geworden, auf Kosten von Stellplätzen, es gibt auch breitere Gehsteige. Die Niederhofstraße ist auch komplett neugestaltet worden zwischen dem Markt und dem Meidlinger Platzl.

Welche Bereiche des urbanen Raums werden von den MeidlingerInnen besonders geschätzt?

Sehr geschätzt ist natürlich die Meidlinger Hauptstraße, die jetzt zum Flanieren einlädt, zum Einkaufen und auch zum Verweilen. Das ist glaub ich wirklich so der wichtigste öffentliche Raum in Meidling. Angenommen werden auch die Parks, Wilhelmdorferpark Steinbauerpark, da gibt es Spiel- und Erholungsflächen, die gerade in diesem doch sehr dicht bebautem Gebiet sehr wichtig sind. Der Migazziplatz hätte Qualitäten, ist aber eher von der Wahrnehmung her nicht so im Fokus, zumindest nicht im Positiven, bekannt ist, dass er eine ziemlich starke Drogenszene etabliert hat, ist aber jetzt trotzdem von verschiedenen Playern genutzt, also zum Beispiel der Verein „Wir sind 12“ hat dort ein Büro hingestellt und die wollen Nachbarschaft im Bezirk pflegen. Sonst gibt es noch im Wiental am Pittermann Platz künftig ein Projekt, einer Boulderanlage, da werden einige Skulpturen errichtet, die frei zugänglich sind. Diese Plätze sind prägend für Meidling.

Wo sehen Sie die Probleme des Bezirks?

Ich sag jetzt nicht Probleme, aber wie in allen anderen öffentlichen Räumen, das ist jetzt in Meidling nichts Spezielles. Aber schon die Drogenszene am Migazziplatz, die sicherlich mit der Nähe zur U-Bahn zusammenhängt.

Sonst fällt mir jetzt nicht wirklich etwas ein im öffentlichen Raum, wo ich sage, das ist irgendwie für Meidling spezifisch schlecht.

Mit welchen Anliegen kommen die meisten Bewohner zu euch?

In die Gebietsbetreuung kommen die meisten auf jeden Fall, weil sie ein Problem haben mit ihrem Wohnen oder ihrem Vermieter.

Was sind die 3 Zukunftsvisionen der Gebietsbetreuung für Meidling?

Meidling wird sich entwickeln wie alle Bezirke in diesem Umfeld der wachsenden Stadt. Es wird auch in dem Bereich der Stadterneuerung noch sehr viel passieren. Man sieht auch jetzt, dass sehr viele Häuser saniert werden und dass man auch im öffentlichen Raum das ein oder andere nachbessern kann und muss. Ich sehe Meidling als sehr durchmischten, multi-kulturellen Bezirk, es gibt Bewohner aus verschiedensten Erdteilen und Ländern und das wird sich in Meidling sicherlich auch noch verstärken. Man kann sich natürlich auch immer die Frage stellen, wo ich für Bewohner versuche Plätze zu schaffen, an denen sie sich im öffentlichen Raum treffen können, ohne im Schanigarten sitzen zu müssen, also konsumfreie Zonen zu gewährleisten.

Als Vision sehe ich auch, dass in sehr vielen Straßen Parkplätze nicht nur mehr als Fläche für den motorisierten Individualverkehr verstanden werden, sondern dass es wirklich ein ausgelagertes Wohnzimmer für die Leute sein kann.

FAZIT:

Herr Hinterholzer fällt beim Gedanken eines ortsspezifischen Geruches von Meidling das Fischgeschäft vom Meidlinger Markt ein. Er kann sich gut vorstellen, dass Flächen, die momentan für den motorisierten Individualverkehr verwendet werden, in öffentliche Bereiche für die BewohnerInnen zurückgewandelt werden.



getroffen in
der Manufaktur NUN

Sabina Naßner-Nitsch

ist die Gründerin des Vereins „Wir sind 12“ und der in Meidling ansässigen „Manufaktur Nun“.

„Im Gegensatz zu anderen Bezirken, ist Meidling verkehrsmäßig sehr, sehr gut angebunden, logistisch sehr gut gelegen, das ist das eine. Das Zweite ist, dass Meidling nach wie vor, das waren ja früher alles Dörfer, die im Laufe der Zeit zusammengewachsen sind und trotzdem ist Meidling für mich nicht großstädtisch. Das fällt mir auf. Kleines Beispiel: Ich habe meine 85 - jährige Mutter im Mai 1000 km her nach Meidling geholt, sie ist demenzkrank und das ist so eine Gradwanderung.

Findet sie nachhause? Findet sie nicht nachhause?

In einer Großstadt könnte die Frau rumlaufen und keiner würde sie kennen. Meine Mutter wird hier von so vielen gekannt, wir haben so viele Sicherheitsanker, wenn sie jemand sieht und der weiß, normalerweise läuft die Frau da nicht, dann gehen sie da hin und fragen: „Ja, aber Frau Baron, was machen Sie denn da in der Ecke? Sie wohnen ja in der Rauchgasse, da geht's da hoch!“

Wo befinden wir uns gerade?

Wir befinden uns in Meidling, ganz genau gesagt in der Gierstergasse Nr.9, in der Manufaktur Nun. Hier geht es um nachhaltiges Wirtschaften, um Upcycling, es ist ein Ort der Begegnung, weil immer noch sehr wenig stattfindet an Kunst und Kultur und da öffne ich meine Tore. Es gibt hier Lesungen und Bilderausstellungen.

Was fällt Ihnen zuerst ein, wenn Sie das Wort Meidling hören? Was symbolisiert dieser Bezirk für Sie?

Meidling ist für mich vielfältig. Meidling ist für mich ein Bezirk, der sehr unterschiedliche Gesichter hat, damit meine ich nicht nur die Menschen, sondern auch die Plätze, die Häuser, es gibt verschiedene Ensembles, wo man denken könnte, dass man plötzlich in einem anderen Bezirk ist, aber es ist immer noch Meidling. Es ist für mich natürlich auch eine Heimat, ich lebe hier seit zwanzig Jahren und für mich ist es wichtig, dass ich nicht nur wo wohne, sondern dort auch wirklich lebe.

Nun zählen Sie mir bitte die auffallendsten Elemente Meidlings auf. Gleichgültig, ob sie klein oder groß sind; nennen Sie mir jene Dinge, die Sie am leichtesten identifizieren und im Gedächtnis behalten können.

Meidling hat noch eine Art dörfliche Struktur, obwohl es natürlich sehr viel Zuzug von außen gibt, auch sehr viele internationale Menschen kommen her und trotzdem hat sich etwas bewahrt. Wir achten auf einander und trotzdem ist es anonym.

Wenn Sie an Meidling denken, an welchen Geruch denken Sie?

Einen bestimmten Geruch nicht, weil Meidling für mich vielfältig ist. Wenn ich durch Meidling laufe, habe ich eine Explosion von verschiedenen Gerüchen. Wenn ich in einer der vielen Grünanlagen bin, hab ich einen ganz anderen natürlichen Duft, als wenn ich jetzt die Schönbrunnerstraße, die doch sehr frequentiert ist, entlanglaufe und wegen den Abgasen fast ersticke. Oder ich gehe an den Meidlinger Markt, wo ich dann doch Obst oder Gemüse wahrnehme oder die Imbissstände, das ist ganz unterschiedlich. Der eine hat da seinen

Fischstand seit 1926, frischer Fisch natürlich, der Fisch ist nicht von 1926. Aber ich will nur sagen, das ist für mich nicht an einem Duft aufzuhängen.

Wie sieht Ihr Lieblingsspaziergang in Meidling aus? Wo beginnt er? Wo endet er? Welche Qualitäten nehmen Sie während des Spaziergangs wahr?

Spaziergänge haben wir verschiedene, weil wir auch an einem barrierefreien Leitsystem arbeiten. Wir wollen, dass auch blinde Menschen Dinge wahrnehmen können. Ich gehe sehr gerne hier rein in der Gierstergasse, beginne vorne bei der U-Bahn, freue mich immer, wenn ich aus dem 15ten komme oder aus der U-Bahn, weil wir das 16 Meter hohe Wandbild hier machen lassen, das ist meiner Meinung nach eines der großen Eingangstore neben der Meidlinger Hauptstraße. Dann laufe ich oft über den Migazziplatz, wo wir auch die Baumscheiben gemacht haben und rüber zum Markt und rüber ins Tivoliviertel und dann zur Philadelphiabrücke, da gibt es so gute Torte und so gutes Eis und dann durch Wilhelmsdorf und den Park wieder zurück. Das wäre eine klassische Runde.

Was sind Ihre aktuellen Themen in Meidling?

Wir haben Themen, die unser Fundament darstellen, da geht es einfach darum, dass wir uns nachhaltig vernetzen. Es geht darum Inklusion zur Verfügung zu stellen, zu demonstrieren, es geht um ein Miteinander. Es geht auch um die Vernetzung mit anderen Vereinen, die ebenfalls einen respektvollen, höflichen und freundschaftlichen Umgang mit den Menschen und der Umwelt pflegen. Daraus soll sich Lebensqualität von allen steigern und da bedarf es auch des Mediums der Partizipation.

Wir sind projektbasiert. Ideen haben wir hunderttausende. Projekte kommen immer dann zustande, wenn sich ein paar Leute gemeldet haben und natürlich jemand die Projektleitung übernehmen möchte. Es muss sehr viel be-

antragt werden, wenn man im öffentlichen Raum agiert. Ein Dauerprojekt sind die Baumscheiben am Migazziplatz, aber auch Veranstaltungen, speziell in unserem Vereinslokal am Migazziplatz vorne. Wir haben also diese Bespielung des Vereinslokal, welches als Ort der Begegnung fungiert, wir kooperieren auch viel mit der VHS Meidling, in weiterer Folge werden wir wahrscheinlich auch Deutschkurse anbieten. Wir hatten auch schon einen Lernkurs, wo man reinschnuppern kann in verschiedene Themen, da geht es vom Gesundheitsbereich - zum Beispiel über richtiges Atmen - über Yoga oder ich mache einen Upcycling Workshop.

Die letzten drei Jahre haben wir die große Veranstaltungsreihe Punkt 12 am Meidlinger Markt gemacht, wo wir den Markt, sag ich jetzt einmal, gerettet haben. Wir sind werbetreibend. Das ist auch der Unterschied zu den anderen Bürgerinitiativen. Wir achten aufeinander, wir schauen aufeinander, wir setzen uns ein und tun Blümchen pflanzen, auch wenn ich nicht dort wohne. Momentan entsteht gerade ein barrierefreies Kommunikationssystem, es wird in etwa fünf bis sechs Sprechcodes geben, sodass ein barrierefreier Spaziergang durch Meidling möglich ist.

Welche Bereiche des urbanen Raums werden von den MeidlingerInnen besonders geschätzt?

Da fehlt uns gerade hier in Untermeidling etwas. Meidling ist vielfältig, wenn sie an den Rosenhügel denken, denen fehlt kaum etwas, das ist die teure Wohngegend, da sind die Interessen von der Politik ganz andere, dass es dort einfach schönere Anlagen gibt und wenn ein Baum nicht mehr entsprechend ist, dann kommt die Nachpflanzung sofort, wir warten Jahre darauf. Oder auf den Umbau von irgendwelchen Gassen oder Gehsteigen, wo kein Rollstuhlfahrer mehr fahren kann, da warten wir hier ein bisschen länger. Ich denke es ist wie überall gleich, der Mensch braucht die Natur, der Mensch kann ohne die Natur nicht leben. Das heißt überall dort, wo Parks sind oder kleine Nischen, wo man sich aufhalten kann. Da fehlt es leider auch an Parkbänken.

Ich habe einenhalben Jahre jede Woche ein Email geschrieben, damit die zwei Parkbänke am Meidlinger Markt hinkommen. Hinsetzen, miteinander reden und so findet man zusammen. So wie es früher war. Das betrifft auch andere Städte, das ist europaweit, dass

kleine Nischen entstehen, mit ein paar Bänken, dann könnten die Leute sich kennenlernen. Wir haben jetzt das Gierstergasse Mitbringfest gemacht und da haben sie sich endlich einmal kennengelernt. Die wohnen ja schon alle x - Jahre nebeneinander und wissen nicht wie sie heißen. Orte der Begegnung nehmen die Leute an und so ist es auch in Meidling.

Wo sehen Sie die Probleme des Bezirks?

Da gibt es Probleme, die haben andere Bezirke auch. Da geht es um ein Nebeneinander. Da geht es um unproduktive Abläufe in der Abwicklung von Dingen, die jetzt im öffentlichen Raum implementiert werden. Wir haben auch die Problematik, dass die Gehsteige wirklich ganz schlimm sind.

Es gibt wenig Orte der Begegnung. Es wurde lange Zeit wenig investiert. Da wurde einiges in der Infrastruktur verabsäumt. Es wurden auch, aus welchen Gründen auch immer, die Menschen nicht gefragt, was sie brauchen.

Das ist jetzt im Kommen, weil die BürgerInnen immer mündiger werden. Warum sollen wir nicht sagen, wie wir es gerne hätten? Und dann wird geschaut, ob gewisse Dinge umsetzbar sind. Aber der Gierstergassen Umbau zum Beispiel, das hat zwanzig Jahre gedauert. Und schlimm ist es, wenn es heißt, man bekommt hier (Gierstergasse) eine kleine Grünfläche und dass wir uns zwischen drei Baumarten entscheiden können.

Und die Leute entscheiden sich für eine Zierkirsche. Und über Nacht werden dann Buchen eingesetzt. Wir sind ja froh, dass es überhaupt eine Grünfläche und Bäume gibt, aber warum werden wir gefragt? Es fehlt ein bisschen an Sensibilität und an Transparenz.

Es heißt nicht, dass es gleich so viel Mehrkosten sein müssen, wenn BürgerInnen involviert sind.

Wenn das Problem morgen weggezaubert wäre, was wäre anders und woran würden Sie das merken?

Also ich würde das daran merken, dass egal wie ich mich auf der Straße oder im öffentlichen Raum bewege, ob mit Helene, meinem Fahrrad, mit meiner Wilma, der Vespa, oder meinem Pandabären meinem Auto oder ob ich zu Fuß gehe, dass ich mich optimalst bewegen kann, dass das Verkehrskonzept so angelegt ist, dass da die bestmögliche Mobilität da ist und nicht ständig abgestiegen werden muss, weil Fahrradwege irgendwo enden.

Wenn plötzlich die Bordsteine nicht mehr hoch sind und meine Freundin im Rollstuhl mit der ich drei-, vierhundert Meter weiter gehen muss, also es geht um Umwege und ich spreche von effizientem Gehen.

Wenn das möglich ist, dann ist das schon einmal ein viel besseres Gefühl. Und die Leute achtsam sind. Den Müll in den Mistkübel werfen. Wenn das passiert, dann haben wir bessere Gerüche, dann haben wir eine höhere Lebensqualität, dann haben wir eine Achtsamkeit, einen Respekt allen gegenüber, egal ob sie gut Deutsch sprechen oder nicht, ob sie lange hier leben oder nicht, es bedarf immer einer Achtsamkeit und, wenn diese da ist, ist es das Paradies.

Mit welchen Anliegen kommen die meisten BewohnerInnen zu euch?

Sehr unterschiedlich. Meistens genau das, was vor der Haustüre ist. Sind da zum Beispiel Baumscheiben auf der Schönbrunnerstraße, dann wünschen sie sich diese anders. Also es ist meistens das Naheliegende. In Summe geht es schon bei sehr vielen um die Projekte, die wir gemeinsam machen, aber es geht schon auch um eine Suche.

Eine Suche der Leute nach einer Gemeinschaft, wo niemand eingeeengt wird. Jeder kann kommen und gehen, wie er will, und das ist schon etwas Spezielles. Deshalb stehen auch immer mehr da, als gesagt haben, dass sie mithelfen.

Was sind die drei Zukunftsvisionen des Vereins „Wir sind 12“ für Meidling?

Die Zukunftsvisionen sind, dass alle sich bewegen können, wie sie möchten, so sein können, wie sie möchten, glücklich sind, dort wo sie leben, weil das ein spezieller Ort ist, wo ich so angenommen werde,

wie ich bin, weil die Menschen aufeinander Rücksicht nehmen. Oft ist dies nicht so sichtbar.

Der eigentliche Gewinn von „Wir sind 12“ ist nicht die mediale Aufmerksamkeit oder das, was auf der Website ist, sondern, wenn jemand krank wird, dann kauft jemand anderer für die/den ein. Es geht auch viel um die Nachbarschaft. Wenn man den Schlüssel von jemanden hat und hin und wieder zum Blumen gießen kommt. Solche Sachen schaffen Nähe. Und ich kann ja nur von meiner Vision als Initiatorin sprechen und bei dieser geht es um eine Achtsamkeit und dass sich alle so entfalten können, wie sie möchten, solange keine anderen Menschen oder die Natur negativ tangiert werden. Und das Glas ist halb voll-Prinzip. Dieses Wiener Raunzen ist mir fremd. Raunzen ist etwas Passives. Wenn mir etwas nicht gefällt, krepel ich die Ärmel hoch. Auch in Zukunft ist es mir wichtig, das altruistische Denken zu behalten, die Wertigkeit zu schaffen, durch verschiedene Aktivitäten, so dass ich als Initiatorin eines Tages meine ehrenamtlichen Stunden, die ich gar nicht mehr zählen kann, zurückfahren kann und auf den Bezirk schaue und sagen kann: Ja, das ist das Meidling. Meidling, ein tolles Beispiel dessen, wie Zusammenleben auch möglich ist. Da braucht es eben auch Orte der Begegnung.

FAZIT:

Für Frau Nassner Nitsch besitzt Meidling viele Gesichter und damit meint sie nicht nur die Menschen, sondern auch die Stadtstrukturen und die Ensembles, auf die man trifft, wenn man durch Meidling spaziert.

Als Vision sieht sie einen barrierefreien Spaziergang für Meidling, der es auch Menschen aus Randgruppen ermöglicht, sich frei in ihrem Bezirk zu bewegen.



getroffen im

Zsam Zsam Meidling

Renate Schnee

Renate Schnee, geb. 1954, ist Sozialarbeiterin und war über 30 Jahre lang Leiterin des Wiener Stadtteilzentrum Bassena am Schöpfwerk in Meidling. Außerdem unterrichtete sie an der FH Wien in der Studienrichtung Sozialarbeit unterrichtet. Derzeit widmet sie sich hauptsächlich den von ihr mitgegründeten Vereinen „die Nachbarinnen“ und „KAESCH“.

„Es gibt in der Gierstergasse ein uraltes, heruntergekommenes, schon längst geschlossenes Geschäft, wo noch Wellblechrollbalken sind, wo aber alles morscht. Es morscht die Straße nach innen und das finde ich ja phänomenal, dass sowas einfach immer noch stehen kann. Dass es so etwas gibt in einer Großstadt, wo man zuschauen kann, wie die Vergangenheit an dem Objekt frisst.“

„Ich könnt zwar jetzt nicht genau sagen, in welchen Gassen Bäume stehen, aber das gibt es dort auf jeden Fall, etwas, was ich zwar nicht so bewusst wahrnehme, aber wo ich spüre, da ist was Feines.“

Was fällt Ihnen zuerst ein, wenn Sie das Wort Meidling hören? Was symbolisiert dieser Bezirk für Sie?

Als erstes fällt mir natürlich das Schöpfwerk ein und Meidling ist für mich ein großer Gemeindebaubezirk, die meisten Wiener Gemeindebauten sind in Meidling. Das heißt, dass ein guter Teil der Meidlinger einerseits vom sozialen Milieu her nicht sehr reich ist und dass in der Zwischenkriegszeit und auch Nachkriegszeit sehr viel sozialdemokratisches Bewusstsein da war.

Bitte nennen Sie die auffallendsten Elemente die für Sie persönlich in Meidling relevant sind. Es ist vollkommen gleichgültig, ob diese groß oder klein sind.

Bei der Meidlinger Hauptstraße, das erste Stück von der Fußgängerzone, da kommt man zu diesem schönen Laubengang, der sehr ruhig ist, das wäre so das, finde ich sehr hübsch dort. Und ich meine, natürlich ist das Schöpfwerk für mich aus ganz persönlichen Gründen ein markanter Platz oder Ort. Und der Markt. Und dann gibt es noch auf einer Wand ein Graffiti, ein riesengroßes Wandgraffiti, das auf Initiative von dem Verein „Wir sind 12“ gemacht worden ist. In der Gierstergasse ist das Lokal mit dem Garten sehr markant und, was auch witzig ist, es gibt nebenan ein uraltes, heruntergekommenes, schon längst geschlossenes Geschäft, wo noch Wellblechrollbalken sind, wo aber alles morscht. Es morscht die Straße nach innen und das finde ich ja phänomenal, dass sowas einfach immer noch stehen kann. Dass es so etwas gibt in einer Großstadt, wo man zuschauen kann wie die Vergangenheit an dem Objekt frisst.

Was ist Ihr persönlicher Lieblingsplatz in Meidling? Wieso?

Es ist der Markt, ehrlich gesagt. Der zieht mich einfach an. Die Stände, die oben sind, mit den Blumen, das finde ich etwas so Schönes, und die Gemüsestände. Und die Mischung in diesem Markt, die finde ich einfach fein. Unten die türkischen Kebab und Pizzalokale, die nicht so ästhetisch sind, aber immer wieder diese Durchmischung von verschiedenen Kulturen. Oben gibt es auch diese türkische Bäckerei und der Milchbart und das Purple Eat und die Anna und das besonders schöne Klo.

Wenn Sie an Meidling etwas verändern könnten, was wäre das?

Ich würde den Wienfluss mehr geschätzt wissen wollen, über die Gemeinschaftswieserl ist das so schön und ich denke, das wäre eine spannende Sache, wenn man diesen Wienfluss einfach mehr respektiert und integriert und einbaut. Und ich würde diese geplanten Kometgründe leer lassen und mir einen ganz spannenden landschaftsplanerischen Entwurf wünschen, auch als Verbindung zum Wienfluss. Ich würde da nichts hinbauen, weder Wohnhäuser und keinesfalls so ein Einkaufszentrum mit Tiefgarage. Nach Möglichkeit würde ich auch, diese alten Häuserl, die in Meidling herumstehen, schützen wollen, damit man von dieser kleinteiligen Struktur noch viel erhalten kann.

Wie sieht Ihr Lieblingsspaziergang in Meidling aus? Wo beginnt er? Wo endet er? Welche Qualitäten nehmen Sie während des Spaziergangs wahr?

Nach Möglichkeit führt er mich durch den Laubengang. Überhaupt innen, abseits der U-Bahn und des Wienflusses, da hab ich das Gefühl, dass ganz viele Gasserl verkehrsberuhigt sind. Man sieht hin und wieder Pferdeutschen sogar, die dort anscheinend einen Stall haben, keine riesigen Häuser, durchaus schmale Gässchen und mir kommt vor, es gibt ein paar Alleen dort. Ich weiß zwar nicht genau wo, aber ich spüre, da ist was Feines.

FAZIT:

Renate Schnee wünscht sich für die Kometgründe spannende landschaftsplanerische Entwürfe anstelle des Komethochhauses



getroffen am
Meidlinger Markt

Christian Steyrl

Christian Steyrl, geb. 1973, ist als Architekt und Künstler tätig. Er wohnt mittlerweile seit 14 Jahren in Meidling.

„Meine Lieblingsgeschichte hat mit dem Meidlinger Markt zu tun. Sie hat damit zu tun, wie diese Klo- und Bushaltestellenhütte gebaut worden ist. Der Bau dieses Objektes war auch auf eine gewisse Art und Weise ein Auftakt, mit dem man dann begonnen hat, sich mit diesem Markt zu beschäftigen. Es war Sommer und meine Wohnung schaut nicht genau in Richtung Markt und ich höre Musik von draußen. Ich habe mich gefragt, woher so laute Musik kommt und mich entschlossen nachschauen zu gehen. Ich gehe also raus aus meinem Haus, biege um die Ecke und sehe, dass irgendwer auf diesem Dach oben steht. Im Endeffekt war das eines der legendärsten Austrofred Konzerte. Er hat auf diesem Dach fünf oder sechs Nummern gespielt und ist da oben in seinem CatSuit, wie der Freddy Mercury, herumgehüpft und die Leute sind alle hier herunter gestanden und haben ihm zugejubelt. Das war eigentlich für mich eher wie eine Traumsequenz, du kommst zur Bushaltestelle und auf einmal singt da einer mit österreichischen Texten versehene Queen Songs am Dach.“

Was fällt Ihnen zuerst ein, wenn Sie das Wort Meidling hören? Was symbolisiert dieser Bezirk für Sie?

Da hat sich nicht wirklich viel geändert, seit ich da bin. Wenn ich Meidling höre, denke ich noch immer irgendwie an Meidlinger L. Das ist wahrscheinlich das erste, was ich irgendwo über Meidling jemals gehört habe, bevor ich da hergezogen bin.

Bitte nennen Sie die auffallendsten Elemente die für Sie persönlich in Meidling relevant sind. Es ist vollkommen gleichgültig, ob diese groß oder klein sind.

Zum einen der Meidlinger Markt, weil er als Markt auch sehr symbolisch ist und natürlich ganz klar, die Meidlinger Hauptstraße, es gibt in Wien gar nicht so viele Fußgängerzonen, die hat ganz sicherlich das allergrößte Gewicht. Ich bin überzeugt, wenn du irgendeinen aus dem 19ten Bezirk holst und der nicht weiß, wie die Meidlinger Hauptstraße jetzt aussieht und du schickst ihn hinauf, dann schaut er einmal blöd, weil er sich nicht denkt, dass es in Meidling eine so schöne Fußgängerzone gibt.

Was ist Ihr persönlicher Lieblingsplatz in Meidling? Wieso?

Eigentlich jetzt in der letzten Zeit schon der Meidlinger Markt. In meinem persönlichen Fall ist es so, dass jetzt die beste Zeit ist, weil die Gegend wird gerade erschlossen und ich fühle mich nicht unbedingt wohl, auf der überdachten Bobo-Markt-Geschichte, wie es hier vielleicht in fünf oder zehn Jahren ist und im Moment ist das hier alles noch im Entstehen, alles sehr easy und ansatzweise schon noch experimentell, es gibt noch ein sehr gemischtes Publikum, es gibt ältere Leute, die nicht aus der Richtung der Bobo-Gesellschaft kommen, aber es gibt auch schon andere Leute, also die Hipster Fuzzis, das ist eine gute Durchmischung.

Bitte nennen Sie das für Sie kleinste Merkmal Meidlings, das Ihnen gefällt oder Freude bereitet.

Da muss ich schnell einmal durchscannen. Klein ist ja relativ. Fürs Städtebauliche ist klein etwas anderes, als wie wenn wir sagen, etwas ist klein, wie zum Beispiel ein

Mini-Radiergummi. Zum einen gefällt mir mein Treppenhaus in meinem Wohnhaus sehr gut. Es ist im Detail gut ausgebaut, es ist großzügig, es hat das richtige Steigungsverhältnis, es hat ein schönes Geländer, es hat viel Licht. Und als öffentliches Element nenne ich die Pergola-Überdachung, die sich vom Meidlinger Platzt in Richtung Theresienbad erstreckt, die hat mich immer fasziniert und über die habe ich mich immer gefreut, weil das eigentlich ein sehr seltenes Element ist bei uns im öffentlichen Bereich.

Wenn Sie an Meidling etwas verändern könnten, was wäre das?

Das erste, das mir einfällt, ist, dass mir der Brunnen am Meidlinger Platz ein ziemlicher Dorn im Auge ist. Das ist ein Brunnen, wie schon in den 70er Jahren das Thema Brunnen behandelt worden ist. Ich würde dort eher, wie das in anderen Ländern praktiziert wird, einen ebenen Brunnen machen, wo irgendwas raus-spritzt und die Kinder drüberfahren können und sich nicht so wehtun können. Was ich schön finden würde, wenn an einem Sonntag Lokale oder Geschäfte am Markt offen haben könnten. Mein letzter Wunsch wäre die Erlaubnis des Radfahrens auf der Meidlinger Hauptstraße - shared space praktisch.

Wie lange wohnen Sie schon in Meidling und wie lange möchten Sie noch in Meidling wohnen?

14 Jahre. Grundsätzlich kann ich mir vorstellen, schon konstant in Meidling zu leben. Auch wenn ich aus der Stadt rausziehe, würde ich mir überlegen, eine kleine Wohnung in Meidling zu behalten.

FAZIT:

Christian Steyrl durfte einen Auftritt von Austrofred auf einem Dach des Meidlinger Marktes live miterleben.



getroffen im

Hermann Leopoldi-Park

Elias Schnee

Elias Schnee, geb. 1989, studiert Architektur an der TU Wien und befasst sich im Zuge seiner Diplomarbeit gerade intensiv mit dem Wienfluss. Er lebt seit 8 Jahren in Meidling.

„Wir sitzen im Park, ich muss gestehen, ich weiß gar nicht, wie er heißt; direkt neben dem Meidlinger Markt auf einer Parkbank - auf der rechten Seite - spielen zwei migrantische Burschen im jugendlichen Alter Fußball, schmettern den Ball hin und her - uns gegenüber sitzen drei ältere Männer - so um die 60 bis 70, trinken Dosenbier und plaudern miteinander auf eine liebevolle Art und Weise in irgendeiner Sprache, die ich nicht verstehe, ich glaube es ist Persisch, der eine steht gerade auf, er ist die ganze Zeit auf einer Zeitung gesessen, das finde ich sehr amüsant, jetzt brechen sie auf, das ist total nett. Und wenn ich so auf die linke Seite schaue, dann sehe da auf den Meidlinger Markt, heute ist Samstag, da ist Marktstand-Treiben, es wird Obst verkauft.“

Was fällt Ihnen zuerst ein, wenn Sie das Wort Meidling hören? Was symbolisiert dieser Bezirk für Sie?

Meidling symbolisiert zum einen für mich im Moment ein Stück Heimat. Für mich ist Meidling nicht nur das, was der Bezirk umfasst, sondern eigentlich eher ein kleinerer Teil, nämlich der, wo ich wohne, was man eigentlich heutzutage als Untermeidling bezeichnet. Für mich symbolisiert Meidling ein Konglomerat an verschiedensten Kulturen, ein Multi-Kulti Bezirk, der total im Aufstreben ist, die Gentrifizierung startet, es werden die ersten Dachböden ausgebaut, es entwickelt sich am Meidlinger Markt eine Lokalszene, es gibt verschiedene Nutzergruppen, verschiedene Kulturen, aber ein total ein friedlicher Bezirk, es ist nicht das brennende Wien, wie man sonst oft von so vielkulturellen Bezirken formalisierend spricht.

Bitte nennen Sie mir die auffallendsten Elemente die für Sie persönlich in Meidling relevant sind.

Da möchte ich unterscheiden zwischen zwei Auffälligkeiten, zwei markanten. Und das sind zum einen die Menschen und das ist ganz bunt gemischt, man sieht hier junge Hipsters, elegant gekleidet mit den neuesten Modetrends herumflanieren und dann sieht man ältere Menschen von jeglicher Herkunft, die herumgehen, Frauen mit Kopftuch, Männer mit langen Bärten, Leute die aus allen möglichen Nationen hierher gekommen sind. Und das andere, mit dem sich Meidling für mich identifizieren lässt, ist doch leider der Verkehr, der starke, dem man aber immer entfliehen kann, wenn man von der Schönbrunnerstraße oder der Ruckergasse in Seitengässchen flieht, dann ist das eine totale Ruhe.

Was ist Ihr persönlicher Lieblingsplatz in Meidling? Wieso?

Das ist der Meidlinger Markt. Ich mag ihn so gerne, weil er so Multi-Kulti ist. Hier treffen so viele Menschen aufeinander, die das genießen und die das begrüßen und wertschätzen, dass es hier so bunt ist. Ich gehe nicht nur anonym in einen Supermarkt einkaufen, sondern zum Meidlinger Markt, wo mich die Obstfrau kennt und mir auch mal einen Paprika schenkt und die Käsefrau mich schon kennt, die mir noch nie was geschenkt hat.

Aber das ist was, wo man sich willkommen fühlt.

Wenn Sie an Meidling denken, an welchen Geruch denken Sie?

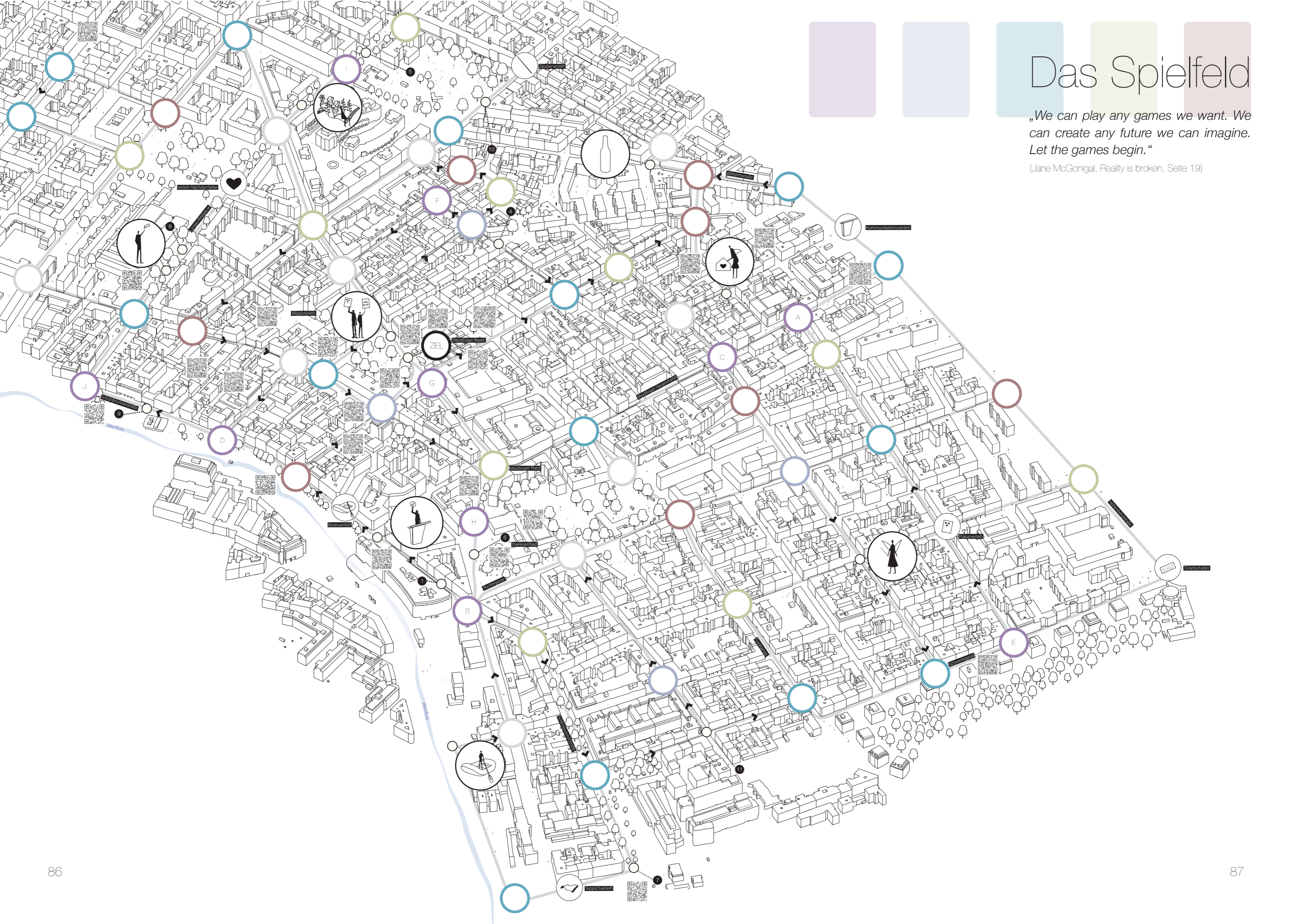
Ich finde, dass Meidling relativ geruchslos ist. Ich kann jetzt nicht sagen, dass es in Meidling stinkt, ich kann auch nicht sagen, dass es in Meidling einen typischen Geruch gibt, wie zum Beispiel im 16ten Bezirk, nach Bier oder Mannerschnitten. Meidling hat ganz viele Gerüche, mal riecht man Kebab oder die Feuchte von einem Brunnen, wo der Wind das Wasser wegträgt und dann riecht man den Meidlinger Markt, wo es alle möglichen Gerüche von feilgebotenen Waren gibt.

Wenn Sie an Meidling etwas verändern könnten, was wäre das?

Ich würde die Verkehrssituation verändern, dass zum einen Fahrradwege stärker ausgebaut werden, man mit dem Fahrrad gegen die Einbahn fahren kann, weil in Meidling dieses Umdenken auf Fahrradfahren als wichtige Verkehrsquelle noch nicht so angekommen ist. Eine sehr spannende Entwicklung, die ich beobachtet habe, als in Wien das Parkpickerl eingeführt wurde, waren auf einmal in Meidling Parkplätze leer und ich kann mich erinnern, ich bin durch Straßen gegangen und ich hab mich gewundert, und es war so ein Luxus. Wir haben darüber nachgedacht, mit meiner Schwester gemeinsam, die Landschaftsarchitektin ist, wie man eigentlich dieses irrsinnige Potenzial an Fläche jetzt nutzen könnte.

FAZIT:

Elias Schnee wünscht sich eine Revitalisierung und damit verbundene Öffnung des Wienflusses. Dieser soll den BewohnerInnen als öffentlicher Raum zurückgegeben werden.



Das Spielfeld

„We can play any games we want. We can create any future we can imagine. Let the games begin.“

(Jane McGonigal, Reality is broken, Seite 19)

V. Meidling und das Spiel mit der Stadt

1. Das Szenario

Wie zuvor schon erwähnt, wird das besagte Spiel auf der Bühne namens Meidling wiedergegeben.

Es gewährt einen Einblick in die Straßen des Bezirkes, in Potenziale, Gefahren und potenzielle zukünftige Szenarien der Stadtentwicklung.

Gleichzeitig zeigt es auch bereits vorhandene Qualitäten, große sowie kleine Stadtobjekte, die Meidling zu dem lebenswerten Bezirk machen, der er heute schon ist. Die SpielerInnen lernen die AkteurInnen einer Stadt kennen und werden dazu aufgefordert, ihre eigenen Interessen zu verfolgen. Vor allem fungiert das Spiel als ein Ort des Experiments, des Ausprobierens, der von den SpielerInnen gemeinsam erkundet, kennengelernt, transformiert, geschätzt und aktiv gestaltet werden soll.

Ludi incipient!

(Die Spiele mögen beginnen!)

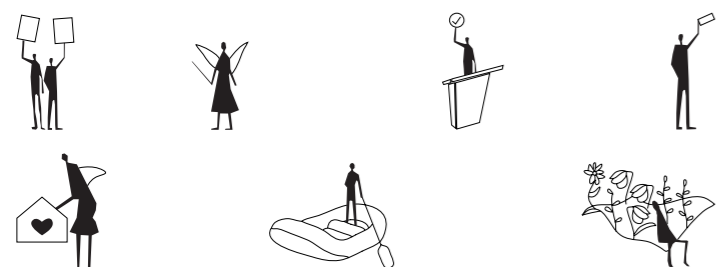
2. Die Spieleanleitung

Willkommen in Meidling! Wisst Ihr eigentlich, dass es in Meidling 892 Parkbänke gibt? Dass die Landkarte von Meidling gedreht wie ein Pudel aussieht? Lasst euch auf eine fabelhafte Reise durch Meidling einladen! Lasst euch überraschen!


Wer seid ihr?

Ihr seid unterschiedliche StadtakteurInnen. Anhand der Profilkarten könnt ihr euch über die einzelnen StadtakteurInnen informieren.

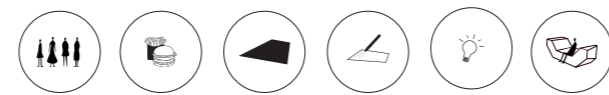
- Jeder sucht sich nun eine Spielfigur aus!







Was ist das Ziel?

Jeder von euch hat ein persönliches Ziel, welches ihr auf der Vorderseite eurer Profilkarte findet. Um dieses Ziel zu erfüllen, müsst ihr insgesamt sechs vorgegebene KAESCH im Laufe des Spieles sammeln, die auf der Rückseite der jeweiligen Profilkarte zu finden sind. Vor Spielbeginn wird jede Figur auf deren Homebase  platziert (von dort aus startet ihr auch).

- Zieht nun sechs KAESCH aus dem KAESCH Beutel!



Gleich geht's los! Die/derjenige von euch die/der am weitesten vom Meidlinger Markt entfernt wohnt (im echten Leben), darf beginnen. Zur Fortbewegung am Spielfeld dient ein Würfel. Ihr dürft euch bei jedem Spielzug entscheiden, in welche Richtung ihr fahren möchtet, solange ihr euch an die gekennzeichneten Einbahnen  hält. Das Spielfeld ist mit verschiedenfarbigen Punkten  versehen.

Die Farbe des jeweiligen Punktes, auf dem ihr landet, gibt darüber Aufschluss, welche Art von Spiel im Spiel als Nächstes gespielt wird. Beim Würfeln eines Sechser  kommt die/derjenige von euch nach vollendetem Spiel im Spiel erneut zum Zug. Sollte die/der SpielerIn wieder einen Sechser  würfeln, muss sie/er schnurstracks ins Schnapsmuseum von Meidling und startet die nächste Runde von dort. Insgesamt gibt es fünf Spiele im Spiel, mit Hilfe dessen ihr KAESCH erarbeiten könnt, um eurem persönlichem Ziel näher zu kommen. Zusätzlich zu den KAESCH gibt es noch eine spezifische Ressource jeder/s StadtakteurIn (zB.: ) , welche auf dem Spielfeld als Punkt vorhanden ist und ihr durch Passieren des jeweiligen Spielfeldes (zB.: ) abholen könnt.

Eines noch! Gewinnen ist nicht drinnen!

Zumindest nicht alleine.

Vor Beginn des Spieles zieht jede/r von euch

noch eine/n geheime/n PartnerIn aus dem PartnerInnen Beutel!

Nun kann es eigentlich schon losgehen.

Wichtig ist noch zu wissen, dass der Würfel die normalen Würfelaugen 2-6 besitzt und anstatt dem Einser das Symbol des Tauschmarktes vorhanden ist.

Der Tauschmarkt ist eine weitere Art von Spiel im Spiel, welche für euch etwas später detaillierter beschrieben wird. Sobald die/der Erste von euch alle von ihr/ihm benötigten KAESCH plus die individuelle Ressource besitzt kommt es zu einer neuen Phase im Spiel.

Die/der SpielerIn verrät nun ihre/seine PartnerIn.

Ab diesem Zeitpunkt spielen die beiden gemeinsam gegen den Rest der Gruppe.

Ziel von allen ist es nun, durch genauen Würfelzug, das Ziel, den Meidlinger Markt, zu erreichen. Welche Gruppe von euch zuerst eine Figur im besagten Ziel hat, hat das Spiel gewonnen.

3. KAESCH

a. Die Ressource des Spieles

KAESCH ist die „Ressource“ des Spieles.

Die SpielerInnen erhalten zu Beginn eine gewisse Anzahl an KAESCH (Jetons).

Nach jedem Spiel im Spiel, wird die/der GewinnerIn mit einer bestimmten Anzahl an KAESCH entlohnt. Außerdem können KAESCH während Tauschmärkten untereinander ausgetauscht werden.

Um das Spiel zu gewinnen, muss jede/r SpielerIn insgesamt sechs spezifische KAESCH, abgestimmt auf das persönliche Ziel ihrer/seiner Spielfigur, sammeln. Entstanden ist der Gedanke vom Einsatz der Ressource KAESCH durch die gleichnamige Alternativwährung KAESCH, welche vor sieben Jahren in Meidling selbst ihre Geburtsstunde erlebt hat.

b. KAESCH in der Wirklichkeit

„KAESCH ist ein Netzwerk zum Austausch von Fähigkeiten, Waren und Dienstleistungen, welche am KAESCH Marktplatz gehandelt werden.“

(<http://www.kaesch.at/>, 22.10.15)

Kaesch ist eine Alternativwährung, die im Jahr 2009 vom ehemaligen Stadtteilzentrum Bassena in Meidling

ins Leben gerufen wurde. Die Anfangstruppe bestand aus sechs BewohnerInnen des Bezirkes sowie der Gemeinwesenarbeiterin Renate Schnee. Bei monatlichen Treffen wurde das Konzept KAESCH gemeinsam entwickelt. Der Name setzt sich aus den drei Anfangsbuchstaben der jeweiligen Gründersiedlungen zusammen: Kabelwerk, Alt Erlaa & Schöpfwerk. Der Grundgedanke des Vereins ist die Vernetzung verschiedenster Menschen mit ganz individuellen Lebensgeschichten, die sich kennenlernen, austauschen und sich gegenseitig mit ihren Kompetenzen unterstützen. KAESCH ist eine zeitbasierte Währung, jede Stunde Zeit ist 100 KAESCH wert. Um den Überblick zu bewahren, wurde ein Computerprogramm namens „Marktplatz“ entwickelt, eine Online-Plattform, auf der jedes Mitglied ein eigenes Online-Konto besitzt. Virtuell können die Mitglieder ihren Kontostand einsehen, Angebote ihrer persönlichen Leistungen oder Waren ausschreiben und Anfragen anderer Mitglieder nachlesen.

(vgl.: <http://www.kaesch.at/was-ist-kaesch>, 22.10.15)

Zusätzlich zu der Online-Plattform gibt es heute, sechs Jahre später, vier „Jahreszeiten KAESCH Märkte“, eigene Veranstaltungen zum Tausch und Einkauf von Waren, aber auch zum Eintausch von KAESCH gegen Dienstleistungen oder gastronomische Angebote.

c. Gründe zur Verwendung von KAESCH

KAESCH ist nicht nur eine Währung, mit der wir bestimmte Güter erhalten, sondern besitzt im Gegensatz zu einer konventionellen Währung zusätzlich auch einen sozialen Wert.

KAESCH funktioniert auf persönlicher Ebene. Mithilfe von KAESCH werden Nachbarschaftsbeziehungen gestärkt.

Es entsteht eine Wertschätzung für das Talent deiner/s NachbarIn. Auf diese Weise wird das soziale Kapital innerhalb des Bezirkes vervielfacht. Zusätzlich wird bei dem Konzept KAESCH vor allem die regionale Wirtschaft angekurbelt und gestärkt.

Wichtig ist mir dabei, die SpielerInnen meines

Spieler mit alternativen Konzepten vertraut zu machen und ihnen ihre persönlichen Möglichkeiten aufzeigen. KAESCH ist nur eine von mehreren Regional- bzw. Alternativwährungen, die es in Österreich momentan gibt. Anbei füge ich noch ein paar Zitate von KAESCH Mitgliedern hinzu.

Gül bei „Was KAESCH ist“ :

„KAESCH ist für mich ein Teil der Integration, weil da kommen sehr viele verschiedene Leute zusammen.“

Katrin bei „Was KAESCH ist“:

„KAESCH ist für mich ein ressourcenorientierter Blick auf meine Mitmenschen, der zu ganz vielen Win-Win Situationen führt.“

Betül bei „Was KAESCH ist“:

„KAESCH ist für mich etwas, wo ich viel mitmachen kann und viel mitbestimmen kann.“

Aldor bei „Was KAESCH ist“:

„KAESCH ist für mich eine Organisation, wo ich mit dabei bin und mich freue, dass der Kapitalismus zurückgedrängt wird.“

(<http://www.kaesch.at/was-ist-kaesch>, 03.03.16)

Was wird nun konkret bei realen KAESCH Märkten angeboten? Renate Schnee beschreibt die KAESCH Märkte wie folgt:

„Zu allen vier Jahreszeiten zaubern die KAESCH-Leute einen Markt, der eine Mischung aus Jahrmarkt und Familienfest ist.

An den Ständen wird Trashiges und Edles, Wolliges und Kreatives und ein Schlaraffenland mit orientalischen und hiesigen Köstlichkeiten angeboten. Die Kunst des Gesanges und des Geschichtenerzählens hat hier „Hochkultur“.“

(<http://www.kaesch.at/kaesch-maerkte>, 18.10.16)

Der Fantasie der Mitglieder von KAESCH ist keine Grenzen gesetzt, sie dürfen ihren Fähigkeiten entsprechend die unterschiedlichsten Waren oder auch Dienstleistungen anbieten, wie dies auf den folgenden Fotos deutlich zu erkennen ist.



Abb. 30: Aldor töpft



Abb. 31: Gül schneidet Haar



Abb. 32: Yves singt

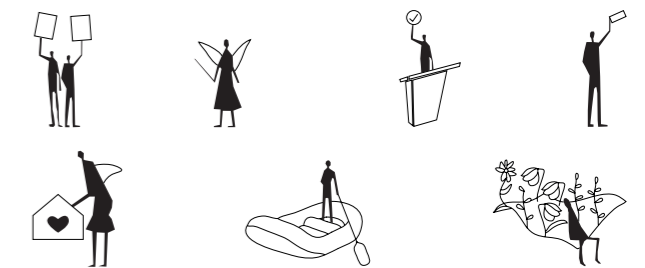


Abb. 33: Milena verkauft selbstgemachte Kosmetikprodukte



Abb. 34: Barbara & Helmut machen Impro-Theater

5. Die Spielfiguren



Bei den Spielfiguren handelt es sich um AkteurInnen, die in dieser oder ähnlicher Form heute in einer Stadt zu finden sind. Jede Spielfigur besitzt eine persönliche Profilkarte, auf deren Vorderseite eine Kurzbeschreibung über die individuelle Person, sowie die jeweilige Vision für den Bezirk Meidling zu lesen ist. Diese Vision kann von einer Spielfigur erreicht werden, indem bestimmte KAESCH im Laufe des Spieles gesammelt werden. Die Auflistung dieser KAESCH, befindet sich auf der Rückseite der Profilkarte. Zusätzlich ist dort auch die Spezialressource abgebildet, welche die/der jeweilige SpielerIn abholen muss, indem er das definierte Spielfeld auf dem Spielbrett passiert. Alle Spielfiguren besitzen eine individuelle „Homebase“; dies ist ihr Startpunkt im Spiel. Die Spielfiguren dienen in erster Linie dazu, die MitspielerInnen mit den verschiedenen AkteurInnen einer Stadt bekannt zu machen. Aufgrund ihrer sehr divergenten Visionen virtualisieren diese außerdem die große Interessensvielfalt verschiedener Parteien innerhalb einer realen Stadt. Vertreten unter den AkteurInnen der Stadt ist die Gebietsbetreuung, die ausgewählte Parkplätze gerne in urbane Aufenthaltsflächen umwidmen will. Ein/e PolitikerIn, die sich vor allem für Meidlings Jugend einsetzt. Weiters gibt es unter den AkteurInnen auch ein/e InvestorIn, die/der mehrere Immobilien im Bezirk besitzt und den Verein „Wir sind 12“, der sich auch in echt für ein qualitatives Meidling einsetzt. Natürlich gibt es unter den Spielfiguren diverse BewohnerInnen des Bezirkes, die alle persönliche Interessen verfolgen, wie zum Beispiel eine Revitalisierung des Wienflusses oder aber auch eine Verhinderung des Hochhausbaus auf den ehemaligen Kometgründen.



Über mich

Ich arbeite bei der Gebietsbetreuung Meidling. Meine persönliche Vision für den Bezirk Meidling liegt in der Umnutzung von Parkflächen zu urbanen Aufenthaltsorten.

Die Idee ist geboren, nun ist es an der Zeit, sie den BewohnerInnen Meidlings schmackhaft zu machen und sich ihre Unterstützung für das Projekt einzuholen.

Daher ist mein Spielziel, im Auftrag der Gebietsbetreuung Meidling eine Veranstaltung zu organisieren, bei der eine temporäre Umnutzung einiger ausgewählter Parkplätze an unterschiedlichen Orten des Bezirkes stattfindet. Dies soll den BewohnerInnen den Mehrwert sowie die ungeahnten und ungenutzten Potenziale dieser Flächen aufzeigen.

Spezial - Ressource



Um möglichst schnell zwischen den temporär umgewidmeten Parkflächen zu verkehren, muss ich den fliegenden Teppich vom Teppichverleih abholen, indem ich das Spielfeld passiere.

Die Vorbereitung für eine öffentliche Veranstaltung in diesem Maßstab nimmt viel Zeit in Anspruch und ist das A & O für einen erfolgreichen Ausgang.



Für eine solche Veranstaltung braucht es zweifelsohne eine geballte Ladung an Know-How und Expertise. Daher ist der Kontakt mit ExpertInnen unumgänglich.



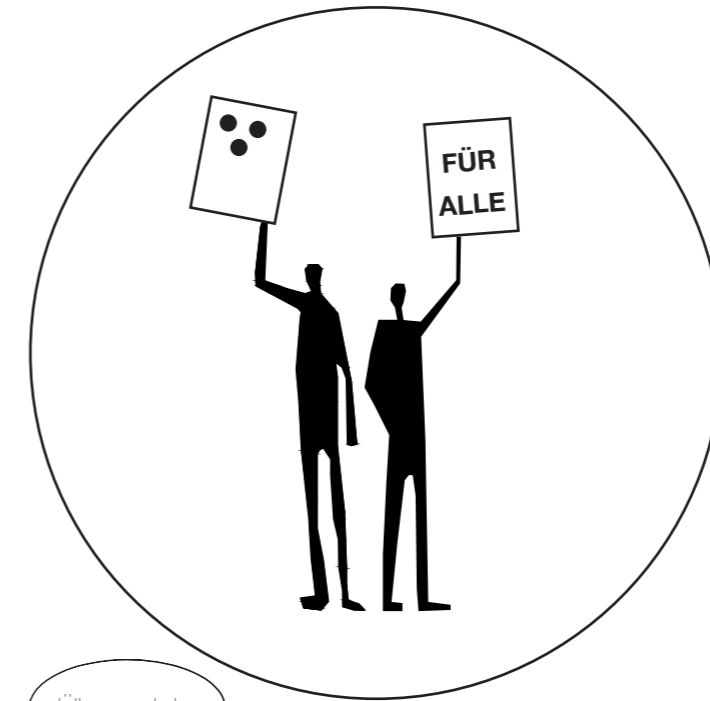
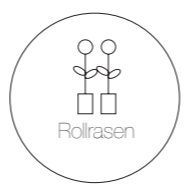
Um eine Fläche des öffentlichen Raumes für eine Veranstaltung zu verwenden, ist eine Genehmigung von der Stadt Wien, sowie die Anmietung dieser Fläche erforderlich.



Eine gelungene Veranstaltung geht meist mit einer feiner kulinarischen Verpflegung einher. In diesem speziellen Fall kann das Catering an das später angedachte Konzept anknüpfen: Selbstgezogenes Gemüseallerlei (urban gardening lässt grüßen).



Der Rollrasen steht symbolisch für allerlei Zubehör, das für die Veranstaltung angemietet wird: zB.: Tische, Stühle, Sonnenschirme, Musikanlage oder wirklich ein Rollrasen.

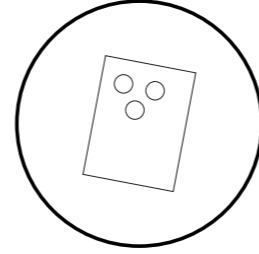


Über mich

Ich bin Mitglied des Vereins Wir sind 12. Meine persönliche Vision für den Bezirk Meidling ist, dass die allgemeine Zugänglichkeit innerhalb des Bezirkes verbessert wird. Mein Anliegen liegt darin, ein flächendeckendes Blindenleitsystem in Meidling zu integrieren.

Um das Projekt ins Rollen zu bringen, möchte ich gerne eine Veranstaltung als Initialzündung organisieren. Das Hauptaugenmerk dieser Veranstaltung liegt auf dem Sichtbarmachen der alltäglichen Barrieren, mit denen Menschen mit Behinderung regelmäßig konfrontiert werden. Daher ist mein Spielziel für dieses Event temporär eine öffentliche Straße zu sperren, anhand derer die Barrieren aufgezeigt und auch selbst von MeidlingerInnen ausprobiert werden können.

Spezial - Ressource



Um auf die bevorstehende Veranstaltung aufmerksam zu machen, muss ich das Plakat vom Plakatverleih abholen, indem ich das Spielfeld passiere.

Die Vorbereitung für eine öffentliche Veranstaltung in diesem Maßstab nimmt viel Zeit in Anspruch und ist das A & O für einen erfolgreichen Ausgang.



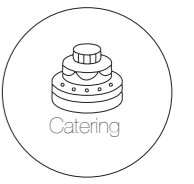
Für eine solche Veranstaltung braucht es zweifelsohne eine geballte Ladung an Know-How und Expertise. Daher ist der Kontakt mit ExpertInnen unumgänglich.



Um eine Fläche des öffentlichen Raumes für eine Veranstaltung zu verwenden, ist eine Genehmigung von der Stadt Wien, sowie die Anmietung dieser Fläche erforderlich.



Eine gelungene Veranstaltung geht meist mit einer feinen kulinarischen Verpflegung einher.



Die Augenklappe steht symbolisch für allerlei Zubehör, das für die Veranstaltung angemietet wird: zB.: unterschiedliche Objekte zur Simulation einer körperlichen Beeinträchtigung.



Die /Der PolitikerIn
Die/Der JugendsprecherIn

Homebase: Schönbrunnerstraße 259



Ich arbeite in der Bezirkspolitik Meidling. Meine persönliche Vision für den Bezirk liegt in der Schaffung von Räumlichkeiten für die Jugendlichen des Bezirkes. Daher ist mein Spielziel, im Auftrag der Bezirkspolitik den Pavillon in der Ruckergasse 62, der derzeit als Lager der Stadt Wien verwendet wird, in ein Jugendzentrum für die MeidlingerInnen umzuwandeln. In einem ersten Schritt werde ich die ehemaligen Lagerflächen räumen und die neugewonnenen Räumlichkeiten jugendgerecht renovieren und gestalten lassen, um den Jugendlichen einen geeigneten und nutzergerechten Raum zur Verfügung zu stellen.

Spezial - Ressource



Für die Eröffnung des Jugendzentrums brauche ich ein Rednerpult, welches ich vom Kommunikationsverleih abholen muss, indem ich das Spielfeld passiere.

Die Vorbereitung für die Herstellung eines Jugendzentrums nimmt viel Zeit in Anspruch und ist das A & O für eine erfolgreiche Eröffnung und Führung.



Für eine solche Herstellung eines Jugendraumes braucht es zweifelsohne eine konzentrierte Ladung an Know-How und Expertise. Daher ist der Kontakt mit ExpertInnen unumgänglich.



Um diese Räumlichkeiten als Jugendzentrum zu verwenden, ist eine Genehmigung von der Stadt Wien erforderlich.



In einem ersten Schritt geht es nun allen voran um die rasche Räumung der vorhandenen Räumlichkeiten.



Nach erfolgter Räumung muss der gesamte Pavillon neu renoviert werden.

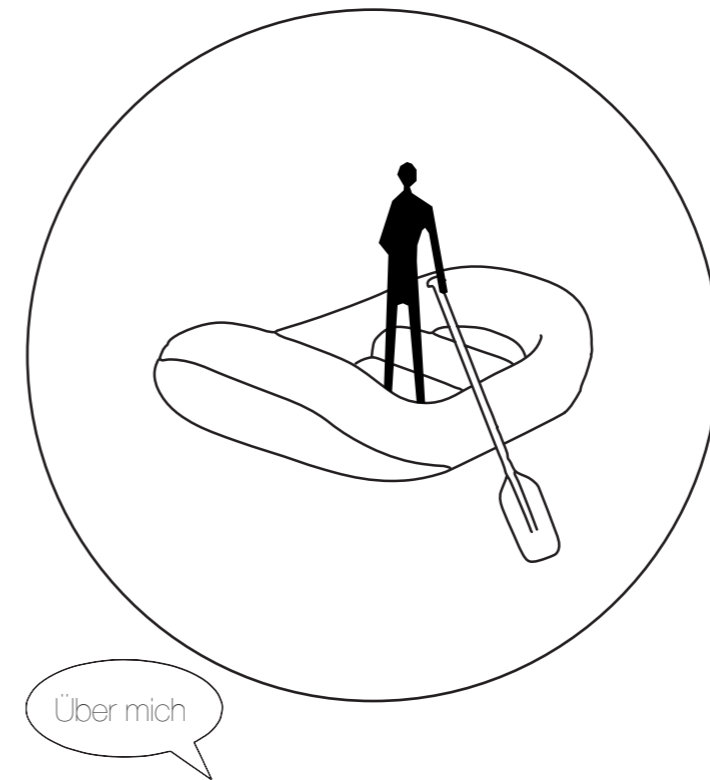


Nach abgeschlossener Renovierung müssen die Räumlichkeiten in einem weiteren Schritt jugendgerecht hergerichtet werden.



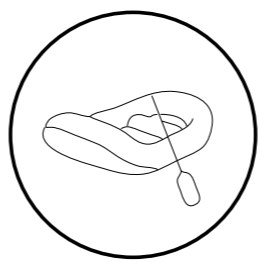
Die/Der BewohnerIn
Die/Der wasseraffine UptopistIn

Homebase: Rechte Wienzeile 231



Ich bin BewohnerIn Meidlings. In Meidling bin ich liebend gerne mit dem Fahrrad unterwegs und genieße jede Form der Natur in der Stadt. Ich wünsche mir nichts mehr als eine Revitalisierung des heute so unattraktiven Wienflusses. Um das Projekt ins Rollen zu bringen, möchte ich gerne eine Grundsatzdebatte zum Wienfluss initiieren. Und dafür gehört etwas Großes her!! Ich werde, ausgestattet mit einer Kamera, auf einem Schlauchboot den gesamten Wienfluss entlang fahren, vom Wienerwaldsee aus startend bis zur Einmündung in den Donaukanal. Ich möchte die Potenziale für alle erlebbarer machen!

Spezial- Ressource



Das Wichtigste darf ich nicht vergessen! Ich brauche ein Schlauchboot vom Bootsverleih, das ich bekomme, indem ich das Spielfeld passiere.

Die Vorbereitung für ein Projekt in diesem Maßstab nimmt viel Zeit in Anspruch und ist das A & O für ein erfolgreiches Ergebnis.



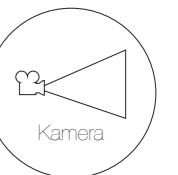
Für eine solches Abenteuer braucht es zweifelsohne eine geballte Ladung an Know-How und Expertise. Daher ist der Kontakt mit ExpertInnen unumgänglich.



Um ein solches Projekt durchzuführen, braucht es zweifelsohne die Genehmigung von der Stadt.



Für die Aufnahmen des Wienflusses muss eine geeignete Kamera ausgeborgt werden.



Der Kleiderhaken steht symbolisch für allerlei Zubehör, das für das jeweilige Projekt angemietet werden muss.

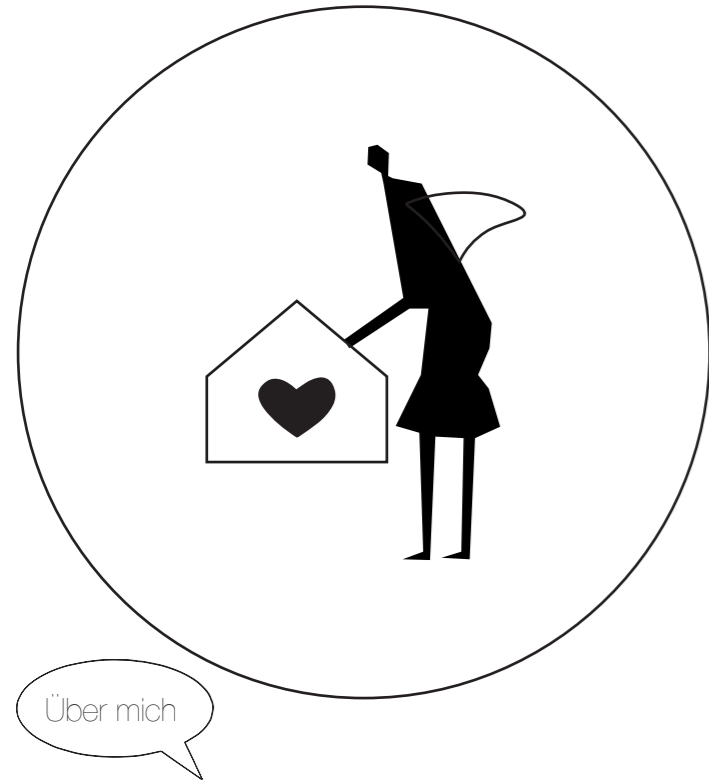


Falls auf der abenteuerlichen Reise auf See etwas repariert werden muss geht, sollte das passende Werkzeug immer mit an Boot sein.



Die/Der InvestorIn
Der Hai mit Herz

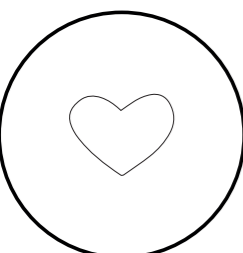
Homebase: Vivenotgasse 43



Über mich

Ich bin eine international tätige/r InvestorIn. Im Laufe der letzten Jahre habe ich aufmerksam die Entwicklung des Bezirkes beobachtet. Von Meidling verspreche ich mir viel, daher habe ich in den letzten Jahren auch viel Geld in unterschiedliche Projekte des Bezirkes gesteckt. Um ein gutes Verhältnis bemüht, möchte ich gerne eine meiner Anlagen für eine temporäre Zwischennutzung zur Verfügung stellen. Der Zweck dieser Nutzung ist mir auch ein großes Anliegen; ich möchte die Immobilie gerne, für ein soziales Projekt bereitstellen und auf Mieteinnahmen vollständig verzichten.

Spezial - Ressource



Um als Investor soziale Projekte zu unterstützen muss ich mir ein Herz vom Nächstenliebeverleih ausleihen, indem ich das Spielfeld passiere.

Die Vorbereitung für dieses Projekt in diesem Maßstab nimmt viel Zeit in Anspruch und ist das A & O für einen erfolgreichen Ausgang.



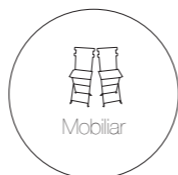
Für eine solches soziales Projekt braucht es zweifelsohne eine geballte Ladung an Know-How und Expertise. Daher ist der Kontakt mit ExpertInnen unumgänglich.



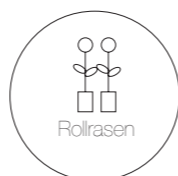
Für das soziale Projekt muss die Immobilie komplett neu renoviert werden und für eine spezifische Nutzung mit neuen Funktionen umgebaut werden.



In einem weiteren Schritt muss Mobiliar, welches vom Projekt benötigt wird, zur Verfügung gestellt werden.

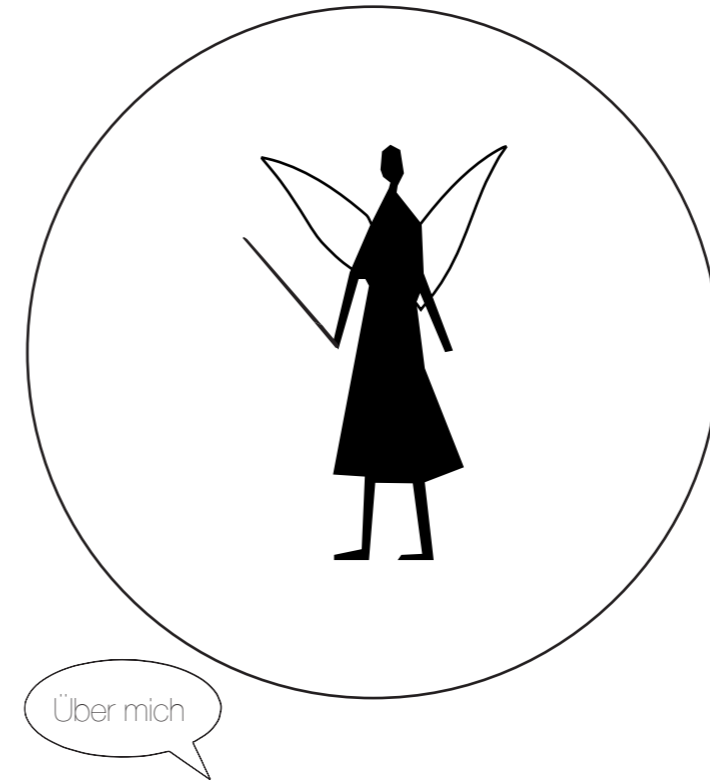


Der Rollrasen steht symbolisch für allerlei Zubehör, das für die Veranstaltung angemietet wird: zB.: Tische, Stühle, Sonnenschirme, Musikanlage oder wirklich ein Rollrasen.



Die/Der BewohnerIn
Die grüne Fee

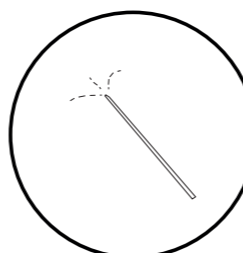
Homebase: Aichholzgasse 38



Über mich

Ich bin BewohnerIn Meidlings. Seit vielen Jahren verfolge ich aufmerksam, die Debatte um eine zukünftige Bebauung der Kometgründe. Mein großes Anliegen und damit auch meine Vision für den Bezirk liegt im Mitbestimmungsrecht mithilfe eines Bürgerbeteiligungsverfahrens, wenn es um die derzeit unbenutzten Flächen der ehemaligen Kometgründe geht. Daher ist mein Spielziel, eine Veranstaltung auf eben diesen Flächen zu organisieren, um zu demonstrieren, wie essentiell diese Flächen für den Bezirk und die BewohnerInnen sind und wie wichtig daher auch die Mitinbeziehung eben dieser sind.

Spezial - Ressource



Um möglichst viele Leute von meiner Idee zu verzaubern, muss ich den Zauberstab vom Zauberverleih abholen, indem ich das Spielfeld passiere.

Die Vorbereitung für eine öffentliche Veranstaltung in diesem Maßstab ist nimmt viel Zeit in Anspruch und ist das A & O für einen erfolgreichen Ausgang.



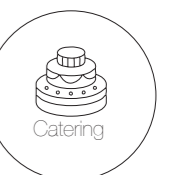
Für eine solche Veranstaltung braucht es zweifelsohne eine geballte Ladung an Know-How und Expertise. Daher ist der Kontakt mit ExpertInnen unumgänglich.



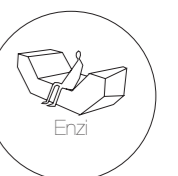
Um eine Fläche des öffentlichen Raumes für eine Veranstaltung zu verwenden, ist eine Genehmigung von der Stadt Wien, sowie die Anmietung dieser Fläche erforderlich.

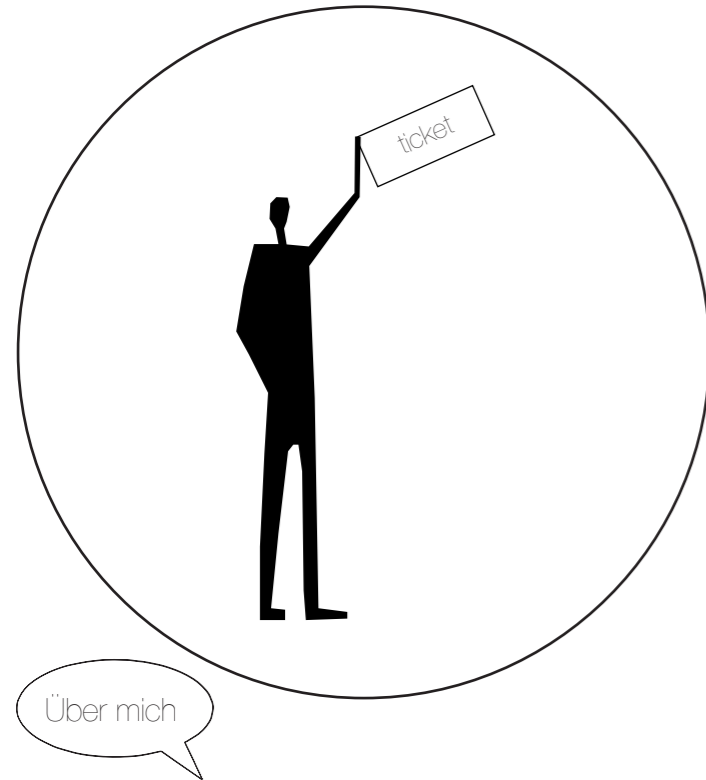


Eine gelungene Veranstaltung geht oft mit einer feinen kulinarischen Verpflegung einher.



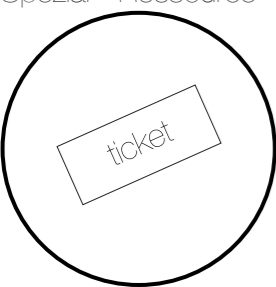
Der Enzi steht symbolisch für allerlei Zubehör, das für die Veranstaltung angemietet wird: zB.: Tische, Stühle, Sonnenschirme, Musikanlage oder wirklich ein Enzi.





Ich bin BewohnerIn Meidlings und wohne hier seit vielen Jahrzehnten. Auch durch meinen Beruf als HistorikerIn habe ich den Meidlinger Bezirk seit jeher sehr geschätzt. Meine persönliche Vision für den Bezirk ist, dass wir uns auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten für die nächsten Generationen in einer ähnlich stabilen Situation wie heute befinden. Wichtig ist mir vor allem das friedliche Zusammenleben verschiedener Kulturen und die gegenseitige Wertschätzung. Daher ist mein Spielziel die Planung einer Theateraufführung, die sich sowohl mit der Geschichte Meidlings als auch der Gegenwart beschäftigt. Professionelle SchauspielerInnen und BewohnerInnen sollen sich in gleichem Maße beteiligen.

Spezial - Ressource



Um den Ticketverkauf ins Rollen zu bringen, muss ich Tickets vom Ticketschalter abholen, indem ich das Spielfeld passiere.

Die Vorbereitung für diese Aufführung nimmt viel Zeit in Anspruch und ist das A & O für einen erfolgreichen Ausgang.



Für eine solche Vorführung braucht es zweifelsohne eine geballte Ladung an Know-How und Expertise. Daher ist der Kontakt mit ExpertInnen unumgänglich.



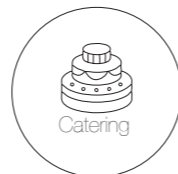
Um eine Fläche des öffentlichen Raumes für eine Theateraufführung zu verwenden, fällt eine Flächenmiete an.



Für die geplante Aufführung werden zusätzlich zu den BewohnerInnen auch professionelle SchauspielerInnen benötigt.



Eine gelungene Veranstaltung geht meist mit einem feinen kulinarischen Verpflegung einher.




Der Kleiderhaken steht symbolisch für allerlei Zubehör, der für eine erfolgreiche Vorführung angemietet werden muss.




6. Spiele im Spiel

a. Der Tauschmarkt



Dauer des Spieles:  1 Minute

MitspielerInnen: 

Wie funktioniert's?

Der KAESCH Tauschmarkt findet statt, sobald ein/e SpielerIn das Zeichen des KAESCH Marktes würfelt (Dieses Zeichen ist anstelle eines Einsers am Würfel vertreten).

Der KAESCH Tauschmarkt bietet die Möglichkeit für SpielerInnen untereinander KAESCH zu tauschen.

Die/der SpielerIn, die den KAESCH Markt gewürfelt hat, hat einen besonderen Stellenwert.

Sie/er darf zu Beginn des Tauschmarktes einen beliebigen KAESCH coin mit einem beliebigen anderen KAESCH coin von einer/m beliebiger/m MitspielerIn tauschen.

Danach dürfen alle anderen untereinander tauschen. Mit Zustimmung aller MitspielerInnen, die an einem Tausch beteiligt sind, ist jede Form des Tausches erlaubt.

Die Zeit des KAESCH Marktes ist mit etwa einer Minute festgelegt, nach dieser Zeitspanne ist der KAESCH Tauschmarkt beendet, die/der nächste SpielerIn ist an der Reihe.

Wozu wird getauscht?

Mithilfe der verschiedenen Unterspiele wird den MitspielerInnen das Sammeln von KAESCH ermöglicht. Da KAESCH in der Regel aus dem KAESCH Beutel gezogen werden, können sich die SpielerInnen nicht aussuchen, welche KAESCH sie durch den Gewinn eines Unterspieles bekommen.

Insgesamt brauchen jede/r SpielerInnen sechs spezifische KAESCH. Um einen Tausch während des Spieles zu ermöglichen, wurde das Spiel im Spiel Tauschmarkt eingeführt.

Dieser Tauschmarkt gewährleistet einen konstanten Zyklus der unterschiedlichen KAESCH und hilft den

SpielerInnen ihrem persönlichen Ziel näherzukommen. Neben der offensichtlichen Funktion des Tausches zum Erreichen des Spielzieles, soll die Methode die SpielerInnen mit dem Prinzip des Tauschens von Waren und Dienstleistungen bekannt machen.

Denn auch bei der realen KAESCH Alternativwährung finden immer wieder Tauschmärkte statt, sie werden meist zu Beginn der unterschiedlichen Jahreszeiten organisiert.

Die Tauschmärkte dienen dazu, persönliche Dienstleistungen oder Waren zu präsentieren und anzubieten. Neben dem Grundgedanken der Vernetzung unterschiedlichster Leute mit verschiedenen Qualifikationen und Kompetenzen ist so ein Tauschmarkt auch immer gleichzeitig verbunden mit einer Ankurbelung der regionalen Wirtschaft, da das Fachwissen aus der unmittelbaren Umgebung bezogen wird.

Das wiederum trägt dazu bei, das soziale Kapital innerhalb des Bezirkes zu erhöhen.

b. Der Perspektivenwechsel ●

Dauer des Spieles:  3-5 Minuten

MitspielerInnen: 

Wie funktioniert's?

Jedes Spiel besteht aus eine/m hauptverantwortliche/n RichterIn sowie zwei Parteien mit jeweils konträren Ansichten zu demselben Thema. Es gibt jeweils die/ den BefürworterIn sowie die/den KontrahentIn. Die/der SpielerIn, die/der auf das Feld der Verhandlung gezogen ist, übernimmt die Rolle der/des hauptverantwortlichen RichterIn und weist den anderen MitspielerInnen jeweils entweder KontrahentIn oder BefürworterIn zu (dies allerdings bevor sie/er sich mit dem Sachverhalt der Verhandlung vertraut gemacht hat.) Die restlichen MitspielerInnen gehören der Gruppe der Geschworenen an und dürfen gemeinsam mit der/m hauptverantwortlichen/m RichterIn Urteile fällen.

Danach verliest die/der RichterIn den Text der Karte, auf welcher der Sachverhalt des Themas vermerkt ist. Nun versuchen sowohl KontrahentIn als auch BefürworterIn die RichterInnen von ihrer eigenen Meinung zu überzeugen. Es geht darum, durch Verhandlungsgeschick den bestmöglichen Kompromiss für sich selbst herauszuschlagen. Die Aufgabe der/des RichterIn ist es, beiden Parteien in etwa gleich viel Sprechzeit zu gewährleisten. Nach 3 Minuten ist die Verhandlungszeit abgelaufen und die/der RichterIn fragt nach dem finalen Kompromiss der beiden Parteien. Nach einer kurzen Analyse aller RichterInnen entscheiden diese über die KAESCH Verteilung an die beiden Parteien. Wer die RichterInnen am Ende der Verhandlung mehr überzeugen konnte (durch Verhandlungsgeschick oder Kompromissbereitschaft, etc. - hier wird der/dem RichterIn sowie den Geschworenen freie Hand gelassen), erhält einen KAESCH. Zum Schluss wird die/der hauptverantwortliche RichterIn als Dank für ihre/seine Unterstützung entlohnt und darf entweder auch einen KAESCH vom verdeckten Stapel abheben oder aber einen beliebigen KAESCH von einer/m MitspielerIn „klauen“.

Wozu wird verhandelt?

Das Unterspiel der Verhandlung dient dazu, brisante, aktuelle aber auch zukünftige Themen Meidlings zu adressieren, allen voran im Gebiet der Stadtplanung und -entwicklung. Mithilfe des Spiels werden die MitspielerInnen dazu aufgefordert, ihre persönliche Meinung zu entwickeln und diese dem Gegenüber mit dem Mittel der Kommunikation mitzuteilen. Je geschickter die SpielerInnen das Medium der Kommunikation anwenden, desto erfolgreicher werden sie das Spiel abschließen.

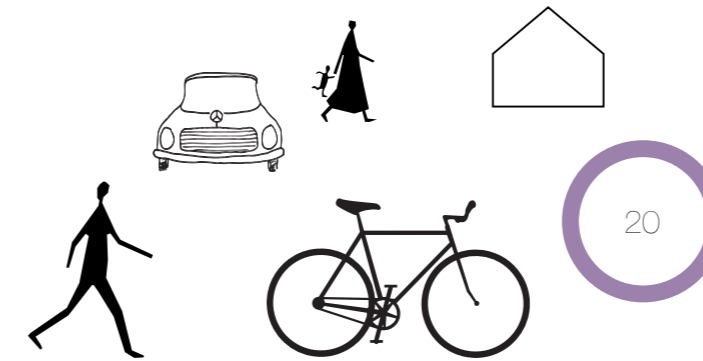
Natürlich geht es aber auch um die Kompromissbereitschaft der Parteien, welche in einem so großen System, wie einem Stadtteil, elementar ist. Das Spiel soll den MitspielerInnen außerdem vermitteln, dass jede stadtbezogene Thematik immer verschiedene AkteurInnen mit konträren Interessen mit sich bringt, also sowohl BefürworterInnen als auch KritikerInnen, die dadurch unentwegt in einer Beziehung miteinander stehen. Daher ist mir der eigentliche Prozess der Verhandlungsrunde ein sehr wichtiger.

Der Weg ist sozusagen das Ziel, die SpielerInnen lernen sich für eine bestimmte Materie in einem geordneten Kommunikationssystem einzusetzen und zeitgleich trotzdem der/dem KontrahentIn zuzuhören und dessen Meinung zu akzeptieren. Die Verhandlungsrunde thematisiert wichtige städtebauliche Themen von Meidlings urbanem Raum. Auf spielerische Art und Weise schafft das Spiel letztlich ein Bewusstsein für die Stadt und deren Entwicklungen.

Der Perspektivenwechsel soll den MitspielerInnen außerdem verdeutlichen, wie wichtig die eigene Meinung und das Interesse jedes Einzelnen für den Bezirk ist.

Es soll zum Mitreden und -gestalten des Bezirkes angeregt werden. Auf den nächsten Seiten werden die Themen, die der Perspektivenwechsel behandelt, vorgestellt. Zu guter Letzt schließt das Kapitel mit der Illustration aller Spielkarten des Unterspiels.

Begegnungszone



Meidlinger Hauptstraße 3.0: Shared Space. Bei einem Architektur Wettbewerb für die erneute Umgestaltung der Meidlinger Hauptstraße wird für diese das Konzept des Shared Space vorgeschlagen. Eine Implementierung einer Fläche ohne Niveauunterschiede stellt alle VerkehrsteilnehmerInnen gleich. RadfahrerInnen, FußgängerInnen, sowie AutofahrerInnen teilen sich ab sofort die Straße. Alle Parkplätze werden zu Gunsten städtischer Aufenthaltsmöglichkeiten eliminiert. Dieser Vorschlag spaltet die Meinung der AkteurInnen. Lasst die Verhandlung beginnen.

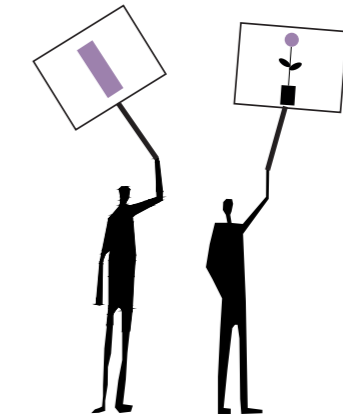
BefürworterIn

Ich wünsche mir nichts mehr, als endlich die Meidlinger Hauptstraße entlang radeln zu können. Viele Städte zeigen vor, wie es funktionieren kann. Seit 2013 haben wir mit der Mariahilfer Straße auch ein Zeichen gesetzt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten funktioniert die Shared Space Zone nun sehr gut. Die Straße ist breit genug, um ein gut funktionierendes Nebeneinander zu gewährleisten. Ein Shared Space ist eine tolle Sache. Verschiedene AkteurInnen des Straßenraums lernen Rücksicht aufeinander zu nehmen und miteinander zu kommunizieren, um eine sichere Abwicklung der Situationen zu gewährleisten.

KontrahentIn

Ich bin AnrainerIn und sehe den Shared Space Gedanken kritisch. Vor allem für ältere BewohnerInnen des Bezirkes empfinde ich diese Umstellung als bedenklich und sicherlich auch gefährlich, da sie ein solches System möglicherweise nicht kennen. Weiters ist es für unsere Kinder ein größerer Unsicherheitsfaktor, da die Straße auch von Autos befahren werden könnte. Ich bevorzuge den Ist-Zustand: eine reine Fußgängerzone.

Kometgründe



Auf den ehemaligen Kometgründen in Meidling ist ein Hochhaus in Planung. Dieses Komethochhaus hat eine geplante Höhe von 60 Meter mit einer Gesamtfläche von insgesamt 50.000 Quadratmeter, von denen 12.000 Quadratmeter als Einkaufszentrum mit ausgiebigem Unterhaltungskonzept angedacht sind, während der Rest zu Bürofläche werden soll. Diese Planung spaltet die Meinung der AkteurInnen. Lasst die Verhandlung beginnen.

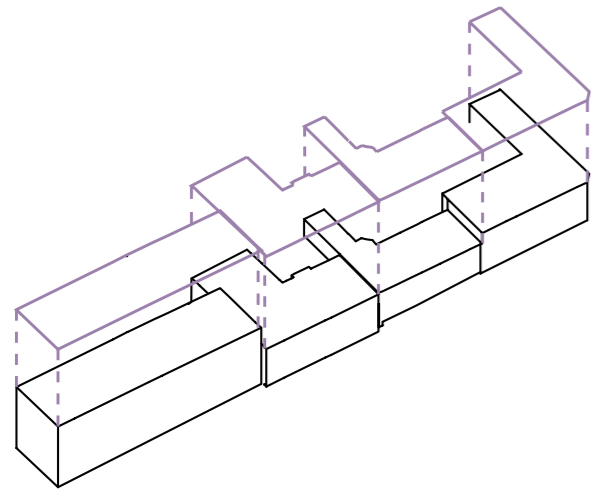
BefürworterIn

Ich bin BewohnerIn Meidlings und freue mich durchaus auf das Komethochhaus. Ein solches Projekt dient zur Ankurbelung der Wirtschaft, einen ähnlichen Effekt haben wir bei der Arcade Meidling (Bahnhof Meidling) erlebt. In Zukunft kann ich meine Erledigungen alle an einem Ort machen. Außerdem ist ein Unterhaltungskonzept geplant, welches für Meidling einzigartig wäre und auch BesucherInnen von umliegenden Bezirken anziehen würde.

KontrahentIn

Ich bin AnrainerIn und sehe den Bau eines Hochhauses kritisch. Die Lärmbelästigung und der Abgasausstoß würde aufgrund eines verstärkten infrastrukturellen Aufkommens steigen und zusätzliche Verkehrsstaus mit sich bringen. Die Belichtungsverhältnisse für AnrainerInnen würden beeinträchtigt werden. Ökonomisch bereits belegte Orte würden unter einer „Mall“ leiden, da diese eben solchen die dezentralisierte Wirtschaftskraft abziehen und umpolarisieren würde.

Thema Bebauung der Meidlinger Hauptstraße



Die Meidlinger Hauptstraße ist momentan eine sehr heterogene Mischung aus niedrigen Gebäuden wie auch höheren Gebäuden. Laut Flächenwidmung sind die Gebäude, die an der Meidlinger Hauptstraße liegen, allerdings alle als Bauklasse 3 oder 4 gewidmet. Wien wächst. Und mit Wien auch der Bedarf an Wohnfläche. Ein Zukunftsszenario wäre daher, dass sich das Bild der Straße drastisch verändert. Die gesamte Häuserfassade hätte Gebäudehöhen zwischen 16m (BK III) bis 21m (BK IV). Diese Vorstellung spaltet die Meinung der AkteurInnen. Lasst die Verhandlung beginnen.

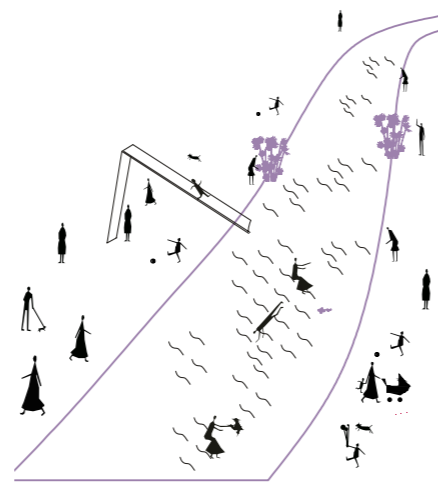
BefürworterIn

Ich bin AnrainerIn und befürworte das neue Szenario. Wien wächst. Meidling hat noch Potenziale zur Verdichtung. Innerstädtisch zu verdichten ist wesentlich ökologischer als den Wiener Speckgürtel zu erweitern. Auch die infrastrukturelle Anbindung spricht für eine Verdichtung. Die lokale Kaufkraft würde steigen - die Geschäfte florieren. Die Straße selbst ist eine sehr breite Straße, daher würde eine Aufstockung die Lichtverhältnisse nicht verschlechtern.

KontrahentIn

Ich bin AnrainerIn und sehe die Verdichtung der Meidlinger Hauptstraße kritisch. Das Ortsbild würde unter dem Szenario, wie es derzeit laut Flächenwidmung möglich wäre, leiden. Wir haben entlang der Meidlinger Hauptstraße ein Ensemble aus unterschiedlichsten Gebäudehöhen und Entstehungszeiten. Durch eine Aufstockung würde die Qualität der Heterogenität verloren gehen. Das identitätsstiftende Bild und auch der historische Wert würden abhanden kommen.

Revitalisierung des Wienflusses



Momentan verläuft der Wienfluss im Bereich von Meidling weit unter dem Niveau des erlebbareren Raumes und ist für die Öffentlichkeit nicht frei zugänglich. Er ist isoliert und vom restlichen Stadtgefüge abgeschnitten. Was wäre wenn der Wienfluss den MeidlingerInnen als öffentlicher Freiraum zurückgegeben würde? Eine Revitalisierung, eine neuartige Verbindung mit der Stadt. Diese Vorstellung spaltet die Meinung der AkteurInnen.

BefürworterIn

Ich bin AnrainerIn und befürworte eine Revitalisierung. Anhand des Wienflussradweges (ab Kennedybrücke) können wir sehen, wie hoch die Nachfrage eines solchen Freiraumes, abgekapselt vom Verkehr, ist. Da Wien zukünftig um 200.000 EinwohnerInnen reicher wird, ist jeder innerstädtisch dazugewonnene Naherholungsbereich eine Ressource, dessen Herstellung ich als essentiell betrachte.

KontrahentIn

Ich bin AnrainerIn und sehe die Revitalisierung des Wienflusses kritisch. Sollte das Wasser wieder näher an die Häuser gelangen, würde die Gefahr eines Hochwassers rapid steigen und ein solches Risiko kann nicht in Kauf genommen werden. Ich denke, das Geld für so eine Revitalisierung sollte in Tagen wie diesen lieber für die wahren Bedürfnisse der Gesellschaft eingesetzt werden, wie zum Beispiel in leistbares Wohnen für alle.

Sommernutzung einer Rodelstraße



Die Schwenkgasse ist im Moment eine der wenigen urbanen Rodelstraßen in Wien. Bei guter Schneelage wird die sich neigende Straße mittels Schranken gesperrt und darf offiziell als Rodelstrecke verwendet werden. Aufgrund der sich stetig verändernden Klimalage gab es in den letzten Jahren jedoch kaum Schnee, dafür allerdings etliche Rekordsommer. Die Stadtplanung schlägt deshalb ein neues Wasserkonzept für den Sommer vor. An besonderen Hitzetagen soll nun, gleich wie im Winter an Schneetagen, die Straße gesperrt werden und der öffentlichen Nutzung zur Verfügung gestellt werden. Diese Vorstellung spaltet die Meinung der AkteurInnen. Lasst die Verhandlung beginnen.

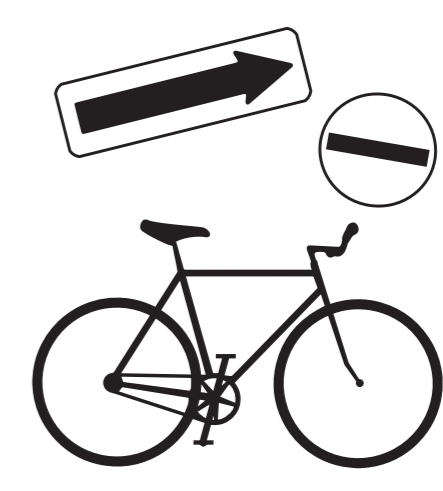
BefürworterIn

Ich bin BewohnerIn Meidlings und kann gut mit der Vorstellung einer Sommernutzung der Schwenkgasse an Hitzetagen leben. Die Stadt ist dicht genug. Ein temporärer Freiraum für die Stadt bietet eine außerordentliche Qualität für AnrainerInnen jeden Alters. Neue Konzepte, die sich an veränderte klimatische Bedingungen anpassen, werden dringend gebraucht.

KontrahentIn

Ich bin AnrainerIn und sehe die Sommernutzung sehr kritisch. Eine solche Nutzung ist genauso gefährlich wie die Rodelnutzung im Winter. Sollte Wasser im Spiel sein, ist es nass, das wiederum ist gefährlich für alte, gebrechliche Leute oder auch kleine Kinder. Die Verletzungsgefahr ist einfach zu hoch. Es unterbricht außerdem den fließenden Verkehr, so dass die Buslinie 9A auf eine Alternativstrecke ausweichen müsste.

Radfahren in den Einbahnstraßen



Eine Vielzahl von Straßen in Meidling sind Einbahnstraßen. Ungleich vielen anderen Bezirken sind viele dieser Einbahnstraßen auch für RadfahrerInnen nicht von beiden Seiten befahrbar. Dies führt bei RadfahrerInnen oftmals zu längeren Wegen. Die Überlegung ist daher, das Fahrradfahren gegen die Einbahn vielerorts zu ermöglichen. Diese Vorstellung spaltet die Meinung der AkteurInnen.

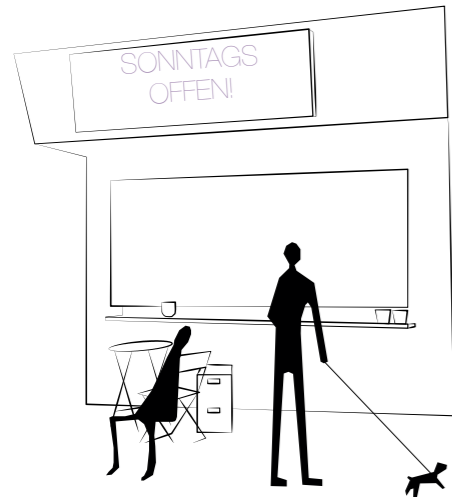
BefürworterIn

Ich bin BewohnerIn Meidlings und kann gut mit der Vorstellung der Aufhebung der Einbahnstraßen für RadfahrerInnen leben. Durch die Erlaubnis des Fahrradfahrens gegen die Einbahn, werden mehr MeidlingerInnen auf das Rad steigen. Das verringert auf lange Sicht den Autoverkehr, die Abgasbelastung sowie die Lärmbelastung. Wir werden weniger Parkplätze brauchen, diesen Platz können wir dann wiederum nach unseren Vorstellungen umnutzen.

KontrahentIn

Ich bin AnrainerIn und sehe die Aufhebung der Einbahnstraßen für RadfahrerInnen sehr kritisch. Zuerst wird die Sicherheit für alle StraßenverkehrsteilnehmerInnen verringert. Außerdem sind viele Gassen in Meidling für eine Fahrradbenutzung in beide Richtungen zu eng. Die RadfahrerInnen befinden sich zahlenmäßig absolut in der Unterzahl. Eine derartige Investition in infrastrukturelle Änderungen wäre wirtschaftlich in keinsten Weise gerechtfertigt.

Neue Öffnungszeiten für den Meidlinger Markt



Bisher verbietet das Marktamtgesetz sonntags eine Öffnung der Stände am Meidlinger Markt.

Die Stadtverwaltung möchte dies jetzt allerdings für bestimmte Betriebe, wie zum Beispiel die Gastronomie, ändern.

Diese Vorstellung spaltet die Meinung der AkteurInnen. Lasst die Verhandlung beginnen.

BefürworterIn

Die Öffnung würde den kleinen Betrieben am Markt einen Bonus gegenüber großen Lebensmittelketten, die sonntags geschlossen haben, bringen. Auch Marktstände mit gewerblicher Widmung würden profitieren, da sonntags eine hohe Nachfrage vorhanden ist und somit ein hoher Umsatz lukriert werden könnte. Auch für die BewohnerInnen sehe ich große Vorteile.

Der sonst an einem Sonntag wie leer gefegte Markt, würde dann auch am Wochenende zu einem Treffpunkt und pulsierenden Ort, werden.

KontrahentIn

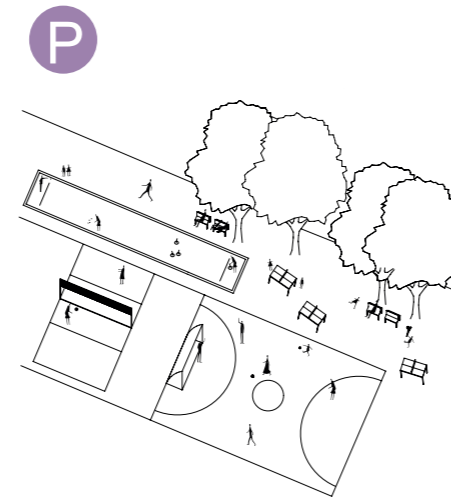
Das Markttreiben findet immer mit einem Lärmpegel statt.

Dadurch können sich AnrainerInnen an ihrem freien Sonntag beeinträchtigt fühlen.

Das wiederum kann zu einem erhöhten Konfliktpotenzial im Grätzl führen. ArbeitnehmerInnen müssten in dem neuen System sonntags arbeiten - das erfordert ein zusätzliches Entlohnungssystem und einen Mehraufwand.

Am Markt arbeiten oft auch Ein-Personen Betriebe, die dann womöglich überhaupt keine Möglichkeit auf eine Erholungsphase haben.

Schaffung von zusätzlichem öffentlichen Raum



Öffentlicher Raum ist eine knappe Ressource. In Zeiten intensiver Zuwanderung und Verdichtung der innerstädtischen Bereiche werden urbane Freiräume immer essentieller. Die Überlegung ist daher, Parkplätze umzuwidmen, um auf diese Weise Flächen zu lukrieren. Solche Potenzialflächen gibt es in Meidling einige. Als Beispiel für die Verhandlungsrunde werden Parkplatzflächen vor dem Theresienbad herangezogen. Diese Vorstellung spaltet die Meinung der AkteurInnen.

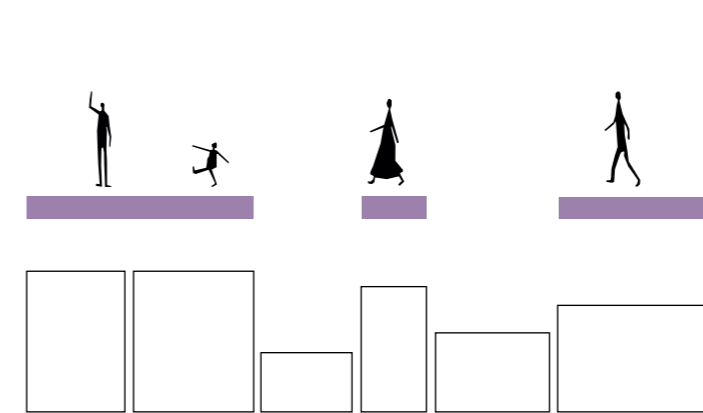
BefürworterIn

Die Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln innerhalb Wiens funktioniert hervorragend. Die Notwendigkeit eines Autos ist daher nicht gegeben. Wenn wir beginnen auf Autos zu verzichten, können wir auch aus Parkplätzen wertvolle, öffentlich nutzbare Aufenthaltsorte schaffen.

KontrahentIn

Ich bin AnrainerIn und sehe das Szenario kritisch. Die Parkplätze sind im Privateigentum des Theresienbades und stehen den MitarbeiterInnen zur Verfügung. Sollten die Parkplätze aufgelöst werden, gibt es aufgrund des Parkpickeris für MitarbeiterInnen keine optimale Möglichkeit mehr zu parken. Es gibt außerdem keine Notwendigkeit für einen zusätzlichen Freiraum, da der direkt angrenzende Theresienbadpark als Freifläche mit einer breiten Palette an unterschiedlichen Bepflanzungen schon zur Verfügung steht.

Potenzialflächen der Dachebene



Öffentlicher Raum in Wien ist eine knappe Ressource. Gerade in Zeiten intensiver Zuwanderung und damit einhergehend der Verdichtung der innerstädtischen Bereiche werden urbane Räume immer essentieller.

Die Überlegung ist daher, flache Dächer öffentlicher Gebäude in den urbanen Raum zu integrieren, landschaftsplanerisch zu gestalten und für die BewohnerInnen frei zugänglich zu machen. Diese Vorstellung spaltet die Meinung der AkteurInnen. Lasst die Verhandlung beginnen.

BefürworterIn

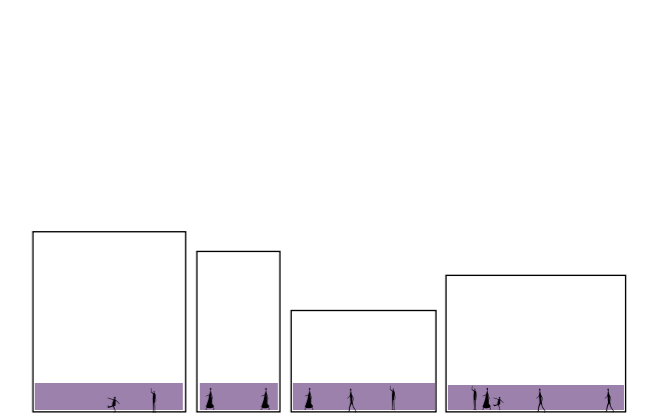
Ich bin Anrainerin und würde mich über das Szenario freuen. Unter Anbetracht eines ständigen Zuzuges ist eine flächenmäßige Vergrößerung des öffentlichen Raumes sinnvoll. Vor allem die ungenutzten Dachflächen öffentlicher Gebäude eignen sich dafür, denn so werden AnrainerInnen in ihren privaten Wohnungen nicht gestört. Mir gefällt ich die Vorstellung eines dreidimensionalen öffentlichen Raumes.

Durch die Veränderung der Höhe verändert sich die Perspektive des Raumes. Neue Blickwinkel werden mir eröffnet, ein neues Gefühl vermittelt.

KontrahentIn

Ich bin AnrainerIn und sehe das Szenario kritisch. Vor allem besorgt bin ich über die Sicherheit im urbanen Raum, die ich mir auf Dachlandschaften über die Stadt verteilt als sehr schwierig vorstelle. Auch die Erschließung dieser Dachlandschaften ist für mich ein Kritikpunkt, da ich diese als äußerst komplex und möglicherweise nicht barrierefrei einschätze. Ich denke auch, dass ein solches Szenario sehr kostenintensiv ist.

Potenzialfläche Erdgeschosszone



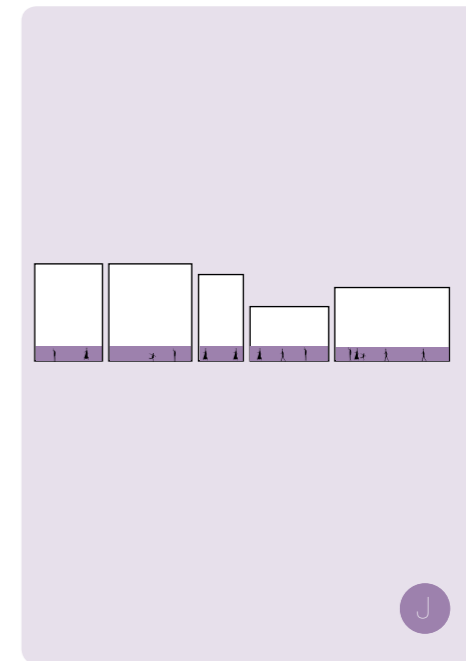
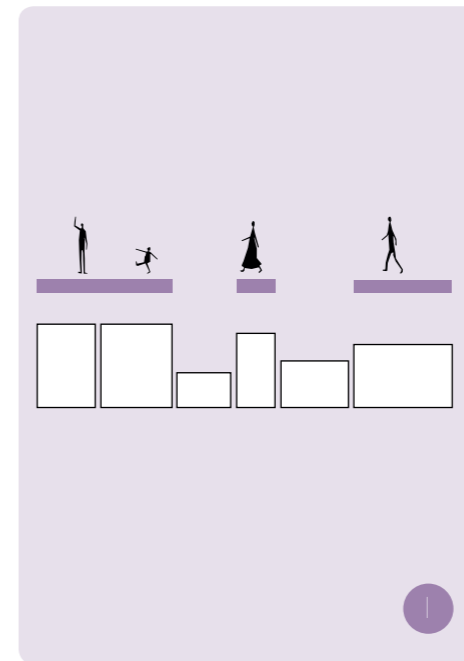
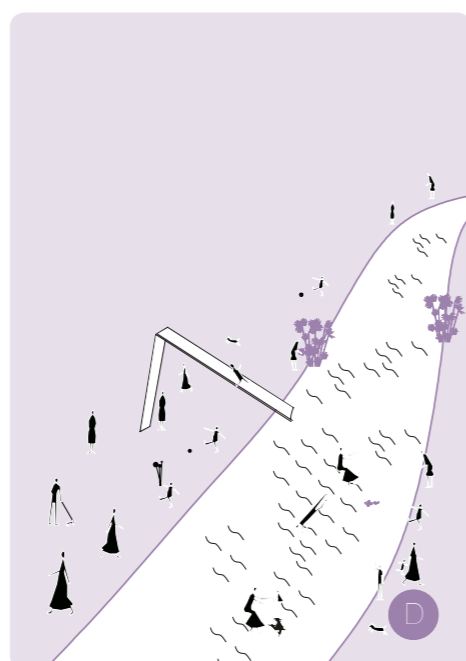
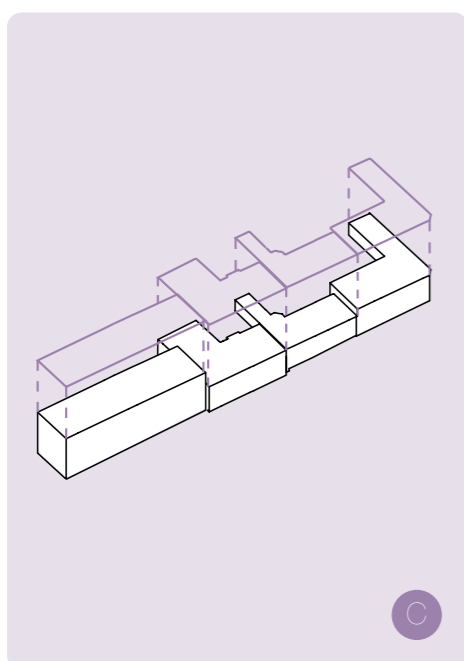
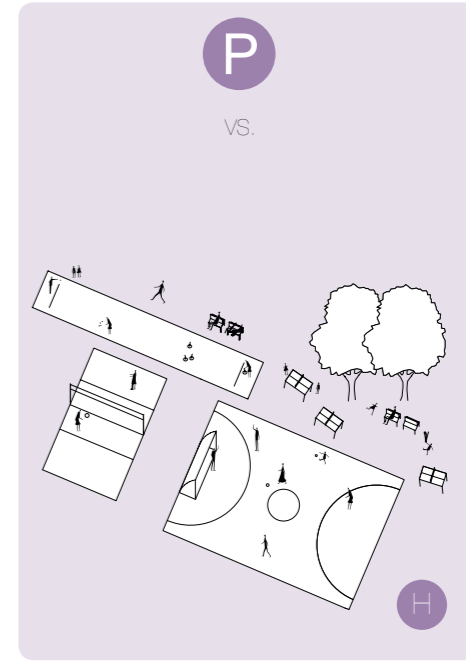
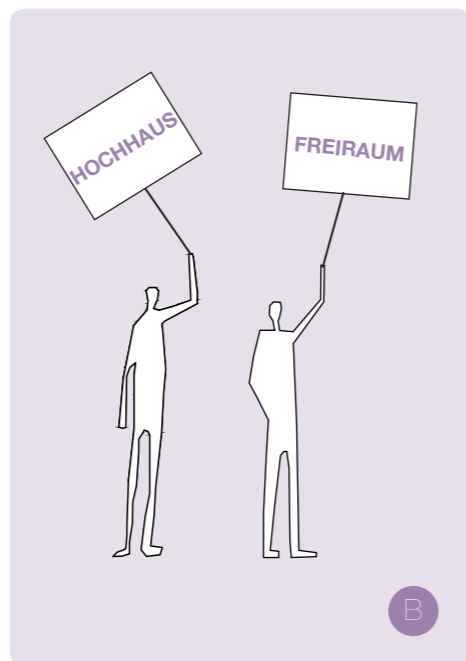
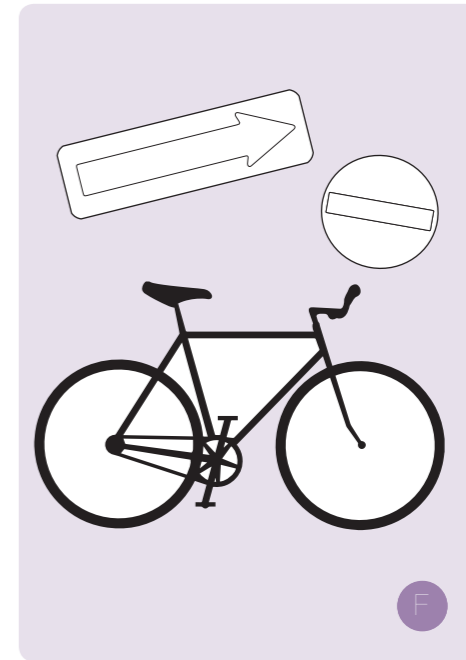
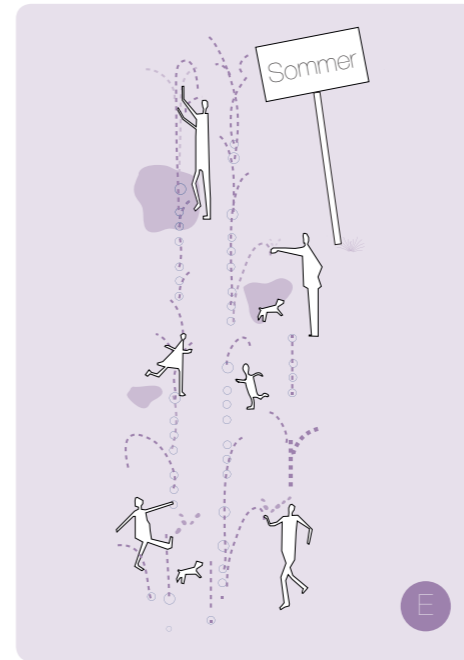
Die Erdgeschosszone in der Schönbrunnerstraße hat mit seiner größtenteils gründerzeitlichen Bebauung viel, derzeit allerdings nur spärlich genutztes Potenzial. Die Überlegung ist daher in dieses Potenzial zu investieren. Einige Gebäude sollen saniert, Kleinbetriebe und Start-Ups finanziell unterstützt werden, um dort ihr Geschäft eröffnen zu können. Diese Vorstellung spaltet die Meinung der AkteurInnen.

BefürworterIn

Ich bin AnrainerIn und würde mich über eine Revitalisierung und Belebung der Erdgeschosszonen sehr freuen. Bis dato ist eine Aufwertung der Schönbrunnerstraße ausgeblieben. Ich denke, dass sich das Bild dieser Straße durch ein adäquates Anreizsystem für junge UnternehmerInnen stark verändern kann. Die Schönbrunnerstraße könnte dadurch zu einem Ort der Begegnung und einem weiteren qualitativen Aufenthaltsort Meidlings werden.

KontrahentIn

Ich bin AnrainerIn und sehe die Revitalisierung kritisch. Die Schönbrunnerstraße ist eine stark befahrene Einzugstraße aus dem Westen Wiens. Eine finanzielle Unterstützung wäre hier fehl am Platz, da diese aufgrund des Lärms, der Verschmutzung und des Verkehrsaufkommens kein Potenzial als qualitativer Aufenthaltsort besitzt. Außerdem sind die Gehsteige für eine wirklich attraktive Fußgängermeile nicht ausgelegt. Diese sind einfach zu schmal.



c. Mein Meidling ●

Dauer des Spieles:  1 Minute

MitspielerInnen: 

Wie funktioniert's?

Wenn die/der SpielerIn auf ein rotes Feld zieht, wird das Spiel „Mein Meidling“ gespielt.

Die/der SpielerIn hebt eine sogenannte „Mein Meidling“ Karte vom roten Kartenstapel ab.

Bereits auf ihrer Vorderseite gibt die Karte durch eine abstrahierte Liniengrafik Aufschluss über das Stadtobjekt, von welchem die Karte handelt. Dieses Stadtobjekt kann unterschiedlichster Art sein, so z.B. eine besonders gemütliche Sitzlandschaft, ein ortsspezifischer Geruch, ein architektonisch interessantes Gebäude oder aber auch eine spannende Sichtachse.

Die/Der SpielerIn liest den Text auf der Rückseite der Karte den anderen MitspielerInnen vor.

Danach geht es um die Verortung des Stadtobjektes in Meidling. Alle Stadtobjekte, die in dieser Sammlung vorkommen, sind mit einem QR-Code auf dem axonometrischen Spielbrett verortet. Die/der SpielerIn entscheidet sich für eine konkrete Verortung in Meidling und überprüft anhand des zugehörigen QR-Codes, ob das Stadtobjekt richtig von ihr/ihm zugeordnet worden ist. Der QR-Code leitet die SpielerIn zu einer individuellen Homepage mit einem Foto, sowie den genauen Koordinaten und der Adresse des Stadtobjektes weiter. Somit ist es für die MitspielerInnen auch möglich, diese Stadtobjekte später selber aufzufinden und aktiv zu entdecken. Wenn die/der SpielerIn das Stadtobjekt korrekt verortet hat, darf sie/er einen KAESCH ziehen.

Wozu Mein Meidling?

Das Unterspiel „Mein Meidling“ dient in erster Linie dazu, die bereits vorhandenen Qualitäten innerhalb des Meidlinger Bezirkes aufzuzeigen. Völlig unbedeutend bei dieser Betrachtung ist die Maßstabsebene, denn alle Stadtobjekte, unabhängig ob klein oder groß, sind in diesem Spiel gleich-

wertig. Sie tragen dazu bei, dass der urbane Raum einen Mehrwert erhält und steuern auf ihre ganz individuelle Art zu einer Qualitätsverbesserung des öffentlichen Raumes bei.

Durch die Verortung mittels QR-Code am Spielfeld schaffen die SpielerInnen im Idealfall eine direkte Verbindung mit dem Ort.

Zusätzlich dazu erhalten Sie die Möglichkeit das Stadtobjekt mithilfe der Google Map Karte zu einem späteren Zeitpunkt in der Stadt aufzusuchen. Dies macht auch den grundlegenden Unterschied zu dem vorherigen Verhandlungsspiel aus, denn all diese sogenannten Stadtobjekte sind bereits im Bezirk vorhanden und können dadurch auch jederzeit von den BewohnerInnen genutzt werden.

Entstanden ist diese Sammlung zum einen aus den diversen Gesprächen, die ich im Zuge dieser Arbeit mit ExpertInnen und BewohnerInnen des Bezirkes geführt habe.

Zum anderen haben sie ihren Ursprung in meinen ganz persönlichen Stadtspaziergängen. Es ist deswegen essentiell zu erwähnen, dass dieses Spiel im Spiel zwar aus verschiedensten, aber dennoch aus rein subjektiven Meinungen, Erinnerungen und Erfahrungen mit dem Bezirk, entstanden ist.

Weiters möchte ich an auf die Unvollständigkeit dieser Sammlung hinweisen.

Es gibt zweifelsohne viele feine Stadtbestandteile und Stadtobjekte, die hier keine Erwähnung finden und dennoch einen ganz elementaren Bestandteil für den Bezirk und die Bevölkerung darstellen. Das Spiel soll daher auch als Initialzündung wirken, dass SpielerInnen nach Beendigung des Spieles eigenständig nach bereits vorhandenen Qualitäten im öffentlichen Raum Ausschau halten und diese erkennen. Auf diese Weise entsteht eine größere Wertschätzung und Verbundenheit, die die SpielerInnen dem öffentlichen Raum entgegenbringen.

Um einen Überblick zu erhalten, befinden sich auf der nächsten Seite grafische Ausarbeitungen von den Kartenvorderseiten des Unterspiels „Mein Meidling“.



d. Stadtbegriffe

Dauer des Spieles:  1 Minute

MitspielerInnen: 

Wie funktioniert's?

Wenn die/der SpielerIn auf ein grünes Feld zieht, wird das Spiel „Stadtbegriffe“ gespielt. Die/Der SpielerIn hebt eine sogenannte „Stadtbegriffe“ Karte vom grünen Kartenstapel ab. Nun liest die/der SpielerIn das Vokabel auf der Rückseite der Karte für sich alleine. Ganz oben auf der Karte befindet sich in Blockschrift das Wort, welches die/der SpielerIn in weiterer Folge den anderen MitspielerInnen beschreiben soll.

Dabei darf sie/er das Wort selbst und die vier darunter aufgelisteten Begriffe nicht verwenden.

Ganz nach dem Spielregeln des Spiels Tabu versuchen die übrigen MitspielerInnen dieses Wort innerhalb einer Minute zu erraten. Wenn nach Ablauf der Zeit niemand den Begriff erraten hat, ist das Spiel vorbei.

Wenn ein/e MitspielerIn während der 60 Sekunden den Begriff errät, darf diese/r MitspielerIn sowie die Spieler/in, die/der den Begriff umschrieben hat, je einen KAESCH ziehen.

Wozu „Stadtbegriffe“?

Die primäre Funktion des Unterspieles „Stadtbegriffe“ bedient das Kennenlernen stadtplanerischer Instrumente, sowie städtebaulichen Vokabulars. Es macht Lailinnen mit dem Fachjargon von StadtplanerInnen und anderen ähnlichen Disziplinen bekannt.

Durch das spielerische In-Berührung-Geraten mit solchen Termini sollen BewohnerInnen unterstützt werden, sich später einmal aktiv in die Stadtplanung von morgen einzubringen.

Aber auch für ExpertInnen ist das Spiel im Spiel durchaus nützlich. Sie können mithilfe dessen ihre kommunikative Kompetenz verbessern und ihre sprachliche Präzision schärfen.

Wenn ExpertInnen mit Lailinnen zusammentreffen, ist

außerdem möglicherweise eine Portion Empathie und ein Querdenken dem jeweils anderen gegenüber notwendig, da die/der ExpertIn den für sie/ihn so banalen Begriff einer/m Lailin beschreibt, die/der diesen noch nie gehört hat und vice versa.

Um einen ersten Eindruck von dem Spiel zu offerieren, werden abschließend exemplarisch Begriffe dreier Spielkarten angeführt.

Zusätzlich befindet sich auf der nächsten Seite ein kleiner Überblick der „Stadtbegriffe“ Karten.

MIKROKLIMA

= Das städtische Mikroklima ist das Klima, welches die StadtbewohnerInnen in der Stadt vorfinden. Dieses kann durch unterschiedliche Faktoren (Oberflächenbeschaffung, Grünanteil, etc.) stark variieren.

Folgende vier Begriffe dürfen bei der Umschreibung nicht verwendet werden:

Makro -Wetter - Sonne - klein

ERDGESCHOSSZONE

= eines Gebäudes ist im Städtebau essentiell. Sie dient als Verbindungsglied zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen. Sie kann die Aufenthaltsqualität immens verbessern und den öffentlichen Raum beleben.

Folgende vier Begriffe dürfen bei der Umschreibung nicht verwendet werden:

Wohnhaus - Garage - Stockwerk - Lokal

MEHRFACHNUTZUNG

= bedeutet, dass eine Fläche, zum Beispiel ein Sportplatz einer Schule, mehrere Nutzungen zulassen kann. So wird er untertags von den SchülerInnen benutzt und nachmittags zur öffentlichen Benutzung freigegeben.

Folgende vier Begriffe dürfen bei der Umschreibung nicht verwendet werden:

Funktion - einfach - viel - Verwendung



DAS MEIDLINGER L

= Der Buchstabe „L“ ist der Zwölft im Alphabet. Im zwielften Bezirk wird dieser Buchstabe bekanntlich in einem stark ausgeprägten Dialekt ausgesprochen.

Symbol
Dialekt
Bezirk
Buchstabe

MIKROKLIMA

= Das städtische Mikroklima ist das Klima, welches die StadtbewohnerInnen in der Stadt vorfinden. Dieses kann durch unterschiedliche Faktoren (Oberflächenbeschaffung, Grünanteil, etc.) stark variieren.

Makro
Wetter
Sonne
klein

TOTALSANIERUNG

= komplette Sanierung eines bestehenden Gebäudes.

Aufwertung
Renovierung
Gebäude
hundertprozentig

BLOCKSANIERUNG

= Bei der Blocksanierung werden ganze Hausblöcke saniert oder unter Umständen neu gebaut. Hierbei geht es besonders um die Umsetzung nachhaltiger, zeitgemäßer Entwürfe.

Aufwertung
Zeichen
Städtebau
Renovierung

SOCKELSANIERUNG

= ist eine Sanierung von einem bewohnten Gebäude. Diese Sanierung soll zu einer Verbesserung der Wohnqualität führen (z.B. Liftbau, Fassadeninstandsetzung, etc.)

Aufwertung
Wohnqualität
Verbesserung
Renovierung

SICHTACHSE

= ist ein Begriff des Städtebaus. Dies ist eine räumliche Schneise, die einen freien, weitaufgehenden Blick gewährleistet (z.B. auf ein bedeutendes Gebäude)

Blick
Wegverbindung
Endpunkt
Auge

SANFTE STADTERNEUERUNG

= Bei der sanften Stadterneuerung geht es um das Schaffen von erschwinglichem Wohnraum und gleichzeitiger Verbesserung der Wohnqualität für die Bevölkerung.

Modernisierung
Gründerzeitviertel
Gebietsbetreuung
Spittelberg

WIENER WOHNBAU-STEUER

= wurde in der Zwischenkriegszeit eingeführt. Mit dieser Abgabe wurden die Gemeindefinanzen des Roten Wien finanziert.

Finanzierung
Gemeindefinanzen
1920er
Luxussteuer

GEMEINDEBAU

= ist eine Wohnanlage des sozialen Wohnbaus. Meistens selbst hat die meisten Gemeindefinanzen.

Schöpfungswerk
Rotes Wien
Wohnblock
sozial

GRÜNDERZEITBEBAUUNG

= ist ein städtebaulicher Bebauungstyp, der vor allem in Europa weit verbreitet ist. Er zeichnet sich durch seine geschlossene Bauweise mit in der Mitte gelegenen halböffentlichen Hof aus.

Bauweise
Raumhöhe
Innenhof

ERDGESCHOSSZONE

= eines Gebäudes ist im Städtebau essentiell. Sie dient als Verbindungsglied zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen. Sie kann die Aufenthaltsqualität immens verbessern und den öffentlichen Raum beleben.

Wohnhaus
Garage
Stockwerk
Lokal

ZWISCHENNUTZUNG

= ist eine temporäre Nutzung von einer Fläche (z.B. leeres Geschäftsschild, Baulücke, Garage, etc.), welche zu einem sehr kostengünstigen Tarif verwendet werden kann.

temporär
Funktion
Leerstand
davor

MISCHNUTZUNG

= beinhaltet ein Gebäude mehr als eine Nutzung (z.B. gewerbliche Funktion, Wohnfunktion), so bezeichnet man dies eine Mischnutzung.

Funktion
Wohnen
Gewerbe
verschiedene

SCHUTZZONEN

= sind Zonen, entweder ein einzelnes Gebäude oder aber auch ein Ensemble von Gebäuden, welche vor Abruch oder Überformung geschützt werden. Dies dient auch zur Erhaltung des spezifischen Stadtbildes.

historischer Wert
Denkmalschutz
Stadtbild
Flächenwidmungsplan

FLÄCHENWIDMUNGSPLAN

= Der Flächenwidmungsplan gibt darüber Aufschluss, nach welchen Kriterien die Stadt weiterentwickelt & bebaut werden darf (z.B. Gebäudehöhen, Nutzungsarten etc.)

Bauklasse
Nutzungen
Bauland
Grünland

BAUKLASSE

= die maximale Höhe (in Meter), mit der ein Gebäude errichtet werden darf.

Höhe
Flächenwidmungsplan
Gebäude
Gruppe

BAUORDNUNG WIEN

= ist ein Wiener Landesgesetz, welches Gegenstände wie Stadtplanung, Flächenwidmung und das generelle Bauwesen reglementiert.

Landesgesetz
Flächenwidmung
Stadtplanung
Errichtung

BAULÜCKE

= Hierbei handelt es sich um eine noch nicht bebaut Fläche in einer Stadt, welche zwischen zwei bereits bebauten Grundstücken liegt.

Gebäude
leer
grüne Wiese
Zahn

MEHRFACHNUTZUNG

= bedeutet, dass eine Fläche, zum Beispiel ein Sportplatz einer Schule, mehrere Nutzungen zulassen kann. So wird er untertags von den SchülerInnen benutzt und nachmittags zur öffentlichen Benutzung freigegeben.

Funktion
einfach
viel
Verwendung

STADTSPAZIERGANG

= ist eine Methode, kann aber individuell interpretiert werden. Es geht aber in jedem Fall um das nähere Kennenlernen der Stadt, die während des Spaziergangs erkundet wird.

Streifzug
wandern
Land
Methode

ÖFFENTLICHER RAUM

= ist der öffentlich zugängliche Raum einer Stadt, in der sich die BewohnerInnen einer Stadt aufhalten.

privat
Ort
Stadt
draußen

STADTERHOLUNG

= Unter Stadterholung versteht man die Erholung, die einem der urbane Raum aufgrund seiner Funktion bieten kann.

Pause
öffentlicher Raum
Ort
Entspannung

MAßSTAB

= ist ein Verkleinerungsverhältnis von Plänen, Karten, etc. Der Maßstab ist in der Architektur unerlässlich.

Verhältnis
Höhe
Breite
Karte

FUßGÄNGERZONE

= ist eine Zone (meist breite Straße) in der Fußgänger eine bevorzugte Stellung einnehmen und Fahrzeuge diese meist nicht betreten dürfen.

Mariahilferstraße
Meidlinger Hauptstraße
Straße
Auto

e. Die Aktionskarte ●

Dauer des Spieles:  1-3 Minuten

MitspielerInnen: unterschiedlich

Wie funktioniert's?

Wenn die/der SpielerIn auf ein blaues Feld zieht, wird das Spiel „Meidlinger Aktionskarte“ gespielt. Die/der SpielerIn hebt eine sogenannte „Meidlinger Aktionskarte“ Karte vom blauen Kartenstapel auf dem Spielbrett ab. Nun liest die/der SpielerIn den Text auf der Rückseite der Aktionskarte vor und führt dann die jeweils beschriebene Aktion aus.

Wozu die Aktionskarte?

Es geht in dem von mir entwickelten Unterspiel um eine beschwingende Auflockerung und Abwechslung im Spielverlauf. Wie der Name der Aktionskarte schon verrät, ist dieses Spiel zumeist mit einer direkt auszuführenden Aktion verknüpft. Diese kann nur eine/n SpielerIn betreffen oder aber mehrere bzw. auch alle MitspielerInnen. Die Aktionskarten stellen sicher, dass ein reger Austausch an KAESCH zwischen den SpielerInnen besteht und dadurch die Spannung immer bestehen bleibt. Tatsächlich möchte ich aber noch zwei weitere Faktoren erwähnen, die dieses Spiel im Spiel zu einem wichtigen Bestandteil des Spieles machen.

Alle Settings der Aktionskarte sind reale, urbane Orte innerhalb Meidlings.

Mir geht es in einem ersten Schritt um das triviale Kennenlernen und um eine Verortung dieser öffentlichen Anlagen im Bezirkes. In weiterer Folge möchte ich aber selbstverständlich auch ein gewissen Maß an Aufmerksamkeit und Achtsamkeit erzeugen, welches die SpielerInnen dazu verleitet, bestimmte Angebote, mit denen urbane Räume oftmals bereits ausgestattet sind, aber von denen die BewohnerInnen möglicherweise noch nie gehört haben, schätzen zu lernen. So lernen die SpielerInnen unterschiedlichste Orte

und dessen individuelle Qualitäten innerhalb des Bezirkes kennen.

Um einen ersten Eindruck von dem Spiel zu offerieren, möchte ich gerne abschließend exemplarisch den Text zweier Spielkarten, einer, die man im Freien spielen muss, und einer, die man auch drinnen am Tisch spielen kann, anführen.

Zusätzlich befindet sich auf der nächsten Seite ein Überblick der grafischen Ausarbeitung einer Vielzahl von Kartenvorderseiten des Unterspiels „Aktionskarten“.

Gratuliere! Dies ist eine Fahrrad Karte. Du kannst mit dieser in den drei kommenden Spielzügen gegen jede Einbahn fahren.

Im Lebensmittelladen Anna am Meidlinger Markt bekommst du einen vorzüglichen, sechs Monate gereiften Vorarlberger Stinkekäse. Für diese Ware musst du deinen zuletzt erhaltenen KAESCH wieder zurückgeben.

Serverzusammenbruch! Die Online-KAESCH Plattform ist zusammengebrochen!

Die gesamten KAESCH aller SpielerInnen werden im Uhrzeigersinn getauscht.

Bist du ein/e wahre MeidlingerIn? Alle SpielerInnen sagen hintereinander folgende Passage aus dem Gedicht „Wiener Lavendel“ vom Meidlinger Dichter Anton Krutisch auf.

Am Ende entscheiden alle MitspielerInnen demokratisch, wer dies mit am meisten Inbrunst gemacht hat.


Ach, und: Mit möglichst viel „Meidlinger L“ bitte!
*Mei Herz schlägt für Meidling,
 da bin i geburn,
 drum hab i woanders
 aa gar nix verlurn.*


Heute ist Samstagnacht! Du und dein/e MitspielerIn linker Hand feiern eine wilde Nacht in der berühmten Meidlinger U4 Diskothek (Nr.1). Geht dort gemeinsam hin und setzt beide diese Runde aus.



f. Das Experiment ●



Dauer des Spieles:  bis zu 10 Minuten

MitspielerInnen: 

Wie funktioniert's?

Wenn die/der SpielerIn auf ein hellblaues Feld zieht, wird das Spiel „Experiment“ gespielt. Die/der SpielerIn hebt eine sogenannte „Experiment“ Karte vom hellblauen Kartenstapel ab. Es gibt zwei verschiedene Typen von „Experiment“ Karten.

Ein Typ, der im Freien  gespielt werden kann und ein zweiter Typ, der ohne Aufenthalt im öffentlichen Raum  gespielt werden kann.

Nun liest die/der SpielerIn die Aufgabenstellung auf der Rückseite der Karte den anderen MitspielerInnen vor. Alle SpielerInnen nehmen an der Aufgabenstellung teil und tragen ihren individuellen Lösungsvorschlag an die Gruppe heran.

Um einen KAESCH zu erhalten, wird zum Schluss immer demokratisch über die bevorzugte Lösung einer Aufgabenstellung abgestimmt. Kein/e MitspielerIn darf für ihre/seine eigene Lösung stimmen. Die/der MitspielerIn, welche/r am meisten Stimmen bekommt, darf einen KAESCH aus dem KAESCH Beutel ziehen (bei Gleichstand dürfen alle SpielerInnen, die am meisten Stimmen bekommen haben, einen KAESCH ziehen).

Wozu „Experiment“ ?

Das Unterspiel „Experiment“ dient in erster Linie dazu, die MitspielerInnen zum eigenständigen Denken & Tun zu motivieren, sie dazu zu animieren, die Stadt mitzuformen. Es soll dazu einladen, selbst aktiv zu werden, mit offenen Augen durch die Stadt zu gehen und stetig Neues zu entdecken.

Angelehnt an das Kartenspiel Anywhere, welches mich auf meiner eigenen Reise durch den Bezirk tatkräftig unterstützt hat, habe ich das Spiel „Experiment“ entwickelt. Durch das Setzen von bestimmten Schwerpunkten

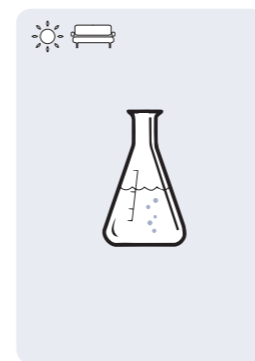
werden die SpielerInnen im besten Fall dazu motiviert, den öffentlichen Raum aus einem anderen, unbekanntem Blickwinkel zu betrachten. Diese neue Wahrnehmung soll Ihnen dazu verhelfen, ein Auge auf die Bestandteile der Stadt zu werfen, die sie sonst nicht sehen. Dadurch können sie auch eine neue Wertschätzung der Stadt generieren. Das Spiel fordert die MitspielerInnen außerdem dazu auf, die Stadt als Experimentierfläche zu betrachten, über alternative Modelle nachzudenken und damit einhergehend neue Möglichkeiten für die Zukunft zu entwickeln. Es geht um das Spiel mit der Stadt, ein Zusammenspielen, ein Transformieren und ein Erneuern. Wichtig ist mir dabei besonders der spielerische Umgang, der es ermöglicht, unterschiedliche Visionen auszuprobieren und über den Tellerrand zu schauen. Um einen ersten Eindruck von dem Spiel zu offerieren, möchte ich gerne abschließend exemplarisch den Text zweier Spielkarten, einer, die man im Freien spielen muss, und einer, die man auch drinnen am Tisch spielen kann, anführen. Zusätzlich befindet sich auf der nächsten Seite eine Übersicht aller Spielaufgaben des Unterspiels „Experiment“.

Im urbanen Raum:

Aufgabenstellung:
Auf nach Meidling: Jede SpielerIn hat fünf Minuten Zeit um das Element Wasser im Bezirk zu finden. Nach Ablauf der Zeit, erzählt jede/r SpielerIn von den Erlebnissen, die sie/er während ihrer/seiner Begegnung & Beobachtungen mit dem Wasser der Stadt erlebt hat. Danach wird über die/den SiegerIn bestimmt.

Zuhause/am Tisch:

Aufgabenstellung:
Alle SpielerInnen haben eine Minute Zeit, einen Stadtplan von Meidling zu erstellen. Dieser Stadtplan kann ganz individuell sein, er soll das widerspiegeln, was für einen selbst in Meidling wichtig ist. Nach einer Minute darf jede/r SpielerIn die eigene Karte kurz vorstellen und danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.



Auf nach Meidling: Jede SpielerIn hat fünf Minuten Zeit, in Meidling nach der unkonventionellsten Sitzmöglichkeit zu suchen. Dann treffen sich alle wieder und zeigen ein Foto von ihrem Fund. Gemeinsam wird dann abgestimmt, welche Sitzmöglichkeit am meisten überzeugt hat.

Alle SpielerInnen haben eine Minute Zeit, einen Stadtplan von Meidling zu erstellen. Dieser Stadtplan kann mitunter ganz individuell sein, er soll vor allem das widerspiegeln, was für einen selbst in Meidling wichtig ist. Nach einer Minute darf jede/r SpielerIn die eigene Karte kurz vorstellen und danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Wenn du in Meidling etwas verändern könntest, was wäre das? Nach einer Minute Bedenkzeit darf jede/r SpielerIn von ihrer/seiner Idee erzählen. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Auf nach Meidling: Jede SpielerIn hat fünf Minuten Zeit, in Meidling eine Straße nicht vorwärts, sondern rückwärts zu gehen. Danach berichtet jede/r SpielerIn in Kürze über diese Erfahrung. Wer nach Meinung der SpielerInnen die spannendste Erfahrung gemacht hat, hat gewonnen.

Wenn in Meidling eine Brachfläche vorhanden wäre, was würdest du damit machen? Nach einer Minute Bedenkzeit darf jede/r SpielerIn ein kurzes Statement darüber abgeben, was sie/er mit einer Brachfläche machen würde. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Auf nach Meidling: Jede SpielerIn hat fünf Minuten Zeit, das ihrer/seiner Meinung nach spannendste Detail im öffentlichen Raum von Meidling zu finden. Nach Ablauf der Zeit zeigt jede/r SpielerIn das Foto des ausgewählten Details. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Auf nach Meidling: Jede SpielerIn hat fünf Minuten Zeit, um zumindest einen Häuserblock zu laufen. Nach Ablauf der Zeit erzählt jede/r SpielerIn von den Geräuschen und Gerüchen, die sie auf ihrer/seiner Laufstrecke wahrgenommen hat. Danach wird über die/den SiegerIn bestimmt.

Auf nach Meidling: Jede SpielerIn hat fünf Minuten Zeit, auf ein Element im öffentlichen Raum zu steigen/zu klettern, um dort einen interessanten Blick zu ergattern. Nach Ablauf der Zeit zeigt jede/r SpielerIn das Foto von dem entdeckten Blick. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Auf nach Meidling: Jede SpielerIn hat fünf Minuten Zeit, um das Element im öffentlichen Raum zu finden. Nach Ablauf der Zeit erzählt jede/r SpielerIn von den Erlebnissen, die sie/er während ihrer/seiner Begegnung & Beobachtungen mit dem Wasser gemacht hat. Danach wird über die/den SiegerIn bestimmt.

Auf nach Meidling: Jede SpielerIn hat fünf Minuten Zeit, um einen möglichst spannenden Gegenstand im öffentlichen Raum, der mitnehmbar ist, aufzufinden. Nach Ablauf der Zeit zeigt jede/r SpielerIn den Gegenstand. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Auf nach Meidling: Jede SpielerIn sucht sich eine Person im öffentlichen Raum, dessen Weg sie/er fünf Minuten lang teilt, um die Stadt aus der Sicht einer anderen Person wahrzunehmen. Nach Ablauf der Zeit erzählt jede/r SpielerIn von ihren/seinen Erlebnissen. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Auf nach Meidling: Jede SpielerIn hat fünf Minuten Zeit, Transparenzen und Reflektionen im öffentlichen Raum zu finden. Es geht darum festzustellen, wie solche Elemente die Stadt verändern können oder aber auch, wie die SpielerInnen damit spielen können. Anhand von Fotos wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Achtung: Diese Karte ist nur an sonnigen Tagen spielbar! Ist es nicht sonnig, so ziehe eine neue Karte vom Stapel. Jede SpielerIn sucht nach Schatten im öffentlichen Raum. Egal ob groß oder klein, jede/r SpielerIn soll den für sie/ihn spannendsten Schatten finden und fotografieren. Nach Ablauf der Zeit zeigt jede/r SpielerIn ihr Foto. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Auf nach Meidling: Jede SpielerIn hat fünf Minuten Zeit, Muster im öffentlichen Raum zu suchen. Unabhängig von Größe oder Lage, gestreift, kariert, gepunktet. Alles ist möglich. Nach Ablauf der Zeit zeigt jede/r SpielerIn ihr Foto. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Auf nach Meidling: Jede SpielerIn sucht nach Stufen oder Skulpturen im öffentlichen Raum Meidlings und beobachtet diese von oben, von unten, der Seite und von weiter weg. Welche SpielerIn am Ende die spannendste Erfahrung zu erzählen hat, gewinnt.

Auf nach Meidling: Jede SpielerIn sucht nach ortstypischen oder auch interessanten Schrifttypen im öffentlichen Raum. Nach Ablauf der Zeit zeigt jede/r SpielerIn ihr/sein Foto. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Auf nach Meidling: Jede SpielerIn hat fünf Minuten Zeit, die unkonventionellste, witzigste oder auch interessanteste Bepflanzung im öffentlichen Raum zu suchen. Nach Ablauf der Zeit zeigt jede/r SpielerIn ihr Foto. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Stelle dir vor, du hättest 10.000 Euro zur Verfügung, etwas in Meidling zu verändern. Wofür würdest du diese 10.000 Euro einsetzen? Nach einer Minute Bedenkzeit darf jede/r SpielerIn kurz erklären, was sie/er mit 10.000 Euro machen würde. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Stelle dir vor, du hättest 10.000 Euro zur Verfügung, wem würdest du diese 10.000 Euro zur Verfügung stellen? Nach einer Minute Bedenkzeit darf jede/r SpielerIn kurz erklären, wem sie/er mit 10.000 Euro zur Verfügung stellen würde. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Erzähle von dem skurrilsten Moment, den du bis jetzt in Meidling erlebt hast? Nach einer Minute Bedenkzeit darf jede/r SpielerIn kurz von diesem Moment erzählen. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Versuche drei positive Wörter zu finden, welche du mit dem Bezirk Meidling verbindest. Nach einer Minute Bedenkzeit darf jede/r SpielerIn diese drei Wörter nennen. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Du hast eine Minute Zeit, um ähnlich wie bei Stadt Land Fluss Wörter zu finden, die du mit Meidling verbindest. Nutze dabei folgende Anfangsbuchstaben: MEIDLING. Nach Ablauf der Minute darf jede/r SpielerIn drei Wörter nennen. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Auf nach Meidling: Jede/r SpielerIn hat fünf Minuten Zeit, nach dem ihrer/seiner Meinung nach ältestem Haus Meidlings zu suchen. Nach Ablauf der Zeit zeigt jede/r SpielerIn ihr/sein Foto. Danach wird über die/den SiegerIn abgestimmt.

Schlüpfe in die Rolle des Bezirksamts und entwickle einen Slogan oder ein Kurzsensat, wieso man in Meidling seinen nächsten Urlaub verbringen sollte.

6. Potenziale des Spiels

Wenn ich das Spiel als Methode betrachte, kann ich folgende didaktische Qualitäten erkennen:

Verbesserung der Empathie und sozialen Kompetenz

Zu den essentiellen pädagogischen Zielen des Spieles zählt das Einfühlungsvermögen und Gespür, welches die MitspielerInnen im Zuge des Spieles verfeinern können. Mehrfach müssen die SpielerInnen im Spielverlauf in verschiedene subjektive Rollen mit fest umrissenen Interessen schlüpfen und diese bestmöglich vertreten, auch wenn sie im realen Leben womöglich nicht die ihrigen/seinigen sind.

Dadurch lernen sie ihr/sein persönliches Spektrum an Handlungsweisen kennen, welches im besten Fall sogar aufgestockt wird.

Jedenfalls soll das Spiel auch dazu dienen, bei den SpielerInnen Empathie für Nutzergruppen mit anderen Interessen zu generieren.

(Weiter-)entwicklung der kommunikativen Fähigkeiten

Neben der Verbesserung der Empathie & sozialen Kompetenz ist die Kommunikation von entscheidender Bedeutung. Kommunikative Fähigkeiten werden im Spiel immer wieder abgefragt und können einer/m SpielerIn einen Vorteil gegenüber den anderen verschaffen. Die SpielerInnen treten auf vielfältige Weise kommunikativ miteinander in Verbindung.

Neben der offensichtlichen, verbalen Kommunikation kann oftmals auch die nonverbale Kommunikation eine Rolle spielen.

Wichtig sind hierbei vor allem die Erfahrungen der Resultate, welche die SpielerInnen durch unterschiedliche Kommunikationen während des Spieles sammeln.

Training der Entscheidungsfähigkeit

Durch die Dynamik, die während des Spieles vorherrscht, stehen die SpielerInnen fortwährend unter Druck, Entscheidungen am Spielfeld zu fällen.

Das spielerische Herantasten an das Treffen von Entscheidungen soll den SpielerInnen fernerhin außerhalb des Spielfeldes zu Gute kommen, denn das Erlernen dieser Qualität kann den SpielerInnen dazu verhelfen

durch Reflexion der Handlungen am Spielfeld auch im Alltag eigenverantwortlich und aktiv Entscheidungen zu treffen um so ihre eigenen Ziele umzusetzen.

Gruppendynamiken vs. Einzelinteresse

Im Spiel treibt jede/r SpielerIn ihre/seine eigene Vision voran. Dennoch nehmen die SpielerInnen in vielfältigen Situationen gemeinsame Positionen ein, spielen in einer Gruppe und müssen sich einig werden. Auch gewinnen können die SpielerInnen das Spiel nie alleine.

Sie haben zumindest immer eine/n PartnerIn, mit dem/der sie sich den Sieg am Ende teilen. Es ist also ein Spagat, der zwei grundverschiedene Schwerpunkte unter einen Hut bringen möchte: Die/der einzelne AkteurIn und die Gruppe. Die SpielerInnen sollen lernen, als Einzelperson ihre persönlichen Interessen selbstständig zu vertreten und im gleichen Maße integrative Fähigkeiten ausbilden um auch als Glied einer Gruppe funktionieren zu können. Genau wie im echten (Stadt)- Leben auch!

Spielerische Aneignung von fachspezifischem Wissen

Das Spiel dient natürlich nicht vordergründig dem Zweck der wissenschaftlichen Informationsübermittlung von fachbezogenem Wissen über die Stadt. Nichtsdestotrotz bietet es den SpielerInnen die Möglichkeit, sich intensiv mit Inhalten des Spieles auseinanderzusetzen und sich eine Grundausstattung an Basis Know-How anzueignen. Das Spiel kann außerdem das Bedürfnis wecken, sich tiefgehender mit den vorgestellten Thematiken außerhalb des spielerischen Rahmens zu beschäftigen. Es kann daher als Katalysator für eine Auseinandersetzung mit der Stadt von morgen fungieren.

Kennenlernen eines Ortes

Im konkreten Fall handelt es sich hier um den Bezirk von Meidling, der einem im Zuge des

Spieles nähergebracht wird.

Im besten Fall lernen die SpielerInnen neue, bisher nicht bekannte Qualitäten des öffentlichen Raums kennen. Die SpielerInnen können nach dem Spiel ihren Blick geschärft haben, um auch die kleinen, aber feinen Besonderheiten im urbanen Raum lesen zu können.

Auf diese Weise können sie zukünftig Geheimnisse, Potenziale und Phänomene des eigenen urbanen Einzugsbereich selbst entdecken und vor allem wertschätzen.

Eigenständiges Erkennen

Das Spiel legt einen entscheidenden Schwerpunkt darauf, dass sich die SpielerInnen nach dem Spiel aufmerksamer als zuvor durch ihr eigenes Grätzl bewegen. Damit einhergehend sollen sie die Fähigkeit erwerben, selbstständig Potenziale und auch bevorstehende unangenehme Entwicklungen in der Stadt erkennen zu können.

Selber aktiv werden

Im Spiel werden die SpielerInnen mit aktuellen realen Potenzialen, Zukunftsszenarien und auch Konflikten konfrontiert. Die theoretische Auseinandersetzung mit solchen Inhalten soll dazu führen, dass die SpielerInnen bestimmte Strategien und Zustände auch im realen Leben hinterfragen. Dies wiederum kann dazu führen, dass SpielerInnen die Sehnsucht hegen, ihren Stadtraum aktiv mitzugestalten und so zum Beispiel eine Bürgerinitiative ins Leben rufen.

7. Einsatzszenarien

Die Thematik der Stadtplanung & des öffentlichen Raums ist eine ganz Essentielle. Daher ist heutzutage eine tiefgehende Auseinandersetzung mit diesen Themen für alle Nutzergruppen der Stadt erstrebenswert. Wir alle, die in der Stadt leben, verbringen eine beachtliche Zeit unseres Daseins im öffentlichen Raum.

Ob wir es wollen oder nicht, die Stadtplanung beeinflusst uns, ja sie wirkt unentwegt auf uns ein und ist zu einem großen Teil für unser Leben außerhalb der eigenen vier Wände verantwortlich.

Daher ist es meiner Meinung nach wichtig, sich aktiv damit zu beschäftigen. Nun möchte ich noch gerne

kurz ein paar denkbare Einsatzbereiche für das Spiel auflisten.

Schulen

Das Spiel Meidling & das Spiel mit der Stadt ermöglicht SchülerInnen schon zu einem frühen Zeitpunkt in ihrem Leben eine Auseinandersetzung mit aktuellen Themen der Stadtplanung sowie des öffentlichen Raums. Auf der Ebene des kognitiven Wissens kann das Spiel bei den SchülerInnen eine Aneignung von diesem auf spielerische Art & Weise bewirken.

Auf sozialer Ebene fungiert das Spiel als verbindendes Element innerhalb eines Klassenverbandes. Die einzelnen SchülerInnen werden darüber hinaus dazu motiviert, selbst eigene Initiative zu ergreifen, ihren persönlichen Horizont zu erweitern und Toleranz gegenüber anderen kulturellen oder auch Interessensgemeinschaften auszubilden. Zusätzlich dazu geht es natürlich auch darum, ein Interesse für den eigenen Bezirk bei den SchülerInnen zu wecken.

Weiterbildung der LehrerInnen

Um den Platz des Spieles im schulischen Unterricht zu sichern, braucht es auch die LehrerInnen, die diesen Prozess als kompetente Begleitpersonen unterstützen.

Hier ist es vor allem von Bedeutung, dass diese sich mit dem Spiel, dessen Themen und Methoden identifizieren können, um auf diese Weise eine Orientierung und auch einen Sicherheitsanker für ihre SchülerInnen zur Verfügung zu stellen.

Universitäten (interdisziplinär)

Neben dem Einsatz des Spieles auf Schulen kann dieses natürlich genauso effizient auf Universitäten gespielt werden. Es eignet sich sowohl für klassische planerische Studienrichtungen, wie beispielsweise Architektur oder auch Raumplanung, kann aber auch und vor allem interdisziplinär eingesetzt werden. Durch einen fächerübergreifenden Einsatz

kommen ExpertInnen aus unterschiedlichen Fachrichtungen zusammen.

Der spielerische Zugang kann interdisziplinäre Kooperationen in der Realität bilden.

Das Spiel eignet sich also für StudentInnen zahlreicher Studienrichtungen. Zusätzlich fördert es auch soziale und kommunikative Fähigkeiten.

Gebietsbetreuung

Auch in der Gebietsbetreuung kann das Spiel „Meidling und das Spiel mit der Stadt“ seinen Einsatz finden. So kann es zum Beispiel einen positiven Grundstein für das Kennenlernen unterschiedlicher BewohnerInnen innerhalb eines Stadtteils legen und dadurch als Anstoß dienen das eigene Grätzl weiterzuentwickeln.

Außerdem trägt es zur Förderung der Kommunikation und des Dialogs von BewohnerInnen eines Grätzels bei. Die Gebietsbetreuung kommt mit einem breiten Band an unterschiedlichen Nutzergruppen in Kontakt und kann mit Hilfe des Spieles versuchen, diese einander näher zu bringen.

BewohnerInnen Meidlings

Natürlich kann und soll das Spiel auch in einem privaterem Kontext gespielt werden.

Es ist natürlich auch für alle MeidlingerInnen gemacht, für alle Stadtinteressierten, für alle, die ihren Horizont erweitern wollen und die Qualitäten des öffentlichen Raumes kennenlernen möchten.

FAZIT:

wofür?



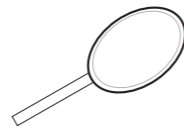
Kommunikationsskills



Wissenszuwachs



soziale Kompetenz

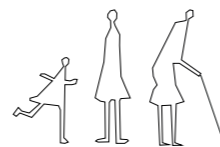


Kennenlernen des Ortes



aktiv werden

für wen?



für alle Städter



für Schulen & Universitäten



für die Stadt

VI. Spielversuche

Nach monatelangem Anwenden meiner Methoden zur Entwicklung meines Brettspieles sowie langer vorausgehender theoretischer Auseinandersetzung mit Spielen und dem Bezirk Meidling ging es nun endlich über zur Praxis.

Spielen, Spielen, Spielen!

Und: Spielen, Spielen, Spielen!

Was sich in der Theorie gut angehört hat wurde jetzt erstmals in der Realität getestet.

Dank geduldiger FreundInnen und Familie habe ich die letzten Monate viele Stunden spielend verbringen dürfen. Besonderes Augenmerk habe ich darauf gelegt, sowohl „ExpertInnen“ als auch „LailInnen“ mit diesem Spiel zu konfrontieren.

Jede Spielrunde wurde mit 60 Minuten angesetzt.

Für alle freiwilligen MitspielerInnen habe ich einen Fragebogen erstellt. Dieser diente als Stütze für eine 30 minütige Reflexions- und Diskussionsrunde, welche nach Ablauf der angesetzten Spielzeit stattfand.

Oftmals wurden die 30 Minuten weit überzogen, da bei den MitspielerInnen großes Interesse bestand, das Spiel gemeinsam weiterzuentwickeln und zu verbessern.

Diese Entwicklung in den Reflexionsgesprächen hat mich sehr überrascht und mir unglaublich gut gefallen. Oftmals ist eine tolle Dynamik entstanden, die viel zu dem Spiel beigetragen hat.

Aus jedem Gespräch habe einen Baustein, der das Spiel verändert (sei dies zum Beispiel eine zusätzliche Regel, eine Veränderung am Spielfeld oder eine Abwandlung eines Unterspiels) herausgefiltert und in die nächste Spielrunde implementiert, um so die Auswirkung und Transformation auf das nachfolgende Spiel zu beobachten. Auf den nächsten Seiten befinden sich jeweilige Spielberichte der einzelnen Spielphasen.

1. Erste Spielphase

Bei den ersten Spielversuchen habe ich viel im Bezug auf ein spielbares Spiel gelernt, denn - spielbar war mein Spiel zu Beginn noch nicht.

Nach Ende der Spielzeit gab es fast nie GewinnerInnen. Des Öfteren sind gerade einmal zwei Spielrunden

gespielt worden. Die gesammelten KAESCH waren noch weit von der Vorgabe zum Gewinn eines Spieles entfernt.

Außerdem war vor allem das Spielbrett mit seinen kleinen Spielfeldern sehr unübersichtlich und damit einer der größten Kritikpunkte in der abschließenden Diskussionsrunde.

Für das allgemeine Konzept des Spieles habe ich allerdings schon in den ersten Wochen durchaus positives Feedback bekommen.

Vor allem die Kurzlebigkeit des Spieles, die hauptsächlich durch die sehr verschiedenen Spiele im Spiel generiert wird, wurde oft positiv hervorgehoben.

In der ersten Phase bestanden die unterschiedlichen Spielgruppen hauptsächlich aus LailInnen.

Dies war auch eine sehr neue, interessante Erfahrung für mich und hat mir dabei geholfen, das Spiel mit einigen, wenigen Abänderungen auch für LailInnen spielbar zu gestalten.

Nach dieser ersten intensiven Spielphase mit einigen Spielen, habe ich ein Fazit gezogen und einige Bausteine für eine Weiterentwicklung des Spieles festgelegt.

FAZIT:

Die folgenden Bausteine habe ich für die nächste Spielphase implementiert:

- Wege erkenntlicher machen
- Die Anzahl der KAESCH Punktevergabe verändern
- Spiel „Stadt Begriffe“ jeweils eine kurze Begriffserklärung beifügen (für LailInnen)
- Spielfelder selbst größer machen

2. Zweite Spielphase

Die zweite Spielphase war eine sehr entscheidende für mich. Nach Beendigung dieser habe ich mich dazu entschlossen, eine zweiwöchige Spielpause einzulegen, um dieses noch einmal grundlegend zu überarbeiten.

Nun möchte ich gerne erklären, wie es zu dieser Überarbeitung gekommen ist.

Nach der ersten Spielphase habe ich das Spielfeld adaptiert. Neben einer Vergrößerung der eigentlichen Spielfelder, wurden außerdem auch viele Spielfelder gelöscht. Sie wurden nur mehr an Kreuzungen vorgesehen. Das Spiel hat dadurch einiges an Übersichtlichkeit gewonnen.

Dennoch kam in darauffolgenden Reflexionsrunden die Anmerkung, dass die Fortbewegung immer noch relativ wahllos erfolgen kann.

Zum einen konnten die SpielerInnen in den meisten Fällen bewusst steuern, auf welches Spielfeld sie gelangten, zum anderen sahen sie nicht die Notwendigkeit, sich am Spielfeld fortzubewegen, da es kein spezielles Ziel darauf für sie gab.

Die Überlegung war daher, für die nächste Spielphase Einbahnen (angelehnt an den tatsächlichen Ist-Zustand in Meidling) zu implementieren, um auf diese Art und Weise die Fortbewegung ein wenig strukturierter zu gestalten.

Als weitere Maßnahme wurde eine individuelle Spezialressource für jede/n StadtakteurIn auf dem Spielfeld integriert. Diese müssen die SpielerInnen zusätzlich zu den vorgegebenen KAESCH sammeln, indem sie das Spielfeld passieren. Durch die fixierte Lage wird die Fortbewegung am Spielfeld für alle SpielerInnen klarer, denn nun wissen sie genau, welchen Weg sie gehen wollen.

Außerdem wurde vorgeschlagen, einige wichtige Straßennamen und Merkmale des Bezirkes am Spielbrett zu vermerken, um so auch Nicht-MeidlingerInnen den Einstieg ins Spiel zu erleichtern.

Als zweiten Baustein habe ich die Vergabe der KAESCH in der neuen Spielrunde verdoppelt.

Dies hat zwar dazu geführt, dass wir nach Ablauf der 60 Minuten wesentlich mehr KAESCH als in der vorherigen Spielrunde hatten, allerdings musste ich feststellen, dass entweder der Prozentsatz der verschiedenen KAESCH oder aber das Verhältnis der benötigten KAESCH bei den SpielerInnen selbst noch nicht op-

timal war. Dies zeigte sich vor allem während den Tauschmärkten. Es gab viele KAESCH im Umlauf, die überhaupt niemand brauchte. Nach langem Hin und Her und etlichen unterschiedlichen Versuchen, habe ich die Anzahl der zu sammelnden KAESCH auf sechs festgelegt. Zu Beginn darf jede SpielerIn schon sechs KAESCH ziehen. Diese stimmen aber in den häufigsten Fällen nur geringfügig mit denen überein, welche die SpielerInnen tatsächlich benötigen. Allerdings garantiert eine hohe Anzahl an KAESCH von Anfang an eine unmittelbare Spannung vor allem auch, wenn der Tauschmarkt gespielt wird. Außerdem war die Vergabe der Anzahl an KAESCH bei unterschiedlichen Spielen im Spiel noch ein wenig zu komplex. Auch das habe ich nach der zweiten Spielphase adaptiert und allen voran vereinfacht. Dies bedeutete eine Vereinheitlichung der KAESCH Vergabe bei vielen Spielen im Spiel. Bei der häufigen Wiederholung des Spielvorgangs habe ich generell festgestellt, dass ich oftmals verschiedene Elemente und auch Inhalte des Spieles kürzen, bzw. vereinfachen musste. Zwar verlor das Spiel dadurch an Komplexität und fachbezogenen Inhalten, wurde aber gleichzeitig auch spielbarer und vergrößerte dadurch den so wichtigen Spaßfaktor am Spiel.

FAZIT:

Die folgenden zwei Bausteine habe ich in die nächste Spielrunde implementiert:

- Hinzufügen einer Spezialressource auf dem Spielfeld
- Hinzufügen von Straßennamen auf dem Spielfeld
- Erneute Veränderung der Anzahl an KAESCH Punkten
- Vereinheitlichung der KAESCH Punktevergabe bei Spielen im Spiel

3. Dritte Spielphase

Die dritte Spielphase war alles in allem eine sehr gute. Dennoch- und so bestätigte sich dies für mich schlussendlich nach der dritten Spielphase-, kann ein Spiel immer weiterentwickelt und ständig verbessert werden. Es gab und gibt unentwegt Potenzial nach oben. Nach längerer Überlegung habe ich mich dazu entschlossen, das bisherige Spiel im Spiel „Perspektivenwechsel“ noch einmal grundlegend zu vereinfachen. Zwar war ich von der Komplexität und dem großen Maß an tatsächlich fachlichen Inhalt sehr begeistert, habe aber zu Gunsten der Spielbarkeit auf einen Großteil davon verzichtet. Außerdem habe ich mich dazu entschlossen, den Tauschmarkt komplett vom Spielfeld zu entkoppeln (in den ersten zwei Spielphasen war der Tauschmarkt immer mit farblichen Spielfeldern auf dem Spielfeld verortet). Für das Spiel im Spiel Tauschmarkt wurde auf dem Spielwürfel auf das Würfelauge eins verzichtet und mit dem Symbol des Tauschmarktes ersetzt. Nach vielen Spielrunden habe ich festgestellt, dass es durchaus noch Potenzial für ein fünftes Spiel im Spiel gäbe. Dieses Spiel unterscheidet sich von den anderen Spielen grundlegend, denn man kann etliche der Spielkarten nur draußen und inmitten des öffentlichen Raumes des Bezirkes spielen (diese sind mit einer Sonne markiert). Dieses Spiel bietet außerdem die Möglichkeit der Ausführung vollkommen entkoppelt vom Spielfeld und dem eigentlichem Spiel. Dies wiederum ermöglicht einen sehr freien, konzeptuellen und experimentellen Zugang.

Diese Teilaspekte liegen mir stark am Herzen und daher wollte ich sie unbedingt in das Spiel miteinfließen lassen. In einem weiteren Schritt habe ich auch nach der dritten Spielphase die KAESCH Verteilung der unterschiedlichen KAESCH geändert. Hier war die Herausforderung zum einen die richtige Verteilung an KAESCH im Spiel zu haben, um Spiele wie etwa den Tauschmarkt ständig interessant zu gestalten, und zum anderen war auch die Entscheidung über die KAESCH Vergabe am Anfang des Spieles eine sehr essentielle. Durften die SpielerInnen zu Beginn eines Spieles nur wenige KAESCH ziehen, so dauerte das Spiel meist bis zu drei Stunden. Wurden hingegen zu viele KAESCH ausgeteilt, so dauerte die Spielrunde zu kurz. Nach Beendigung der dritten Spielphase habe ich ein für mein Spiel passendes Verhältnis für beide Aspekte gefunden.

FAZIT:

Die folgenden zwei Bausteine habe ich in die nächste Spielrunde implementiert:

- Tauschmarkt bekommt sein eigenes Würfelauge
- Die Anzahl der KAESCH Punktevergabe verändern
- Hinzufügen des Spiel im Spiels: Experiment
- Abänderung und Vereinfachung des Spiel im Spiels: Perspektivenwechsel

4. Fazit

Summa summarum hat jede der einzelnen Spielphasen intensiv dazu beigetragen, das Spiel zu formen.

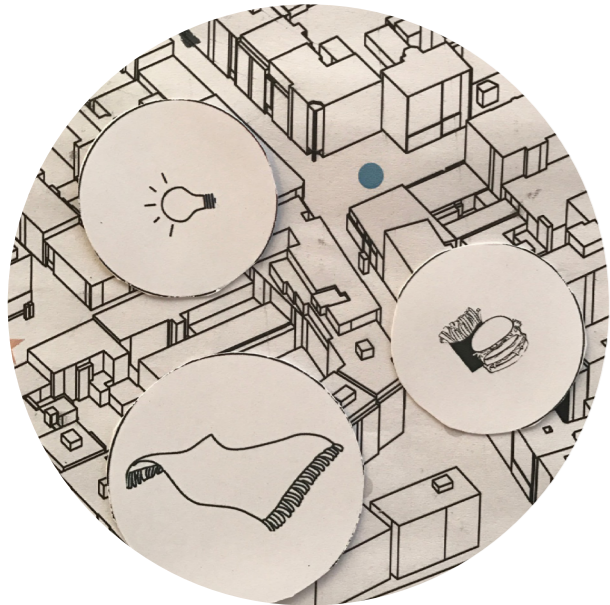
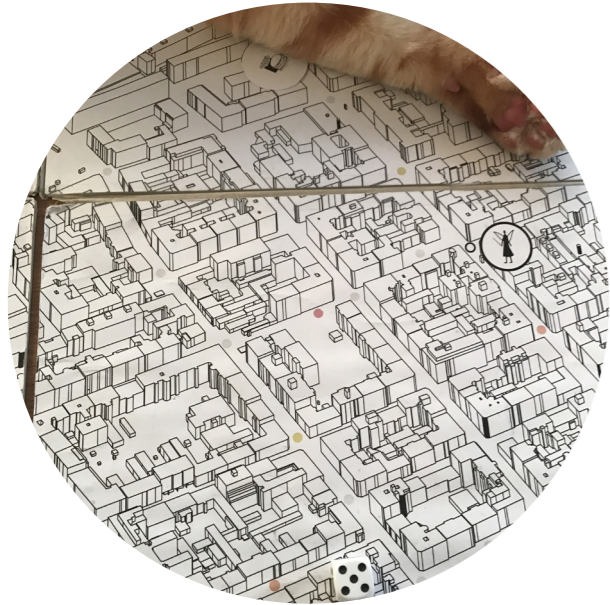
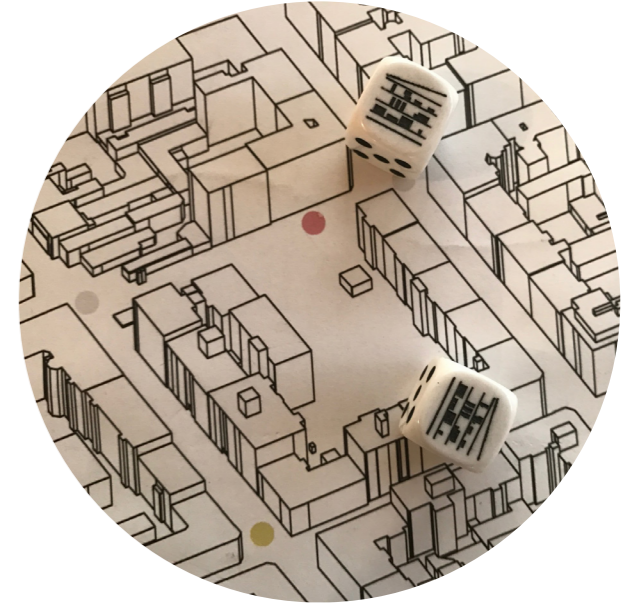
Vor allem durch mein Gespräch mit Wolfgang Gerlich habe ich festgestellt, dass das Geheimrezept bei der Spieleentwicklung oftmals die Vereinfachung darstellt.

Dies habe ich mir bei sämtlichen Veränderungen des Spieles immer wieder ins Gedächtnis gerufen, um auf diese Weise Rationierungen des Spielinhaltes mir gegenüber rechtfertigen zu können.

Außerdem bin ich dankbar, den Prozess der Testphase selber miterlebt zu haben, denn mir ist jetzt bewusst, dass die Transformation eines Spieles sich ins schier Unendliche ziehen könnte. Es gäbe immer noch neue Varianten, die ausprobiert werden könnten oder Adaptionen, die das Spiel zusätzlich fein „schleifen“ würden.

Daher war es für mich auch eine wichtige Erfahrung, diese Phase zu beenden, nicht nach einer illusionären Vollkommenheit zu streben, sondern sich an dem Geschaffenen zu erfreuen, was bestens funktioniert.

5. Fotodokumentation



VII. Resümee

Die Auseinandersetzung mit dem Spiel „Meidling und das Spiel mit der Stadt“ ging über einen langen Zeitraum und war alles in allem ein unglaublich spannender, facettenreicher Prozess, der sowohl den theoretischen, als auch den praktischen Aspekt vereinte.

Am Ende dieser Phase möchte ich gerne ein Resümee ziehen, das sich in zwei Bereiche teilen lässt.

Zum einen werde ich meinen eigenen Lernprozess, den ich im Zuge der Entwicklung dieser Arbeit erfahren habe, darstellen. Der zweite und abschließende Teil des Resümeees wird sich auf einer größeren Maßstabsebene bewegen, denn ich möchte in diesem darauf eingehen, was mein Spiel zum Diskurs der Stadt beiträgt.

1. Eigener Lernprozess

Über Meidling & den öffentlichen Raum

Obwohl ich seit fünf Jahren in Meidling wohne, habe ich im Laufe meiner Arbeit den Bezirk noch einmal intensiver und auf unterschiedlichen Maßstabsebenen kennengelernt. Besonders meine umfangreichen Stadtspaziergänge haben dazu beigetragen, noch tiefere Einblicke in Meidling zu erlangen. Oftmals habe ich mich mehrere Stunden darin verloren, Kopfsteinpflaster und ihr heterogenes Muster zu betrachten, während ich ein anderes Mal großflächige Gemeindebauareale des Bezirkes auf ihre Funktionen untersucht habe.

Im Bezug auf den öffentlichen Raum war für mich vor allem eine generelle Feststellung von großer Bedeutung. Öffentlicher Raum befindet sich in ständiger Transformation und ist bei einem erneuten Besuch niemals der gleiche. Er steht stets in einer Wechselbeziehung mit mehreren essentiellen Komponenten und, sobald sich eine davon ändert, ändert sich auch der Raum mit ihr.

Habe ich mich tags zuvor am Meidlinger Platzl noch pudelwohl gefühlt, bei Sonnenstrahl am Brunnen ein Eis geschleckt und den Kindern beim Planschen im Wasser zugesehen, so waren meine Emotionen und Eindrücke am darauffolgenden Tag, an dem es wie aus Kübeln goss und der Wind ungebremst über den Platz peitschte, fühlbar konträr. Natürlich blieben an dem besagten zweiten Tag auch die im Wasser planschenden Kinder aus, das Meidlinger Platzl war, im wahrsten Sinne

des Wortes, vom Wind leer gefegt.

Kurz zusammengefasst, ein unter anderen Umständen durchaus reizvoller urbaner Ort wurde plötzlich ungeheuer ungemütlich.

Ich habe also erkennen können, dass Variablen wie etwa Menschen, Wind oder auch Wetter essentielle Bestandteile einer Stadt sind und den gegenwärtigen Takt dieser kontinuierlich formen.

„Städte bestehen nicht nur aus Straßen und Häusern – sondern aus Menschen und ihren Hoffnungen.“

(Praxisbuch Partizipation S. 20)

Über die Menschen Meidlings

Oh ja, die Menschen! Ich habe im Zuge dieser Arbeit viele spannende Menschen kennengelernt, die sich auf die unterschiedlichste Art persönlich für Meidling und dessen Zukunft einsetzen.

Mit Freude durfte ich außerdem immer wieder beobachten, wie MeidlingerInnen die öffentlichen Bereiche des Bezirkes dankbar annahmen, sie bespielten und sich ein großes, gemeinsames, urbanes Wohnzimmer schufen.

Oft ließen BewohnerInnen die Grenzen zwischen privatem und öffentlichem Raum verschwimmen; so haben zum Beispiel AnrainerInnen der Wolfganggasse den Verein „Garten Wolfganggasse“ gegründet, der einen großen Teil der Grünstreifen in der Gasse aus Eigeninitiative seit über fünf Jahren selber bepflanzt und pflegt. Solch eine Initiative, aber auch viele andere Begegnungen mit MeidlingerInnen haben mir gezeigt, dass das Interesse an dem urbanen Raum Meidlings oft bereits vorhanden ist.

Über das Spiel in der Stadt

Ein Spiel zu entwickeln war eine gänzlich neue Erfahrung für mich. Nichtsdestotrotz hat mir diese Herausforderung unglaublich viel Freude bereitet. Vor allem die vorangehende theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema des Spiels hat mir den Einstieg in die Thematik erleichtert. Ich spiele privat zwar sehr gerne Gesellschafts-

spiele, mir war dennoch nicht bewusst, was für eine unglaubliche Menge an Literatur und zwar auch ganz fabelhafte Literatur dem Thema schon gewidmet worden ist. Im Laufe des Prozesses der Spieleentwicklung konnte ich erfreulicherweise feststellen, dass die Methode des Spieles nicht nur als eine Form des Gesellschaftsspiels, sondern tatsächlich als Simulation der Stadt verstanden werden kann.

Bei genauerer Betrachtung weist das Spiel mehrere Analogien zur Funktionsweise einer Stadt auf.

Zum einen beinhaltet es eine zeitliche Komponente, nämlich die der Spieldauer. Zum anderen gibt es bei dem Spiel eine räumliche Komponente, die des Spielbretts, auf dem sich das Spiel zuträgt. Sowohl die zeitliche als auch die räumliche Komponente spielen in der Funktionsweise unserer Stadt eine große Rolle.

Am Spielfeld finden außerdem unentwegt Prozesse statt, die mit städtischen „Bottom-Up“ Entwicklungen verglichen werden können. Während der gesamten Spieldauer werden Diskurse über die Stadt oder deren Regelwerke geführt. Auch die Frage des Interessenausgleichs ist im Spiel von großer Bedeutung, denn die Spielfiguren verfolgen zum Teil sehr heterogene Ziele. Wie auch in der Stadt gibt es während des Spieles unentwegt GewinnerInnen und VerliererInnen. Zeitweise verlangt das Spiel allerdings die Aufnahme von Kooperationen zwischen den einzelnen AkteurInnen, die wiederum zu Win - Win Situationen führen können.

Zu guter Letzt beinhaltet das Spiel natürlich noch den nicht zu vernachlässigenden Zufallsgenerator des Würfels, den man in der Stadt mit einigen Unsicherheits- oder auch variablen Faktoren, wie dem Wetter, der Politik oder auch den Menschen vergleichen kann. All diese Analogien erzeugen Szenarien am Spielfeld, die auch in der realen Welt passieren.

Erfreulicherweise durfte ich aber auch erkennen, dass das Spiel trotz all der eben erläuterten Analogien einen viel lockereren, flexibleren Umgang mit der Stadt ermöglicht. Es ist befreit von der Strenge von Sachzwängen, Vorschriften und peniblen Regelwerken, wie wir sie aus der dicht bebauten, politischen Stadt kennen. Zwar gibt es im Spiel auch bestimmte Regeln, diese sind allerdings viel abstrakter und werden nicht direkt mit den realen Regeln einer Stadt in Verbindung gebracht. Durch den Entfall von Strenge und etlichen Konventionen können sich vielfältigere Ideen entfalten und ganz-

heitlich neue Ansätze ausprobiert werden.

Ich habe feststellen dürfen, dass das Spiel eine Experimentierfläche darstellt und die Möglichkeit bietet, die Stadt immer wieder völlig neu zu erfinden. Und sollte uns die Stadt nach Beendigung des Spieles nicht gefallen, so spielen wir es einfach noch einmal.

2. Diskurs zur Stadt

Am Ende meiner Arbeit steht für mich vor allem eine wichtige, städtebauliche Frage im Raum:

Was ist unser Wunsch an den öffentlichen Raum?

Hierfür möchte ich aus dem Werk „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ von Camillo Sitte den folgenden Ausschnitt zitieren:

„Zu verweilen! - Könnten wir das öfter wieder an diesem oder jenem Platze, an dessen Schönheit man sich nicht sattsehen kann; gewiss, wir würden manche schwere Stunde leichteren Herzens tragen und neu gestärkt, den ewigen Kampf des Lebens weiterführen. ... An einer solchen Stelle begreifen wir auch die Worte des Aristoteles, der alle Grundsätze des Städtebaues dahin zusammenfasst, dass eine Stadt so gebaut sein solle, um die Menschen sicher und zugleich glücklich zu machen.“

(Sitte Camillo, Der Städtebau, 1965, S.1f)

Der Textstelle von Camillo Sitte zufolge geht es vor allem um die Emotion des Glücks.

Wir Menschen müssen angeregt werden, im öffentlichen Raum verweilen zu wollen, um dort Glück erleben zu können.

Sind diese zwei Faktoren erfüllt, so ist auch die Stadt eine aus unseren Träumen entsprungene. Für mich stellt sich demnach eine letzte elementare Frage: *Was kann mein Spiel dazu beitragen, dass SpielerInnen gerne im öffentlichen Raum verweilen und dort glücklich sind?* Als essentiell erachte ich hier zwei Merkmale, die ich abschließend näher erläutern möchte. Zum einen ist dies die gerichtete Aufmerksam-

keit. „Meidling und das Spiel mit der Stadt“ soll die SpielerInnen auf ihre Stadt sensibilisieren. Das Spiel zeigt nicht nur bestimmte Qualitäten des urbanen Raumes auf, sondern versucht zusätzlich Werkzeuge zur Verfügung zu stellen, um diese selbstständig in der Stadt aufzuspüren.

Es ist offensichtlich, dass Qualitäten immer im Auge der/s BetrachterIn liegen und ganz unterschiedlich von diesen aufgefasst werden können. Daher ist es von großem Nutzen, dass die BewohnerInnen eigenständig und immer wieder aufs Neue persönliche Qualitäten im öffentlichen Raum für sich entdecken.

Weiters werden die SpielerInnen dazu ermutigt, entweder schon während des Spieles oder auch nach dem Spiel in eigener Regie Stadtspaziergänge zu unternehmen. Durch diese wird bei den SpielerInnen im höchsten Maße eine Verbundenheit und Identifikation mit dem erkundeten Einzugsbereich der Stadt entfacht. Das individuelle Bild der Stadt verändert sich mit jedem einzelnen Spaziergang durch das ununterbrochene Schreiben neuer Erfahrungen und Erlebnissen, die direkt mit dem dreidimensionalen Raum verknüpft werden.

Gleichzeitig wird durch den Aufenthalt im urbanen Raum eine Interaktion zwischen Mensch und Stadt generiert.

Dies schrieb schon Jane Jacobs auf sehr poetische, ja gar blumige Weise nieder:

„...we may fancifully call it the art form of the city and liken it to the dance- not a simple minded precision dance with everyone kicking up at the same time, but twirling in unison and bowing off en masse, but an intricate ballet in which the individual dancers and ensembles all have distinctive parts which miraculously reinforce each other and compose an orderly whole.“

(Jacobs Jane, The Death And Life Of Great American Cities, 1961, S.5)

Neben der neuen, gerichteten Aufmerksamkeit, die der Stadt entgegengebracht wird, fungiert das Spiel weiters als ein wichtiger Katalysator, denn er verändert die Rolle der bisher passiv tangierten BürgerInnen zu aktiv teilnehmenden MitspielerInnen.

Die SpielerInnen werden während des Spieles dazu motiviert, demokratisch und mit Hilfe des Mediums der Kommunikation zu agieren.



Abb. 35 : Tanzen im urbanen Raum

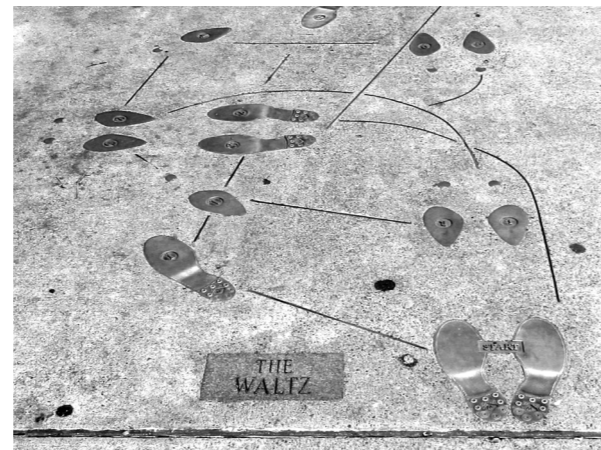


Abb. 36 : Walzertanzschritte auf einem Gehsteig

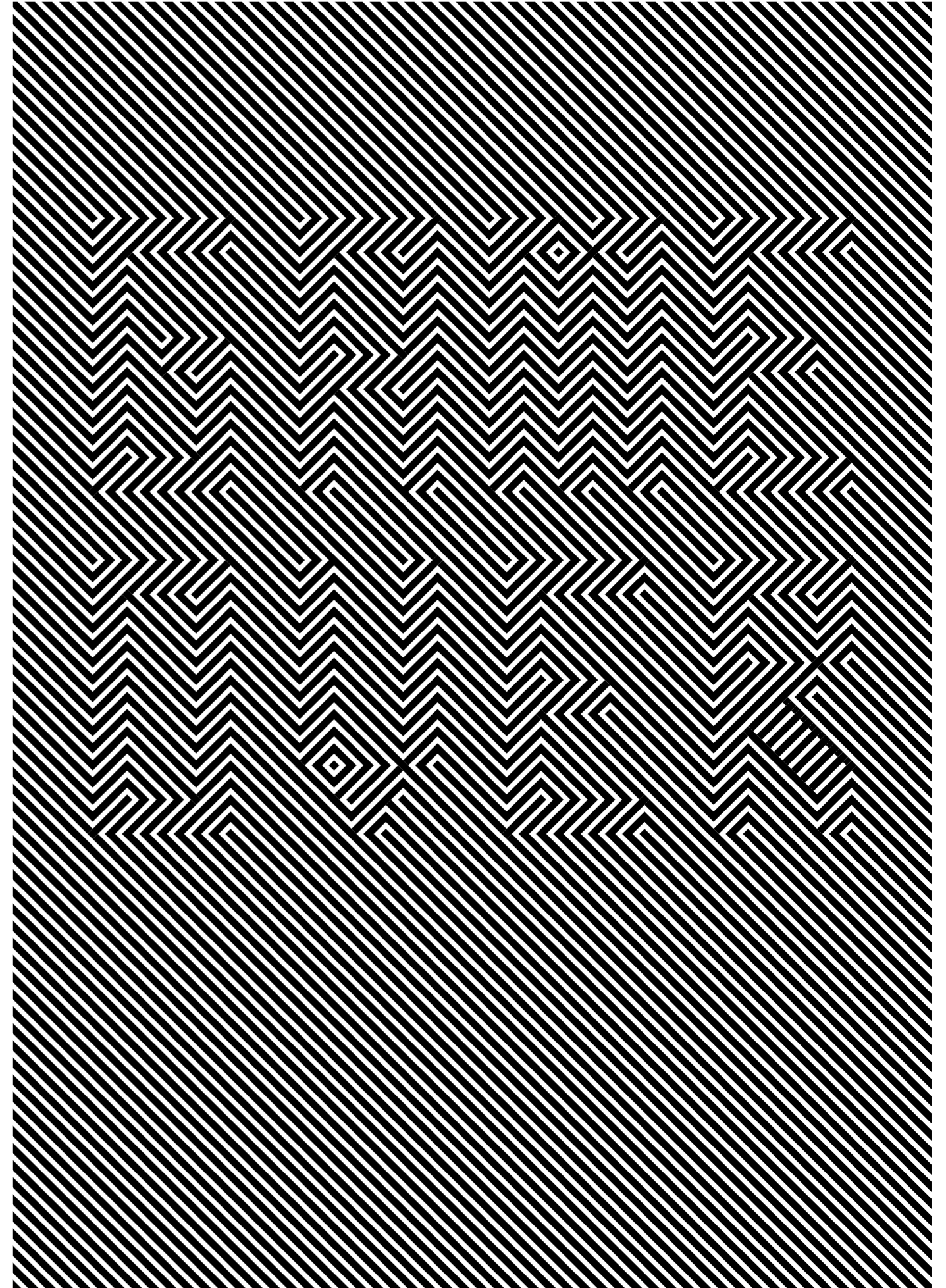
Das Spiel gewährleistet den BürgerInnen eine Transparenz, die sich diese idealerweise auch für die tatsächliche Stadt wünschen.

Auf diese Weise sollen SpielerInnen nach Beendigung des Spieles dazu inspiriert werden, eigenständig für diese Transparenz und eine Mitbestimmungsmöglichkeit in ihrem realen öffentlichen Umfeld einzustehen.

So werden sie sogar außerhalb des relativ sicheren Spielmilieus aktiv und wollen mit dem öffentlichen Raum interagieren, ihn ausprobieren und womöglich transformieren. Wenn mein Spiel dies auch nur in den Ansätzen initiiert, möchte ich mit den folgenden Worten gerne den Vorhang der Bühne Meidling zuziehen:

*Acta est fabula,
plaudite!*

(Aus ist das Spiel, applaudiert!)



VIII. Quellenverzeichnis

Bücher

- Bogdanovic, Bogdan.
Vom Glück in den Städten. Mit 25 Skizzen des Autors. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2002.
- Lynch, Kevin.
Das Bild der Stadt. Basel: Birkhäuser GmbH, 2010.
- Bollnow, Friedrich Otto.
Mensch und Raum. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH, 2004.
- Jacobs, Jane.
The Death And Life Of Great American Cities. New York: 1961.
- Sitte, Camillo.
Der Städtebau. Nach seinen künstlerischen Grundsätzen. Wien: Georg Prachner Verlag, 1965.
- Bauer, G. Günther (Hrsg.).
Homo Ludens. Der spielende Mensch 2. München/Salzburg: Emil Katzbichler, 1992.
- McGonigal, Jane.
Realty is broken. London: Jonathan Cape, 2011.
- Huizinga, Johan.
Homo Ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2009.
- Strouhal, Ernst.
Die Welt im Spiel. Atlas der spielbaren Landkarten. Wien: Christian Brandstätter Verlag, 2015.
- Walz Steffen P., Deterding Sebastian (Hrsg.).
The Gameful World. Approaches, Issues, Applications. Cambridge: The MIT Press, 2014.
- Weichinger, Robert. Lebensbezirk Meidling.
Von Typen, Grätzeln und Sehenswürdigkeiten. Wien: Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG, 2015.
- Klusacek Christine, Stimmer Kurt.
Meidling. Vom Wienfluß zum Wienerberg. Korneuburg: Mohl Verlag, 1992.
- Krutisch, Anton.
Wiener Lavendel. Wien: Mohl Verlag, 1997.
- Plass, Volker.
Stadtschriften. Was über Geschäften einst geschrieben stand. EU. Metroverlag, 2014.
- Arbter Kerstin, Magistratsabteilung 18- Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hrsg.).
Praxisbuch Partizipation. Gemeinsam die Stadt entwickeln. Wien, 2012.

Magazin

Dérive ur6anize!. Nr. 61/Okttober 2015:
Urbane Intervention Naschmarkt. Der urbane Raum als kreative Herausforderung. Seite 48

Internet

Stadt Wien
<https://www.wien.gv.at/statistik/arbeitsmarkt/tabellen/bezirke-erwerbstaetige-aest-2012.html> , 08.01.16
<https://www.wien.gv.at/rk/msg/2015/02/25002.html>, 08.01.16
<https://www.wien.gv.at/verkehr-stadtentwicklung/sanfte-stadterneuerung.html>, 10.01.16
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/schutzzonen/>, 12.01.16
<https://www.wien.gv.at/umweltschutz/raum/pdf/vortrag-scharf.pdf>, 15.02.16
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/flaechenwidmung/planzeigen/zeichen-flaewid.html>, 17.02.16
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/erdgeschosszone.html>, 17.02.16

Alternativwährung KAESCH
<http://www.kaesch.at/was-ist-kaesch>, 03.03.16
<http://www.kaesch.at/kaesch-maerkte>, 18.10.16

Wohnfonds
http://www.wohnfonds.wien.at/media/file/Sanierung/erstinfo_sos.pdf, 17.02.16
http://www.wohnfonds.wien.at/media/file/Sanierung/erstinfo_blocksanierung.pdf, 17.02.16

Spaziergang
<https://de.wikipedia.org/wiki/Spaziergang>, 03.11.15

Schönbrunner Gelb
https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%B6nbrunner_Gelb, 18.02.16

Sichtachse
<http://www.architektur-und-schule.info/unterrichtsanregungen/sichtachsen.html>, 18.02.16

Wohnbausteuer
<https://de.wikipedia.org/wiki/Wohnbausteuer>, 18.02.16

Blockrandbebauung
<http://www.enzyklo.de/Begriff/Blockrandbebauung>, 18.02.16

Geschossflächenzahl
<http://www.architektur-lexikon.de/cms/lexikon/40-lexikon-g/564-geschossflaechenzahl.html>, 18.02.16

Zwischennutzung
<https://de.wikipedia.org/wiki/Zwischennutzung>, 18.02.16

Video

https://www.ted.com/talks/jane_mcgonigal_gaming_can_make_a_better_world?language=en#t-63404

Abbildungen

alle Abbildungen ohne Verweis auf eine/n AutorIn sind von mir selbst verfasst worden.

Abb. 01: Pantomimekünstlerin in Südamerika
abgerufen am 31.10.16, von http://www.bbc.co.uk/blogs/magazinemonitor/2011/03/caption_competition_177.shtml

Abb. 02: Zaungäste bei einem Wackerspiel
aus Weichinger, Wien 2015

Abb. 03: Griechischer antiker Speerwerfer
abgerufen am 20.11.15, von https://www.google.at/search?q=spielen+in+der+antike&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahU-KEWj4zKLXtebMAhUICcAKHeGEB6sQ_AUIBygB&biw=1365&bih=766#imgrc=EOZoie5IG4CMjM%3A

Abb. 04: Porträt von Nelson Mandela
abgerufen am 20.06.16, von <http://www.idainternational.org/ada/nelson-mandela/>

Abb.05: Das Spiel Tetris
abgerufen am 19.06.16, von <https://www.vg247.com/2015/01/28/tetris-has-crowned-its-first-known-western-grand-master/>

Abb. 06 : Post Office Game aus dem Jahr 1897 - Die Stadt als Spielbrett
aus Strouhal, Wien 2015

Abb. 07: Altarstein aus Sandstein
abgerufen am 07.02.17, von <http://www.wikiwand.com/de/Vindobona>

Abb. 08: Die Meidlinger Hauptstraße um 1850

Abb. 09: Anna am Meidlinger Markt, eigene Bearbeitung
abgerufen am 15.05.16, von https://www.google.at/search?q=meidlinger+markt&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahUKEw-jkv6lr5XKAhXDOhQKHbywCIAQ_AUIBygB&biw=1310&bih=690#imgrc=7nptFi-2VKf5fM%3A

Abb. 10: Liebknechthof, eigene Bearbeitung
abgerufen am 15.05.16, von https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Liebknechthof_oberes_Tor_3.jpg

Abb. 11: Theresienbad, eigene Bearbeitung
abgerufen am 14.05.16, von https://www.google.at/search?q=bahnhof+meidling&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahUKE-wiv_wo05fKAhVl2CwKHd3ACO4Q_AUIBygB&biw=1310&bih=697#tbn=isch&q=theresienbad+meidling&imgrc=X4htEDHwRcxHpM%3A, eigene Bearbeitung

Abb. 12: Wienfluss, eigene Bearbeitung
abgerufen am 14.05.16, von https://www.google.at/search?q=wienfluss&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahUKEwis5-3yvZX-KAhVHOHqKHTsyCZAQ_AUIBygB&biw=1310&bih=690#tbn=isch&q=wienfluss+I%C3%A4ngenfeldgasse&imgrc=dEQ9s8Fr-WA7RkM%3A

Abb. 13: Das Meidlinger L
aus Weichinger, Wien 2015

Abb. 14 - 17: Notizstift; Notizbuch; Kamera; Sneakers
abgerufen am 13.03.16, von <https://www.eoffice24.com/filzstifte-pentel-signpen-s-520-2mm-schwarz.html>
abgerufen am 13.03.16, von https://www.muji.eu/images/products/l/4548718218899_l.jpg
abgerufen am 13.03.16, von <https://photographylife.com/reviews/fuji-x-t10>
abgerufen am 13.03.16, von <http://www.businessinsider.com/collection/wear-sneakers-to-work?IR=T>

Abb. 18: Füße, die man zum Spazieren durch die Stadt braucht
aus Bogdanovic, Wien 2002

Abb. 19: Die verschiedenen Perspektiven des öffentlichen Raums
entstanden im Rahmen des Entwerfens „Mimi“, Foto von Maria Myskiw

Abb. 20: Die verschiedenen Ebenen des öffentlichen Raums
entstanden im Rahmen des Entwerfens „Mimi“, Foto von Daniela Stöger

Abb.21: Die verschiedenen Ebenen des öffentlichen Raums
entstanden im Rahmen des Entwerfens „Mimi“, Skizze von Maria Myskiw

Abb.22: Porträt der Bezirksvorsteherin Gabriele Votava
abgerufen am 05.11.16, von https://www.wien.gv.at/gallery2/rk/run.php?g2_itemId=42220&g2_imageViewsIndex=1

Abb.23: Porträt von Hans W. Bousska
abgerufen am 04.12.15, von http://www.suttonverlag.at/autor/hans_w_bousska.html

Abb.24: Porträt von Ernst Zlabinger
abgerufen am 07.02.17, <https://www.meinbezirk.at/meidling/lokales/section-control-fuer-den-gruenen-berg-gefordert-d1928976.html>

Abb.25: Porträt von Tanja Grossauer-Ristl
abgerufen am 16.01.16, von <https://nibelungen2011.wordpress.com/mitarbeiter/>

Abb.26: Logo von der Gebietsbetreuung Wien
abgerufen am 09.02.16, von <https://www.wien.gv.at/bv5wim/internet/index.php?request=frontend:betrieb:default&id=150>

Abb.27: Porträt von Sabina Naßner- Nitsch
abgerufen am 05.02.17, von <http://www.nun.at/nunwer>

Abb.28: Porträt von Renate Schnee
Foto von Renate Schnee

Abb.29: Architekt Christian Steyrl bei seinem Kunstprojekt
Foto von Motu Christian Steyrl

Abb.30 - 34: Fotos von verschiedenen KAESCH Märkten
Fotos von Renate Schnee

Abb.35: Tanzen im urbanen Raum,
abgerufen am 05.02.17, <https://www.pinterest.com/pin/436778863837496994/>

Abb. 36 : Walzertanzschritte auf einem Gehsteig
abgerufen am 07.02.17, <http://drphiljohnson.com/six-dance-strategies-to-invigorate-innovation/>